GRUNDSÄTZE WAHRER ERZIEHUNG

Edward A. Sutherland

Weltfeldausgabe

Titel der englischsprachigen Originalausgabe:

***Studies in Christian Education* (1915)**

Erstmals im Deutschen erschienen beim EDELSTEINVERLAG, Königsfeld.

Überarbeitet und herausgegeben von:

OLAF MILTER
Liebigstraße 12
D- 36266 Heringen/Werra
Telefon u. -fax: +49 (0) 6624-6710
E-mail: lebensbrot@gmx.net

Neuauflage: Februar 2011

Herstellung, Druck und Umschlagsgestaltung in Deutschland bei

MHA Print- & MedienMission

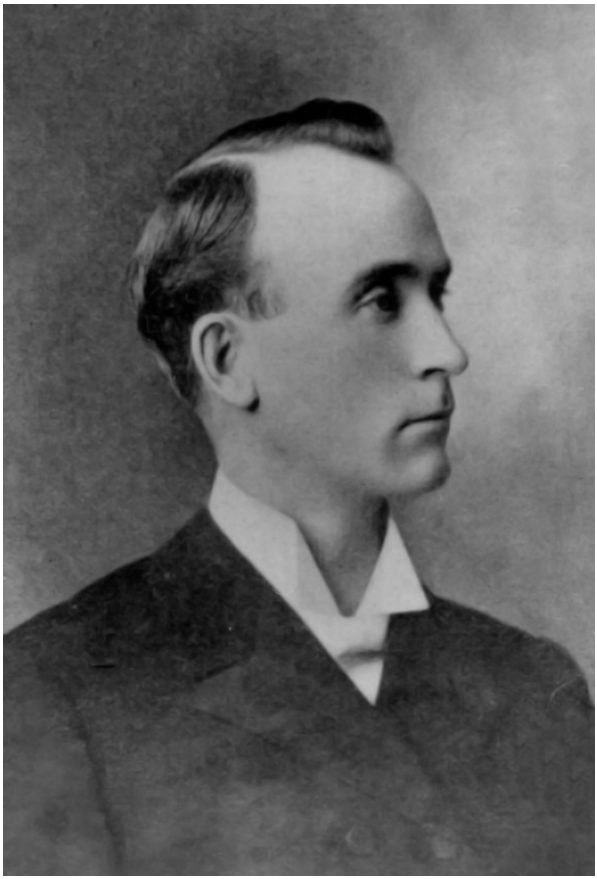
Daimlerstraße 12

D-73635 Rudersberg

„Und etliche der Pharisäer unter der Volksmenge sprachen zu ihm: Meister, weise deine Jünger zurecht! Und er antwortete und sprach zu ihnen: Ich sage euch: Wenn diese schweigen sollten, dann würden die Steine schreien!“

Lukas 19,39f

© bei Gott (*Matthäus 10,8; 1.Korinther 12,7; 2.Korinther 9,17 Offenbarung 21,6; 22,17)*



Dr. med. Edward Alexander Sutherland (1865-1955),
Begründer des Madison College

INHALTSVERZEICHNIS

Vorwort 1

I. Der Beginn der Erziehungsgeschichte in den Vereinigten Staaten 3

II. Die Geschichte der Erziehungsreform vor 1844 17

1. Die Stellung der Bibel in der Erziehung.....18
2. Die Klassiker der Literatur 21
3. Wahlfreie Studienkurse und akademische Gerade.....23
4. Wetteif ern, Ehrungen und Preise 28
5. Die Ernährungsreform 30
6. Geeignet e Schulen auf dem Land.....33
7. Die Schlichtheit der Gebäude.....36
8. Handwerkliche Arbeit in der Erziehung – ihre Ausbildung und Praxis.....40
9. Handwerkliche Arbeit wird durch Leichtathletik, Sport und Spiel verdrängt 49
10. Die Selbstverwaltung der Schüler 51
11. Ausbildung zu selbstunterhaltenden Missionaren – eine Laienbewegung...57
12. Die Auswahl und Ausbildung von Lehrkräften 72

III. Aus der Erziehungsgeschichte der Adventbewegung.....79

IV. Die Kernpunkte christlicher Erziehung..... 101

V. Praktische Fächer für den Lehrplan..... 106

Anhang 1: Begriffserklärungen und Personenverzeichnis 112

Anhang 2: Textquellenverzeichnis..... 115

Empfehlenswerte, weiterführende Literatur ..... Buchende

Soweit nicht anders vermerkt, wurde bei den Bibelzitaten die Schlachterübersetzung 2000 oder die Lutherbibel von 1984 verwendet.

Vorwort

Man präge den jungen Leuten ein, daß Erziehung sie nicht lehren will, den unangenehmen Aufgaben und den schweren Bürden des Lebens auszuweichen, sondern daß sie bezweckt, die Arbeit durch Hinweis auf bessere Methoden und höhere Ziele zu erleichtern. Sie müssen erkennen, daß es nicht der wahre Sinn des Lebens ist, sich selbst den größtmöglichen Gewinn zu sichern, sondern ihren Schöpfer dadurch zu ehren, daß sie ihren Anteil an der großen Weltaufgabe miterfüllen und Schwächeren und Unwissenderen eine helfende Hand reichen.

Ein Hauptgrund, weshalb man auf körperliche Arbeit so herabsieht, ist die nachlässige, gedankenlose Art, in der sie so oft verrichtet wird. Man tut sie aus Notwendigkeit, nicht aus freier Wahl. Der Arbeiter ist nicht mit dem Herzen bei der Sache und bewahrt deshalb weder seine Selbstachtung, noch gewinnt er die Achtung anderer. Schüler müssen lernen, systematisch und anpassungsfähig zu arbeiten und Zeit und Handgriffe zu sparen. Man sollte sie nicht nur in den besten Methoden unterrichten, sondern sie auch mit dem Wunsche beseelen, immer tüchtiger zu werden. Ihr Ziel sei, die Arbeit so vollkommen zu verrichten, wie Menschenhirn und -hand es nur eben vermögen.

Solche Schulung wird die jungen Menschen zu Herren und nicht zu Sklaven der Arbeit machen. Sie wird das Los des schwer Schaffenden leichter gestalten und selbst die niedrigste Beschäftigung adeln. Wer die Arbeit freilich als bloße Plackerei betrachtet und sich mit selbstgefälliger Geistesträgheit an sein Werk begibt, ohne den Willen zur Vervollkommnung, wird sie tatsächlich als eine Last empfinden. Wer sich andererseits darüber klar ist, daß auch die bescheidenste Arbeit eine Wissenschaft für sich darstellt, wird auch ihren Adel und ihre Schönheit sehen und Freude daran haben, sie gewissenhaft und erfolgreich auszuführen.

Ein so geschulter Mensch wird seinen Posten nutzbringend und ehrenvoll ausfüllen, ganz gleich, welchen Beruf er auch ausübt, sofern es sich um eine ehrliche Arbeit handelt.

Ellen G. White

I. Der Beginn der Erziehungsgeschichte in den Vereinigten Statten

Wenn eine Kirche das Joch der weltlichen Erziehung bricht und die Prinzipien christlicher Erziehung praktiziert und weiterentwickelt, wird sie den Sieg davontragen.

„Wir müssen heute wie nie zuvor die Wissenschaft der wahren Erziehung verstehen. Wenn wir dies versäumen, werden wir niemals am Reich Gottes Anteil haben.“ *Christian Educator 1. August 1897*

DER PROTESTANTISMUS, im 16. Jahrhundert geboren, war im Begriff, in Europa sein Licht zu verlieren. Als Wiege zum Schutz und zur Entwicklung jener Prinzipien bereitete Gott ein neues Land vor: die zukünftigen Vereinigten Staaten. Von diesem Land muß die letzte weltweite Botschaft ausgehen, welche die Wiederkehr des Retters verkündet.

„Es war das Verlangen nach Gewissensfreiheit, das die Pilger begeisterte, den Schwierigkeiten der langen Reise über das Meer mit Mut entgegen zu treten, die Beschwerden und Gefahren der Wildnis zu erdulden und unter Gottes Segen an der Küste Amerikas den Grundstein zu einer mächtigen Nation zu legen... Die Bibel galt als Grundlage ihres Glaubens, als Quelle der Weisheit und als Freiheitsbrief. Ihre Grundsätze wurden zu Hause, in der Schule und in der Kirche fleißig gelehrt, und ihre Früchte offenbarten sich in Wohlstand, Bildung, sittlicher Reinheit und Enthaltsamkeit. ... Hiermit wurde der Beweis erbracht, daß die Grundsätze der Bibel die sichersten Schutzmittel der nationalen Größe sind.“ *Der große Kampf 296.300*

DIESE REFORMER, die Amerika erreichten, verwarfen zwar die päpstlichen Lehren in ihrer Kirche und in ihrem Staat, aber sie beließen es bei dem päpstlichen Erziehungssystem. Während die Reformer das römische Glaubenbekenntnis verwarfen, waren sie doch nicht gänzlich frei vom römischen Geist der Intoleranz. „Die englischen Reformer hatten, während sie den Lehren des Romanismus entsagten, viele seiner Formen beibehalten.“ Einige „sahen sie als Abzeichen der Sklaverei an, von welcher sie befreit worden waren und zu welcher sie nicht zurückkehren

wollten. ... Viele wünschten ernstlich, zu der Reinheit und Einfachheit zurück zu kehren, welche die erste Gemeinde kennzeichnete. ... ‚England hatte für immer aufgehört, ein bewohnbares Land zu sein.'... Etliche entschlossen sich zuletzt, in Holland Zuflucht zu suchen. Sie mußten Schwierigkeiten, Verluste und Gefängnis erleiden. ... Durch ihre Flucht hatten sie ihre Häuser, Ihre Güter und ihren Lebensunterhalt verloren. ... Aber freudig fügten sie sich in jede Lage und verloren keine Zeit durch Müßiggang oder Unzufriedenheit. ... ‚Sie wußten, daß sie Pilger waren.'... In Verbannung und Ungemach erstarkten ihre Liebe und ihr Glaube. Sie vertrauten auf die Verheißungen Gottes, und er verließ sie nicht in Zeiten der Not. ... Und als Gottes Hand sie übers Meer wies, nach einem Lande, wo sie für sich selbst einen Staat gründen und ihren Kindern das kostbare Erbe der religiösen Freiheit hinterlassen konnten, folgten sie ohne Zagen dem Pfad der Vorsehung. ... Als sich die Puritaner zuerst gezwungen fühlten, sich von der Englischen Kirche zu trennen, schlossen sie unter sich einen feierlichen Bund, *als freies Volk des Herrn* in ‚allen seinen Wegen, die ihnen bekannt waren oder noch bekannt gemacht würden, gemeinsam zu wandeln.' *Dies war der wahre Geist der Reform, die lebendige Grundlage des Protestantismus.*" *Der große Kampf 293f*

DAS ERZIEHUNGSSYSTEM DER KIRCHE hatte die Puritaner aus ihrer Heimat vertrieben. Ihr größter Fehler lag darin, den völligen Bruch zu versäumen. Das puritanische Prinzip der Erziehung war zwar der Form nach protestantisch, doch im Grunde blieb der päpstliche Geist bestehen. Die Historiker schreiben von den Schulen der Puritaner in der Neuen Welt: Ihre Kurse wurden „dem zeitlich eingeschränkten Lehrplan der höheren Schulen angeglichen. Sie lehrten viel Latein und Griechisch, erweiterten die Kurse in Mathematik und waren hauptsächlich auf dem Gebiet der Humanistik stark. Sie waren nach Rugby oder Eton und anderen namhaften englischen Schulen ausgerichtet."

Weiter lesen wir: „Die Wurzeln dieses Systems lagen tief in dem System der Großkirche. ... Seit seinen ersten Studien formte" Dunster, einer der ersten Präsidenten der Harvard–Universität, „die Kurse von Harvard weitgehend nach dem Muster der englischen Vorbilder." Puritanische Kurse wurden so genau nach dem englischen Modell, nach der Cambridge University, geformt, daß sie zusammen mit diesem Namen genannt wurden. Historiker schrieben von Harvard: „Manchmal wurden Jugendliche vom Heimatland ins *amerikanische Cambridge* geschickt, um die schulische Laufbahn zu beenden." Boone schreibt über die Studienkurse von „William-and-Marry" noch vor der Revolution: „Alle waren nach englischem Modell." Von Yale, das später gegründet wurde, heißt es: „Die Regeln waren im hauptsächlichen die von Harvard, auch in den

Studienkursen.“ Die Jüngeren sind nach den Älteren geformt. Es ist auch ganz natürlich, daß Yale nach dem päpstlichen Modell geformt wurde, denn der Gründer, Elihu Yale, verbrachte 20 Jahre an englischen Schulen. „20 Jahre verbrachte er an den Schulen mit speziellen Studien.“ *Education in the United States 24-40*

Verlieren wir nicht aus den Augen: Die drei führenden Schulen der Kolonien wurden von Männern gegründet, die den päpstlichen Lehren der alten Welt entflohen waren. Diese Lehrer hatten zwar eine gute Ausbildung an päpstlichen Schulen genossen, doch sie ignorierten eine Beziehung zwischen Erziehung und Religion. Man stelle sich nun die unglückliche Tatsache vor, daß diese so geprägten Lehrer ihre neuen Schulen unwissentlich auf dem Bildungssystem der Großkirche aufbauten, von welcher sie sich ja zurückgezogen hatten.

Es ist überraschend, daß diese englischen Reformer, die sich für eine Sache opferten, die es wert war, jetzt ein Erziehungssystem erlauben sollten, das in all seinen Aspekten ungeeignet war. Ungeeignet, ihren Kindern eine wahre Nährmutter zu sein, von deren Busen sie gute Nahrung nehmen könnten. Sie bemerkten nicht, daß der Charakter und die christliche Erfahrung dieser Kinder von der Art der Nahrungsaufnahme abhängen. Hätten sie die Beziehung zwischen der Erziehung des Kindes und dessen Erfahrungen in der Kirche erkannt, dann hätten sie sich niemals dieses päpstliche Erziehungssystem entlehnt. Im Gegenteil: Sie hätten es unerschrocken beiseitegeworfen, weil es zu gefährlich wäre, so etwas in den Reihen der Protestanten zu dulden.

Folgende Zitate über die Geschichte der Erziehung werden die Behauptung belegen, daß das Erziehungssystem in Oxford, Eton und Rugby päpstlich war und die Reformer aus Neuengland das päpstliche Erziehungssystem in Amerika gründeten. Laurie sagt: „Oxford und Cambridge richteten sich stark nach Paris. ... Eine große Anzahl von Lehrern und deren Schüler verließen Paris. ... So gingen die Engländer der (Pariser) Universität nach Oxford und Cambridge.“ Die Beziehung der Universität von Paris, der Mutter von Oxford und Cambridge, zum Papsttum wird folgendermaßen ausgedrückt: „Weil es das Zentrum des theologischen Lehrens war, empfing es vom Papst viele Privilegien und blieb in enger Verbindung mit dem päpstlichen Bistum.“ *Rise and Constitution of Universities 153.162.242*

LUTHER UND MELANCHTHON (siehe Anhang), die großen Reformatoren des 16. Jahrhunderts, verstanden sehr wohl, daß eine dauerhafte religiöse Reformation ohne christliche Erziehung unmöglich war. So widmeten sie sich nicht nur den Lehren des Papsttums, sondern entwickelten auch

ein starkes System christlicher Schulen. Melanchthon sagte: „Die Jugend in unseren Schulen zu vernachlässigen ist so, als beraube man das Jahr um den Frühling. Diejenigen, die eine Dezimierung der Schulen begünstigen, nehmen tatsächlich den Frühling aus dem Jahr, denn Religion kann niemals ohne Schulen erhalten werden.“ „Melanchthon richtete seine Bemühungen stets auf den Fortschritt der Bildung und auf die Gründung guter christlicher Schulen. ... Im Frühling 1525 setzte er mit Luthers Hilfe die Neuordnung der Schulen von Eisleben und Magdeburg durch.“ Er erklärte: „Die Sache der wahren Erziehung ist die Sache Gottes.“ *Life of Melanchthon 81*

„1528 stellte Melanchthon den ‚Sächsischen Schulplan' auf, der als Grundlage für viele deutsche Schulen diente.“ Dieser Plan behandelte die Frage der „Vielzahl von Studien, die nicht nur unfruchtbar, sondern auch schädlich waren. ... Der Lehrer sollte den Schülern nicht zuviele Bücher aufbürden.“ *History of Education 152* Diese Reformatoren erkannten, daß die Stärke der päpstlichen Kirche in ihrem Bildungssystem lag. Sie holten zu einem zerstörenden Schlag aus und zwangen es in die Knie, wobei sie es verwundeten. Die Reformatoren errichteten ein System von christlichen Schulen, das aus den Kindern Protestanten machte. Diese wunderbare Bildungsrevolution fand innerhalb einer Generation statt – in dem kurzen Lebensabschnitt eines Menschen.

> *Wo die Heilige Schrift nicht regiert, da rate ich fürwahr niemand, daß er sein Kind hintue. Es muß verderben alles, was nicht Gottes Wort ohne Unterlaß treibt. ... Ich habe große Sorge, die hohen Schulen sind große Pforten der Hölle, wenn sie nicht emsig die Heilige Schrift üben und treiben in das junge Volk.* *Martin Luther*

Um eine Vorstellung der Kraft in dieser Bewegung christlicher Erziehung zu geben, sagt ein Historiker, als er von verschiedenen europäischen Ländern spricht: „Der Adel des Landes studiert in Wittenberg – alle Hochschulen des Landes sind mit Protestanten gefüllt. ... Nicht mehr als ein Dreißigstel der Bevölkerung blieb katholisch. ... Sie hielten ihre Kinder von den katholischen Schulen zurück. Die Einwohner von Mainz scheuten sich nicht, ihre Kinder auf protestantische Schulen zu schicken. Die protestantischen Nationen weiteten ihre belebenden Tätigkeiten bis an die entlegendsten und abgeschiedensten Orte in Europa aus. Welch immense Vorherrschaft hatten sie innerhalb von 40 Jahren gewonnen. ... 20 Jahre waren in Wien vergangen, seit ein einzelner Student die Universität mit priesterlicher Weihe verließ. ... In dieser Zeit waren die Lehrer in Deutschland nahezu ohne Ausnahme Protestanten. Die Gesamtheit einer heran-

wachsenden Generation saß zu ihren Füßen und saugte schon mit den ersten Grundlagen des Lernens einen Haß auf den Papst in sich auf.“ *Die Geschichte der römischen Päpste I 153*

Die Reformer, in deren Hände die Reformation nach dem Tode Luthers und Melanchthons fiel, beschäftigten sich, anstatt die christlichen Schulen zu vermehren, mit theologischen Spitzfindigkeiten und ließen das größte Werk dieses Zeitalters unbewältigt. Sie verkauften ihr Erstgeburtsrecht für ein Linsengericht. Als die Nachfolger Luthers und Melanchthons es versäumten, deren konstruktive Arbeit fortzuführen, entstand ein interner Streit; ging es doch schließlich darum, eine Jugend heranzubilden, aus deren Reihen die zukünftigen Missionare und Säulen der Kirche hervortreten sollten. Man verbrachte seine Zeit im wesentlichen damit, irgendwelche theologischen Ansichten der Mitarbeiter zu kritisieren. So wurde man destruktiv statt konstruktiv. Im Mittelpunkt standen jetzt die Lehrpunkte. Man verpulverte seine Kraft, um die Orthodoxie aufrechtzuerhalten. Schließlich formulierte man die Doktrinen zu einem Glaubensbekenntnis. Das Wachstum stagnierte, und man verlor den Geist christlicher Erziehung, der doch das Öl für ihre Lampen war. Der Protestantismus degenerierte zu einer toten Orthodoxie und brach in zerstrittene Lager auseinander. So geschwächt konnte die Protestantische Kirche nichts gegen den jungen päpstlichen Nachwuchs ausrichten.

DER ERFOLG DER REFORMATOREN stellte sich ein, weil ihr Bildungssystem tauglich war, die Jugend zu führen. Als Luther und Melanchthon Geschichte machten, waren päpstliche Schulen nahezu vergessen. Doch kaum waren die Reformatoren begraben, erwachte das päpstliche Schulsystem aus seinem Schlummer. Es konnte leicht an Kraft zunehmen, weil man sich auf der Gegenseite mit abstrakter Theologie zu schaffen machte und kein nennenswertes Interesse zeigte, die jungen Leute christlich zu erziehen. Zeit, Energie und das Geld der Kirche waren voll eingespannt, hochkarätige Theologie zu predigen und zu drucken. Die päpstliche Kirche erkannte, daß ihre Existenz von einem Sieg über die protestantischen Schulen abhing. Deshalb nahmen sie den Kampf auf – einen Kampf, der über Leben oder Tod entscheiden sollte. Rückblickend sind wir erstaunt über die Geschicklichkeit und das Fingerspitzengefühl der päpstlichen Erzieher in ihren Attacken, mit denen sie in atemberaubender Geschwindigkeit den Sieg davontrugen. Diese Erfahrung sollte für jeden ein ständiger Anschauungsunterricht sein.

EINE CHRISTLICHE SCHULE VOM PÄPSTLICHEN GEIST BELEBT. – Die Augen der Nachfolger von Luther und Melanchthon waren geblendet. Sie verstanden „die wahre Wissenschaft der Erziehung“ nicht,

übersahen deren Wichtigkeit und wollten nicht erkennen, daß der Charakter von der Erziehung abhängt. „Der eigentliche Gegenstand der Erziehung ist, das Ebenbild Gottes in der Seele wiederherzustellen.“ *Christian Education 63*

Satan machte sich deren Blindheit zunutze und schaffte es, daß etliche ihrer eigenen Erzieher wie Wölfe im Schafspelz ihren Lämmern predigten. Ihr Anführer war Johannes Sturm (siehe Anhang), den diese blinden Reformer für einen guten Protestanten hielten. Sturm führte das gesamte päpstliche Erziehungssystem in den Schulen Straßburgs ein. Und weil er vorgab, ein Protestant zu sein, blickten die Nachfolger Luthers mit Wohlwollen auf ihn und sein gesamtes Erziehungssystem. Er wurde von den sogenannten Reformern als größter Erzieher der damaligen Zeit geehrt. Sein Schulsystem wurde unter den Protestanten so berühmt, daß es als Modell für protestantische Schulen in ganz Deutschland galt, sich nach *England* und später nach *Amerika* ausweitete. „Niemand, der mit unserer Erziehung an den klassischen Schulen (Eton, Winchester und Westminster) bekannt ist, kann übersehen, daß deren Lehrplan sich zum größten Teil an das Modell von Sturm anlehnt.“ „In der Geschichte lesen wir, daß es Sturms Bestreben war, „Griechenland und Rom mitten in einer modernen christlichen Kultur wieder hervor zu bringen.“ *History of Education 163*

DIESER ERZIEHUNGSWOLF im christlichen Gewand machte große Raubzüge über die Lämmer der Herde und ermöglichte somit einen päpstlichen Sieg. Der gefährlichste aller Feinde einer Kirche ist eine eigene Schule, die bekennt, christlich zu sein, „mit Lehrern und Leitern die nur halb bekehrt sind“, die mit weltlichen Methoden vertraut sind, die „in manchen Dingen Zugeständnisse machen und halbe Reformen lieben und es vorziehen, nach ihren eigenen Ideen zu arbeiten“, die Schritt für Schritt in Richtung weltlicher Erziehung vorstoßen und unschuldige Lämmer mit sich ziehen. *Testimonies for the Chrch VI 141*

Am Tag des Gerichtes wird es für denjenigen besser sein, der kalt und ein erklärter Feind von Reformen war, als für den, der bekennt, ein Hirte zu sein, aber in Wirklichkeit ein Wolf im Schafspelz ist, und der die Lämmer derart betrügt, daß sie selbst nicht mehr fähig sind sich zu retten. Dies ist der Meisterhieb des Teufels, um das Werk Gottes auf Erden zu zerstören, und es ist kein Einfluß schwieriger zu bekämpfen als dieser. Keine andere Form des Bösen wird so verurteilt: „Ich kenne deine Werke, daß du weder kalt noch heiß bist. Ach, daß du kalt oder heiß wärst! So aber, weil du lau bist und weder kalt noch heiß, werde ich dich ausspeien aus meinem Mund.“ *Offenbarung 3,15f*

STURMS SCHULE stand auf halbem Weg zwischen den christlichen Schulen Luthers und Melanchthons und den päpstlichen Schulen um ihn herum. Sie zeigte eine Mischung aus mittelalterlicher, klassischer Literatur mit einem spärlichen Hauch Heiliger Schrift, die als Nachspeise gereicht wurde – fein abgeschmeckt mit kirchlichen Lehren. Die Studienkurse waren unpraktisch, die Lernmethoden mechanisch. Auswendiglernen wurde verherrlicht, die Führung war willkürlich und auf das Sammeln von Information bedacht. „Totes Wissen von Worten trat an die Stelle von lebendiger Sachkenntnis. Von den Schülern wurde nur erwartet, daß sie lernen. Niemand schulte sie im Zuhören und Beobachten. Keiner half ihnen dabei, eigene Gedankengänge zu entwickeln und Sachverhalte zu prüfen. Niemand zeigte ihnen den Weg zur wahren Selbständigkeit. Persönliche Entfaltung war ihnen nicht vergönnt. Die Lehrer sahen ihre Aufgabe lediglich im Lehren des vorgeschriebenen Textes und nicht in der harmonischen Entwicklung des jungen, menschlichen Wesens gemäß den Gesetzen der Natur.“ *History of Education 156*

Macaulay fügt, wenn er von diesem Erziehungssystem spricht, folgendes hinzu: „Sie versprachen das Unmögliche und verwarfen das Mögliche. Sie füllten die Welt mit langen Worten und langen Bärten, und sie hinterließen diese Welt so gottlos und unwissend, wie sie sie vorfanden.“ *Maculay's Bacon 379*

JESUITENSCHULEN – Diese Studie sollte aufzeigen, daß die protestantischen Lehrer ihre protestantischen Gemeinden schwächten und sie für die vom Papsttum inszenierten Attacken unvorbereitet ließen. Diese Attacken fanden durch ein von Ignatius von Loyola (siehe Anhang) eingeführtes Gegensystem der Erziehung statt. Zuvor wurde der katholischen Kirche ihre Hilflosigkeit gegen die große protestantische Bewegung bewußt, die durch Tausende von Missionaren, welche in christlichen Schulen Luthers und Melanchthons ausgebildet worden waren, eingeleitet wurde. Als aber das Papsttum dem Rückfall der protestantischen Kirche in die tote Orthodoxie unter der Leitung von unfähigen Nachfolgern Luthers und Melanchthons bemerkte, fand sie die ungeschützte Stelle des Protestantismus.

DER JESUITENORDEN sah seine spezielle Mission darin, die Reformation zu bekämpfen. Als effektivstes Mittel, das Überhandnehmen des Protestantismus einzudämmen, kristallisierte sich die Überwachung des Bildungssystems heraus. „Er [der Jesuitenorden] entwickelte eine enorme erzieherische Aktivität“ in protestantischen Ländern „und gewann durch seine Schulen einen ehrbaren Ruf. Mehr als jeder andere Einfluß bremste der Orden den Fortschritt der Reformation und ge-

wann sogar in von Protestanten erobertem Gebiet den Boden zurück. Er wirkte hauptsächlich durch seine Schulen, konnte sich dort festigen und auf diese Weise zahllose Menschen kontrollieren. Jedes Mitglied im Orden wurde ein kompetenter und praktischer Lehrer.“ *History of Education 166*

DIE FOLGENDEN ERZIEHUNGSMETHODEN sind charakteristisch für jesuitische Schulen: „*Das Gedächtnis* wurde als ein Mittel gezüchtet, um die Freiheit der Gedanken und ein klares Urteilsvermögen zu unterdrükken.“ Anstelle von Autonomie „war ihre Disziplinierungsmethode ein System des gegenseitigen Mißtrauens, der Spionage, der Information. Absoluter Gehorsam entband die Schüler von jeder Verantwortung, zum Beispiel von der moralischen Rechtfertigung ihrer Taten.“ *Philosophiy of Education 270*

„Die Jesuiten machten viel aus dem *Wetteifern*. Wer es versteht, das Wetteifern anzuheizen, verfügt über eines der stärksten Hilfsmittel bei seiner Lehrtätigkeit. Nichts wird mehr honoriert, als einen Mitschüler zu überflügeln. Nichts ist entehrender, als von einem Mitschüler überflügelt zu werden. An die besten Schüler werden mit großer Feierlichkeit *Preise* verliehen. ... Er [der Orden] suchte protzige Erfolge, mit denen man blenden kann. Eine abgerundete Entwicklung galt nichts. ... Die Jesuiten strebten nicht die Entwicklung vieler Fähigkeiten ihrer Schüler an, sondern hauptsächlich die aufnehmenden und wiedergebenden Fähigkeiten.“ Wenn ein Student „eine brillante Darbietung aus den Quellen seines Gedächtnisses vortragen konnte, hatte er die höchsten Höhen erreicht, zu denen ihn die Jesuiten führen wollten. *Schöpfertum und unabhängige Ansichten, die Liebe zur Wahrheit* um der Wahrheit willen, die Fähigkeit des Nachdenkens und eine gesunde Urteilskraft wurden in dem jesuitischen System nicht nur abgelehnt, sie wurden sogar unterdrückt.“ *History of Education 272f*

> *Wenn dem Teufel ein Schade geschehen soll, der da recht beiße, der muß durchs junge Volk geschehen, das in Gotteserkenntnis aufwächst und Gottes Wort ausbreitet und lehrt. ... Liebe Herren, muß man jährlich so viel [auf]wenden an Büchsen [Waffen], Wege, Stege, Dämme und dergleichen unzählige Sachen mehr, damit eine Stadt zeitlichen Frieden und Gemach habe, warum sollte man nicht vielmehr doch auch so viel [auf]wenden an die dürftige, arme Jugend, daß man einen geschickten Mann oder zwei als Schulmeister hielte.* *Martin Luther*

„Das jesuitische Erziehungssystem war bemerkenswert erfolgreich, und nahezu ein Jahrhundert lang ka-

men die führenden Männer der Christenheit aus jesuitischen Schulen." *Philosophy of Education 272*

ERFOLG DER JESUITISCHEN SCHULEN – Bezüglich des Erfolges des jesuitischen Erziehungssystems, die sorglosen und gleichgültigen Protestanten zu überwinden, lesen wir: „Sie veränderten ihre Taktik." Sie beschatteten die protestantischen Schulen und sogen, wie ein Parasit, deren Leben aus. „Ihre Arbeiter waren kompromißlos den Universitäten ergeben. Protestanten riefen ihre Kinder von auswärtigen Schulen zurück und brachten sie unter die Obhut der Jesuiten. Diese hatten die Lehrstühle der Professoren inne. ... Sie überwanden die Deutschen auf ihrem eigenen Boden, in ihrem eigenen Heim und entrissen ihnen ein Teil des Vaterlandes." *Die Geschichte der römischen Päpste IV 134-139*

Dieser Eroberungszug ging durch beinahe alle europäischen Länder weiter. Sie eroberten England, indem sie die englische Jugend nach Rom brachten und in jesuitischen Schulen erzogen, um sie bald als Missionare und Lehrer in ihr Heimatland zurückzusenden. So faßten die Jesuiten in den Schulen Englands Fuß. Sie überrannten auch die Neue Welt, haben sich gründlich etabliert und seither auch hier [USA] ihre charakteristischen Methoden eingeführt. Es ist hier – wie auch an anderen Orten – ihr einziger Auftrag, „die Hauptrichtung ihrer Erziehung durchzubringen, so daß sie, indem sie die jungen Menschen in die Hände bekommen, diese nach ihrem eigenen Muster formen können." *Footsteps of the Jesuits 419*

„Innerhalb von 50 Jahren seit dem Tag, an dem Luther die Bulle von Leo (siehe Anhang) vor den Toren Wittenbergs verbrannt hatte, erreichte der Protestantismus seinen Höhepunkt – einen Höhepunkt, der bald zu schwinden begann und nie wieder erreicht werden konnte." *Macaulay's Von Ranke*

„Wie kam es, daß der Protestantismus so viel tat und plötzlich die Hände in den Schoß legte? Wie kam es, daß die römische Kirche, die einen großen Teil Europas verloren hatte, aufhörte, Gebiete zu verlieren und nun die Hälfte von den ehemals verlorenen Gebieten wieder zurückgewann? Dies ist hier zweifellos eine wichtige Frage." Wir haben die Antwort hierfür bereits gehört. Macaulay sagte es sehr gut, denn er hat die Rolle der von Loyola gegründeten Jesuitenschulen erkannt: „So auch der gefeierte Loyola, der in der Gegenreformation die gleiche Rolle spielte wie Luther in der protestantischen Bewegung. Zu Füßen dieses Jesuiten erzog man die Jugend der mittleren und höheren Gesellschaftsschichten vom Kindesalter zum Mannesalter, von den ersten Grundlagen bis zu Rhetorik- und Philosophiekursen. Der große Orden ging erobernd voran,

um zu bezwingen. ... Das oberste Anliegen war, niemanden aus dem Schoß der Kirche zu treiben."

KETZERVERFOLGUNG ZERSTÖRT DAS PROTESTANTISCHE WERK – Macaulay nennt die Gründe für die Niederwerfung des Protestantismus und die Erfolge des Papsttums: „Der Krieg zwischen Luther und Papst Leo war Krieg zwischen echtem Glauben und Unglauben, zwischen Eifer und Gleichgültigkeit, zwischen Tatkraft und Trägheit, zwischen Moral und Laster. Der Krieg, den der degenerierte Protestantismus gegen einen neu erstarkten Katholizismus zu führen hatte, war völlig anders." Dies war durch das jesuitische Erziehungssystem möglich. „Die Reformer hatten einige der mit Recht mißbilligten Verdorbenheiten der Römischen Kirche wieder angenommen. Sie wurden lau und weltlich. Ihre großen, alten Führer sanken ins Grab, ohne mündige Nachfolger hinterlassen zu haben. ... Auf der protestantischen Seite fanden sich auf Schritt und Tritt Schwächen; auf der katholischen Seite hingegen sah man überall Eifer und Hingabe. Die Protestanten richteten den Rest ihres ursprünglichen Einsatzes im wesentlichen darauf, sich gegenseitig zu bekämpfen. Innerhalb der katholischen Kirche fanden sich jedoch keine ernsthaften Debatten über Glaubenspunkte. ... Auf der Gegenseite wurde die Kraft, mit der man die Reformation hätte vorantreiben sollen, für zwischenmenschliche #Streitigkeiten verpulvert."

Im Umgang mit den sogenannten Ketzern hat das Papsttum eine bittere Lektion gelernt. Seit der Reformation bewahrte es seine Kraft, indem es den Gegner für seine Zwecke anstellte. Macaulay schrieb: „Rom hat gründlichst verstanden, was keine andere Kirche jemals verstand – wie man mit Enthusiasten umgeht. ... Die Katholische Kirche unterwirft den Enthusiasten nicht, noch macht sie ihm Vorschriften, *sondern sie gebraucht ihn*. ... Sie nimmt ihn [den Enthusiast] demgemäß in ihre Dienste. ... Denn für einen derart gesinnten Menschen gibt es im Schoß seiner [orthodoxen protestantischen] Kirche keinen Platz. Außerdem war er auf keiner höheren Schule ... und es wurde ihm gesagt, daß, wenn er in enger Verbindung mit seiner Kirche bleiben möchte, er zuzuhören hat. Andernfalls, wenn er entschlossen ist, zu lehren, würde die Kirche ihn als Schismatiker darstellen. Seine Wahl wird schnell getroffen sein. Er hält eine glühende Rede vom ‚Tower Hill' oder in ‚Smithfield'. Eine Gemeinde wird gebildet, und in ein paar Wochen hat die Protestantische Kirche für immer ein paar hundert Familien verloren."

Das Papsttum verfuhr im Umgang mit Andersdenkenden klüger als die Protestanten. Es verwendet kaum Zeit für Kirchenstreit. Anstatt einen Andersdenkenden aus der Kirche zu treiben, wurden seine Bemühungen

lediglich in die richtige Bahn gelenkt. „Einen ungebildeten Schwärmer stellt die Englische Kirche als Gegner hin; die Katholische Kirche hingegen macht aus einem Schwärmer einen Vorkämpfer. Sie befiehlt ihm, sich einen Bart wachsen zu lassen, Kutte und Mütze aus grobem, schwarzem Stoff anzuziehen, einen Strick um den Bauch zu binden und sendet ihn aus, in ihrem Namen zu lehren. Er kostet rein gar nichts. Niemals würde er einen Dukaten vom Geld der Geistlichen nehmen. Er lebt vom Almosen derer, die seinen geistlichen Charakter bewundern und dankbar für seine Anweisungen sind. ... All diese Einflüsse sind dazu dienlich, die Kirche zu stärken. ... Auf diese Weise vereint die Kirche Roms all die Kräfte der Staatskirche und der Staatskirchengegner in sich. ... Bringen sie Ignatius von Loyola nach Oxford! Mit Sicherheit würde er in der dortigen Kirche eine ungeheuerliche Spaltungsbewegung inszenieren. Würden sie jedoch John Wesley (siehe Anhang nach Rom verpflanzen, wäre dieser bestimmt in Kürze ‚General' einer neuen Gemeinschaft – ganz den Interessen und der Ehre der Kirche verschrieben." *Macaulay's Von Ranke*

Seit ihrer Verjüngungskur ist die Kirche von Rom tatsächlich voller Lebenskraft, und zwar durch entschlossene, enthusiastische, eifrige Streiter, die nichts anderes kennen, als allein für die Kirche zu leben, zu dienen und zu sterben. Rom war entschlossen zu siegen und die protestantischen Gemeinschaften gedemütigt, zerbrochen und total unterworfen zurückzubringen. Durch jesuitische Lehrer, Redakteure und Staatsbeamte hatte Rom überall Menschen, um die öffentliche Meinung zu bilden und wichtige, leitende Positionen der Regierung zu besetzen. Vordergründig steht auch das Interesse, durch eigene Lehrer die Ansichten der protestantischen Kinder und Jugendlichen zu lenken. Man schätzte folgendes ewige Prinzip und wendete es an: „Gewöhne den Knaben an den Weg, den er gehen soll, so wird er nicht davon weichen, wenn er alt wird!" *Sprüche 22,6* Die Katholiken sagen: Laß mich ein Kind unterrichten bis es 12 Jahre alt ist – es wird immer ein Katholik bleiben.

Nun können wir besser verstehen, warum die englischen Reformer den Charakter und die Gefahr der beliebten Erziehungsmethode in Cambridge, Oxford, Eton und Westminster nicht erkannten. Unwissentlich säten sie dieses Erziehungssystem an den Küsten ihrer neuen Heimat und in jeder ihrer christlichen Schulen. Sie nährten und verbreiteten es ungewollt. So wurden ihre Nachfolger – wie auch die Nachfolger von Luther und Melanchthon – so massiv vom Geist Roms infiziert, daß im Jahre 1844 die protestantischen Kirchen moralisch ihrer Mutter Rom glichen.

Somit haben wir den Wurzeln nachgegraben, die den Baum der Erziehung in den Vereinigten Staaten hervorbrachten. Harvard war die erste

Schule in Neuengland und anfangs „nur ein wenig mehr als ein Predigerseminar. ... Die Bibel wurde systematisch studiert.“ Jeder Schüler wußte, daß der Stundenplan – vom Bibelunterricht einmal abgesehen – nach dem Vorbild von Eton, Rugby oder anderen namhaften englischen Schulen erstellt wurde, die wiederum auf Sturms System beruhten. Yale, William-and-Marry und anderen Einrichtungen in den Vereinigten Staaten liegt ebenfalls dieses System zugrunde. *Es ist bemerkenswert, daß das protestantische Amerika seine Kinder in Schulen schickte, die Sturms päpstliche Schule zum Vorbild hatten.*

DAS GEHEIMNIS der Verwerfung der protestantischen Gemeinden im Jahre 1844 liegt in der Erziehungsgeschichte, die Sie gerade gelesen haben. Auch stellten wir fest, daß man wohl bemüht war, am Protestantismus festzuhalten, jedoch den Schülern durch das angewendete Bildungssystem Stück für Stück päpstliches Leben eingeträufelt wurde. So entstand ein Protestantismus, der schwer mit päpstlichem Geist durchtränkt war. Man nennt dies Babylon. *Sollten nicht auch unsere Schüler ernstlich hinterfragen, welcher Natur das Erziehungssystem ist, dem sie unterstehen*? Sie könnten sich sonst in Gemeinschaft mit den fünf törichten Jungfrauen befinden, die in der Zeit des Lauten Rufs (siehe Anhang) abgewiesen wurden, und zwar geradeso wie die großen christlichen Kirchen in der Zeit des Mitternachtsrufes (siehe Anhang) abgewiesen wurden, weil es ihnen an Verständnis der „wahren Wissenschaft der Erziehung“ mangelte. „Sie kamen nicht in Einklang mit der wahren Erziehung“ und verwarfen die Botschaft.

ÜBERZEUGENDE GÖTTLICHE REFORMIDEEN – Einige Männer des Landes [USA] empfingen von Gott Reformideen für die Zivilregierung. Dies geschah zur Zeit, als das Papsttum seine tödliche Wunde erhielt.. Menschen riskierten es, jene Wahrheiten zu lehren und selbst anzuwenden. Sie gaben diesen edlen Regierungsgrundsätzen einen solchen Aufschwung, daß unter ihrem Einsatz die dritte Engelsbotschaft eine beachtliche Ausbreitung erfuhr. Doch für die Durchsetzung jener Reformen war das päpstliche Erziehungssystem, wie es von den protestantischen Kirchen gehandhabt wurde, eine anhaltende Bedrohung. Anhaltend deshalb, weil es den Kirchen niemals in den Sinn gekommen wäre, von ihrem mittelalterlichen, klassischen Kurs abzuweichen – einem Kurs, bei dem Ehrentitel und Auszeichnungen eine große Rolle spielten, und ohne den es für den Adel und den Imperialismus schwierig war, in Staat und Kirche erfolgreich zu sein. Aber ungeachtet des Fehlers der Kirchen, sich nicht von diesem System abzuwenden, lehnten die bürgerlichen Reformer jegliche Krönungen, Ehrentitel und Auszeichnungen ab, die den europäischen Adel und den Imperialismus verewigen sollten. Wegen

ihres sorglosen Festhaltens am päpstlichen Erziehungssystem sind die Kirchen nicht nur für den Geist des Papsttums in ihren eigenen Reihen verantwortlich, sondern auch für die Rückkehr des Imperialismus, der nun in unserer Regierung offenkundig ist und besonders an Tendenzen zur Zentralisation erkennbar ist, z.B. an Konzernen, Monopolen und Gewerkschaften.

Das Jahr 1844 war einer der kritischsten Punkte der Gemeinde seit den Tagen der Apostel. Auf dieses Jahr hatten die Prophezeiungen (siehe Anhang) durch alle Zeiten hindurch hingewiesen. Der ganze Himmel nahm Anteil an dem, was sich ereignen sollte. Engel arbeiteten mit großem Eifer für diejenigen, die Nachfolger Christi sein wollten, um sie vorzubereiten, die Botschaft aufzunehmen und an die Welt weiterzugeben. Aber die schon dargelegte Geschichte zeigt, daß die protestantischen Gemeinschaften ihr Erziehungssystem vom Papsttum entliehen hatten. So waren sie völlig unvorbereitet, die Botschaft anzunehmen, unfähig, sie zu verkünden oder gar Verkündiger auszubilden.

Die Welt näherte sich dem Beginn des Großen Versöhnungstages (siehe Anhang) im himmlischen Heiligtum – dem Jahr 1844. Vor diesem Datum berichtet uns die Geschichte von einer höchst bemerkenswerten Bewegung christlicher Erziehung und religiöser Erweckung. Die Volkskirchen näherten sich ihrer Feuertaufe. Gott wußte, daß es für sie unmöglich war, die abschließende Botschaft würdig zu tragen, solange sie kein klares Verständnis „der wahren Wissenschaft der Erziehung hatten“. Folgende Worte sind auf sie anwendbar: „Wir müssen heute wie nie zuvor die wahre Wissenschaft der Erziehung verstehen. Wenn wir dies versäumen, werden wir niemals am Reich Gottes Anteil haben.“

WAS DEN PROTESTANTISCHEN KIRCHEN im Jahre 1844 gegenüberstand, steht uns heute gegenüber. Wir wollen uns deshalb stets vor Augen halten, wie sich die protestantischen Gemeinschaften den Prinzipien der christlichen Erziehung entgegenstellten und es dadurch versäumten, ihre Jungen und Mädchen so zu erziehen, daß sie einmal den Mitternachtsruf aussenden konnten. Junge Leute, die heute zu Tausenden an weltlichen Schulen unterrichtet werden, können es sich nicht leisten, diesen Fehler zu wiederholen. Der moralische Niedergang der Volkskirchen, welcher den mächtigen Ruf „Babylon ist gefallen“ verursachte, wäre nicht erfolgt, wenn sie den Prinzipien der christlichen Erziehung treu gewesen wären. *Offenbarung 14,8* Sollten sich manche heute mit der gleichen Erfahrung dem Lauten Ruf nähern wie die Protestanten dem Mitternachsruf, dann werden sie ebenso zu den törichten Jungfrauen gehören, denen die Tür verschlossen war (vgl. *Matthäus 25*). Alle Jungfrau-

en im Gleichnis Jesu trugen ihre Lampen bei sich, nämlich ihre Glaubensüberzeugungen. Aber einige ermangelten der Liebe zur Wahrheit, die diesen Lehren erst Licht gibt. „Die Wissenschaft der wahren Erziehung liegt in der Wahrheit. Diese Wahrheit muß so tief in unser Wesen eingeprägt werden, daß sie durch keine Irrtümer, von denen es überall wimmelt, ausgelöscht werden kann. Die dritte Engelsbotschaft (siehe Anhang) ist Wahrheit, Licht und Kraft!“ *Testimonies for the Church VI 131* Ist dann nicht christliche Erziehung das Licht für unsere Glaubenslehren? Päpstliche Erziehung kann diese Lampen nicht erstrahlen lassen, denn sie ist Finsternis.

Sicherlich ist es eine ernste Zeit für unsere jungen Leute – eine Zeit, in der jeder Lehrer im Land, jeder Schüler und jeder zukünftige Missionsarbeiter der Situation offen ins Angesicht schauen sollte. Alle tun gut daran, ihre Haltung zu den Grundsätzen der christlichen Erziehung zu festigen. Denn „bevor wir die Botschaft der gegenwärtigen Wahrheit in ihrer ganzen Fülle in andere Länder tragen können, müssen wir jedes Joch zerbrechen. Es ist notwendig, mit der wahren Erziehung in Einklang zu kommen.“ *The Madison School 30*

„Wir müssen heute wie nie zuvor die wahre Wissenschaft der Erziehung verstehen. Wenn wir dies versäumen, werden wir niemals am Reich Gottes Anteil haben.“ *Dies ist eine Frage auf Leben oder Tod*.

II. Die Geschichte der Erziehungsreform vor 1844

Wir kommen nun zum Studium der Erziehungsreform, wie sie in Verbindung mit der ersten Engelsbotschaft (siehe Anhang) unter den protestantischen Gemeinschaften stattfand. Das folgende Zitat läßt erkennen, daß man schon damals eine Reform nötig hatte: „Als die Wahrheit für diese letzte Zeit in Form der *ersten, zweiten und dritten Engelsbotschaft diese Welt erreichte, wurde uns gezeigt, daß zur Erziehung unserer Kinder ein anderes System eingeführt werden muß.“ Testimonies for the Church VI 126*

Im Rahmen dieser Studie ist es leider nicht möglich, all die Erfahrungen der über 60 Schulen, die vor 1844 eine Erziehungsreform anstrebten, im Detail zu betrachten. Ohne die Situation ermüdend darstellen zu wollen, halten wir fest, daß die verschiedenen Schulen in den Vereinigten Staaten über christliche Erziehung ausreichend erleuchtet wurden, um den protestantischen Gemeinschaften die Möglichkeit zu geben, diese Prinzipien aufzugreifen. So gerüstet sollten die Gemeinschaften ihre eigenen Schulen stärken, um „in Einklang mit der wahren Erziehung“ ein Heer von Missionaren auszubilden, das der ganzen Welt die Botschaft austeilen sollte.

Es ist sinnvoll, die verschiedenen Phasen in Amerikas christlicher Erziehung unter folgenden Gesichtspunkten näher zu betrachten:

❶ Der Platz der Bibel in der Erziehung
❷ Die Klassiker der Literatur
❸ Wahlfreie Studienkurse und akademische Grade
❹ Wetteifern, Ehrungen und Preise
❺ Ernährungsreform
❻ Die Lage der Schulen; Schulgebäude
❼ Selbstunterhaltende Missionare

Die Haltung, die ein Schüler zu diesen Punkten einnimmt, wird seine Tüchtigkeit bestimmen, mit der er die dritte Engelsbotschaft (siehe Anhang) weiterträgt.

Viele Schulen gaben ihre erkämpften Reformen zugunsten des allgemeinen Erziehungssystems wieder preis. Die Pädagogen solcher Schulen waren später nicht mehr stolz auf die Zeit, als sie noch Reformen begrüßt hatten – so wie ein Mensch, der einst Christus angenommen hatte und ihm in Bescheidenheit gefolgt war, sich aber bald vom Herrn abwendete und zur Welt zurückkehrte. Solche Leute sind geneigt, ihre religiösen Erfahrungen in den Wind zu schreiben. Sie suchen fadenscheinige Argumente, um ihren früheren Einsatz für Reformen zu entschuldigen.

Dieser Art sind auch manche Historiker, die nach dem genannten Reformabschnitt Geschichte schrieben. In ihren Aufzeichnungen stellen sie die Reform stets ungünstig, manchmal sogar lächerlich dar. Würden wir die Reformer selbst zitieren, so erschiene ihre Reform natürlich in einem noch besseren Licht. Doch wir wollen uns begnügen, aus dem Material der Gegner zu zeigen, daß Gottes Geist auch damals im Umbruch die Herzen von Kirchenführern und Pädagogen wachgerüttelt hat. So drängte es sie, jene Reformen geistgeleitet in die Tat umzusetzen.

I. Der Platz der Bibel in der Erziehung

Über die Frage, in welchem Verhältnis das Wort Gottes zu anderen Unterrichtsfächern im Lehrplan stehen sollte, lagen die Erzieher seit ungezählten Generationen im Streit. Der Führer eines jeden Lagers war sich darüber im klaren, daß Erfolg oder Niederlage von dem Stellenwert abhingen, den die Bibel tatsächlich in den Schulen einnehmen würde.

Um diese Kontroverse besser beurteilen zu können, wollen wir uns folgende biblische Geschichte ansehen: „Und das Volk diente dem HERRN, solange Josua und die Ältesten nach Josua lebten. ... *Und eine andere Generation kam nach ihnen auf*, die den HERRN nicht kannte. ... Und sie verließen den HERRN ... und folgten anderen Göttern nach von den Völkern, die rings um sie her wohnten. ... Da entbrannte der Zorn der HERRN gegen Israel, und er gab sie in die Hand von Plünderern, die sie ausraubten, ... so daß sie vor ihren Feinden nicht mehr standhalten konnten. ... Da erwählte der HERR Richter, die sie retteten. ... Wenn aber der [jeweils amtierende] Richter gestorben war, fielen sie wieder ab und trieben es schlimmer als ihre Väter, indem sie anderen Göttern nachliefen. *Richter 2,7-19*

Dies ist die zusammengefaßte Geschichte des alten Israel. Solange das Wort Gottes eine gebührende Stellung in Heim und Schule innehatte, blühte Israel auf, so daß seine weltlich gesinnten Nachbarn feststellten: „Diese große Nation ist gewiß ein weises und verständiges Volk.“ *5.Mose 4,6* Dann lesen wir, daß sie die Sache Gottes vergaßen und es unterließen, ihre Kinder im Wort zu unterrichten. Diese mangelhaft belehrten Kinder „vermischten sich mit den heidnischen Völkern, nahmen ihre Gewohnheiten an und unterwarfen sich ihren Götzen. Diese Anpassung wurde ihnen zum Fallstrick. Sie verunreinigten sich durch ihre Werke und wurden abtrünnig durch ihre Taten. Deshalb gab er sie in die Hand der Heiden, damit solche über sie herrschten, die ihnen feind waren. ... Oftmals rettete er sie.“ Nach *Psalm 106, 35-43*

Wer die Bibel studiert, kann aus dieser Geschichte des alten Israel eine ganze Reihe von Kurskorrekturen herauslesen, durch die das Wort Gottes den rechten Platz in Heim und Schule erhielt. Doch bald kümmerte man sich nicht mehr um das Studium der Schriften und ließ biblische Grundsätze zu Hause und in der Schule einschlafen. Das heißt im Klartext, daß man die Ansichten der Weltmenschen dem Wort Gottes vorzog – was in einem Tief endete. Dieselben Völker, die Israel zum Vorbild genommen hatten und bestrebt waren, ihnen nachzueifern, verschmähten nun Gottes Volk, weil es die üblen Nachbarn kopierte. Viele schauten mit solcher Abscheu auf Israel, daß sie es zur tiefsten Sklaverei degradierten. So verlor Israel die Hochachtung der Welt als „Ersatz“ dafür, daß sie Gottes Wort übergingen. Auf dem Gebiet der Erziehung wurde Israel zum Schwanz anstatt zum Haupt. Hier wurden schon immer die wichtigsten Schlachten ausgefochten. Während Christus die Weisheit aus seinem Wort seinem Volk als „die Hauptsache“ als „Baum des Lebens“ vor Augen hält, schließt der Gott dieser Welt uns in Banden, wenn die Liebe zur Wahrheit in unseren Herzen ausstirbt. *Hebräer 8,1; Offenbarung 22*

Es war schon immer sein Ziel, Beute wegzuführen „durch die Philosophie und leeren Betrug, gemäß der Überlieferung der Menschen, gemäß den Grundsätzen der Welt und nicht Christus gemäß.“ *Kolosser 2,8* Was bleibt, ist die Streitfrage zwischen Christus und Satan im Erziehungskonflikt. Sie war damals aktuell, aber auch heute und in Zukunft wird sie uns herausfordern. Es geht um die Frage, welchen Stellenwert Lehrer und Schüler der Bibel in ihrem Herzen und im Alltag einräumen.

Die Geschichte des modernen Israel spricht die gleiche Sprache wie die des alten. Wir entdecken lediglich ein paar Modeworte. Jede Generation, die verführt wurde, weltliche Literatur dem Worte Gottes vorzuziehen, hatte kaum eine Chance, aus dieser Lektion etwas zu lernen, denn

„der Gott dieser Welt hat die Sinne der Ungläubigen verblendet.“ *2.Korinther 4,4*

„Mehr als alle anderen Bücher sollte das Wort Gottes unser Lehrbuch, unser Lesebuch und die Grundlage unserer gesamten Erziehung sein. Unabhängig von unseren bisherigen Gewohnheiten, Sitten und Gebräuchen haben wir unsere Kinder in den Wahrheiten zu erziehen, die wir aus der Bibel erkannt haben. Wenn Lehrer und Schüler dies beherzigen, werden sie den gesunkenen Schatz heben – eine Erziehung ersten Ranges. Biblische Grundsätze sollten unsere Wegweiser im täglichen Leben sein.“ *Testimonies for the Church VI 131f*

„Es muß eine neue Gesinnung eingebracht und gefestigt werden. Unsere Schüler brauchen Unterstützung, wenn sie biblische Grundsätze in all ihrem Tun verwirklichen wollen. Alles, was unehrlich und aus der rechten Bahn gekommen ist, haben wir ungeschminkt aufzudecken. Wir sollten uns selbst davon distanzieren, weil es Sünde ist und nie mehr getan werden sollte.“ *Testimonies for the Church VI 127*

Die Schüler an unseren christlichen Schulen sollten jede Aussage und jeden Sachverhalt, der an sie herantritt, am Worte Gottes prüfen. Jede Information, die diesen Test nicht besteht, sollen sie wie Spreu verwerfen. Solche Informationen sind kein Öl für ihre Lampen und würden sie nur daran hindern, den Lauten Ruf zu verkünden. Es tut not, die Angelegenheiten an unseren Schulen „nach einer anderen Art und Weise“ zu regeln. Krumme Sachen und verdrehte Gewohnheiten müssen durch biblische Grundsätze geradegerückt werden. Wäre man diesen Prinzipien schon vor 1844 gefolgt, dann wären die Schüler vorbereitet gewesen, den Mitternachtsruf zu empfangen und die Botschaft bis an die Enden der Welt zu tragen.

DIE BIBEL IN OBERLIN – Im Jahr 1833 gründete man in der Stadt Oberlin, Ohio, die Oberlin–Schule. Sie hatte eine äußerst bemerkenswerte Erfahrung hinter sich, was die Ausbildung christlicher Missionsarbeiter betrifft. Von einem Historiker dieser Schule lesen wir: „Der Heiligen Schrift wurden sowohl in der englischen Ausgabe wie in den Grundtext-Ausgaben höchste erzieherische Werte beigemessen. Unter diesem Vorzeichen sollte sie zuerst, zuletzt und überall dazwischen studiert werden. ... Die Bibel ist es wert – so sollte es eigentlich sein – zumindest auf gleiche Höhe mit den Klassikern [der Literatur] gestellt zu werden. Sie gehört in jedes Erziehungsprogramm – von der Grundschule bis zur Universität. ... Sollten Theologiestudenten nicht die gesamte Bibel in Hebräisch oder Griechisch lesen? Oberlin entschied sich, der Bibel wieder den Platz einzuräumen, welcher ihr gebührt: ein ständiges Lesebuch

im gesamten Studiengang. ... Christliche Erziehung ohne Bibel? Das wäre eine Ungeheuerlichkeit in der religiösen Welt, ein Stein des Anstoßes sogar für Ungläubige!“ *Story of Oberlin 233-235*

Eine breite Schicht von Gelehrten der damaligen Zeit versuchte alles, um eine Bildungsreform durchzubringen. Das folgende Zitat faßt die Erkenntnisse, die sie gewonnen hatten, zusammen: „In den finsteren Jahren des Mittelalters wurden die Klassiker zuerst abgelehnt, bald jedoch über die Maßen verherrlicht; die Heilige Schrift hingegen verharmloste man. Nun sehen wir erneut, daß die Bibel gut zu leben und zu schmecken ist. ... In der Erziehung wird sie übersehen und beiseite geschoben. Gebt der Bibel ihren rechten Platz! *Dinge wie diese sollten nicht nach den Richtlinien von Schulen entschieden werden, die noch voll sind mit Bräuchen, welche aus der Zeit Kardinal Bembos* (siehe Anhang) *stammen*.“ *Story of Oberlin 235*

Viele Bildungsreformer bemühten sich ernsthaft, die Bibel dahin zu bringen, wo sie hingehört. Gottes Kraft gab acht auf ihr Bestreben. Wenn manche Lehrer dem Druck von Führungskräften, die der weltlichen Erziehungsmethode freundlich gesinnt waren, nicht nachgegeben hätten, wäre die Geschichte der Volkskirchen anders verlaufen.

OBERLIN LIEß ES ZU, daß die Bibel von ihrer erhöhten Position abglitt. 60 Jahre nach der Niederschrift des folgenden Zitates (also etwa 1900) müssen wir feststellen, daß die Bibel nicht die Stellung erreicht hat, die sie einnehmen sollte – auch nicht unter Mithilfe unserer Schüler. „Man hatte die Bibel nicht zum Standardwerk der Erziehung gemacht. Statt dessen setzte man ihnen Bücher vor, deren Inhalt mit ungläubigen und falschen Lehren vermischt war.“ *Special Testimonies of Education 150*

2. Die Klassiker der Literatur

Studenten in einem weltlichen System sind von den Gedanken heidnischer Klassiker und von anderen weltlichen Autoren genauso begeistert wie christliche Schüler von der Bibel. Im Lehrplan von zahlreichen sogenannten „christlichen Schulen“ werden die klassischen Schriftsteller nicht immer beim Namen genannt. Wenn solche Schulen nicht vom biblischen Geist beseelt sind, tritt bald das Resultat an den Schülern zutage: ein weltlicher Charakter.

„An unseren Schulen bekommen die Kinder und Jugendlichen Lehrbücher in die Hände, deren Autoren sich nicht vom Geist Gottes leiten

ließen. Eigentlich sollten Lehrbücher zum Leben befähigen. Statt dessen verschlingen solche Bücher die kostbare Zeit unserer Schüler, zumal sie keinen praktischen Nutzeffekt erzielen. ... Alle Belanglosigkeiten müssen aus den Lehrplänen verschwinden. Dem Student sollte nur solches Wissen vermittelt werden, das für ihn von echtem Wert ist.“ *Special Testimonies of Education 151.232*

KLASSIKER IN OBERLIN – Erziehungsreformer aus den Jahren vor 1844 versuchten, in dem Lehrstoff, den sie vermittelten, der Wahrheit zu folgen. Oberlin machte unter anderem diese Erfahrung: *„Heidnische Klassiker* – Diese zwei Wörter stehen für eine andere brennende Frage von vor 60 Jahren. ... Die Sache wurde überall debattiert.“ 1835 „widersetzte sich“ Präsident Mahan „dem bestehenden Lehrplan in bezug auf Griechisch und Latein, besonders dem letztgenannten Fach. Dieses sei nämlich besser für die Bildung von Heiden geeignet als für Christen, sagte er. Mit den hebräischen und griechischen Schriften [Altes und Neues Testament] können wir den Verstand schulen. Sie reinigen auch die Seele. Das ist die Auffassung namhafter Personen und der besten Gelehrten. Gebt uns weniger Klassiker, dafür mehr Naturwissenschaften, mehr amerikanische Rechtskunde und Geschichte, mehr von Land und Leuten. Gebt uns Wahrheiten und Fakten, praktisches und anwendbares Wissen.“

Der Jahresbericht von Oberlin aus dem Jahr 1834 enthält folgendes Zitat: „Das Lehrerkollegium bietet denselben umfangreichen Unterricht wie jedes andere Kollegium. Es unterscheidet sich allerdings von einigen anderen dadurch, daß es die anstößigsten heidnischen Autoren durch Hebräisch und andere Urtextsprachen ersetzt.“ Der Grund dafür, daß man heidnische Autoren gegen die Heilige Schrift im Grundtext austauschte, liegt darin, „daß gewisse klassische Autoren so abscheulich unrein sind, daß es nicht wenig kriminell wäre, sie in die Hände unserer Jugend zu geben.“

Weil unsere Schulen zu den Klassikern und weltlichen Autoren keinen so lobenswerten Standpunkt einnahmen wie die Erziehungsreformer vor dem Mitternachtsruf, erhielten wir 60 Jahre danach folgende Anweisung: „Sollen denn heidnische und gottlose Gedanken unseren Studenten als kostbare Ergänzung zu ihrem Wissensschatz vorgelegt werden?“ *Councels to Parents, Teachers and Students 26*

Der Ausschuß der Treuhänder bat die Fakultät von Oberlin, „doch unter viel Gebet und Behutsamkeit zu erwägen, ob die Zeit, die für heidnische Klassiker eingesetzt wird, mit dem Studium der hebräischen Schriften und der Naturwissenschaften nicht besser ausgenutzt wäre.“ Drei Jahre darauf fragten dieselben Treuhänder: „Sollen die Theologiestudenten nicht die

ganze Bibel in Hebräisch bzw. Griechisch durchlesen?“ Zwei Jahre später beschlossen sie, „daß keinem Studenten das Abschlußzertifikat verwehrt werden sollte, nur weil sein Wissen über heidnische Klassiker nicht ausreicht; vorausgesetzt, er besteht eine andere Prüfung gut, die ihm hilfreich ist, sich auf den Predigtdienst Christi vorzubereiten.“

Die Tendenz, heidnische Klassiker durch die Heilige Schrift zu ersetzen, fand in vielen Schulen Anklang. 1830 stellte ein hochrangiger Rechtsanwalt, ehemals Absolvent in Yale, den Dringlichkeitsantrag: HEILIGE STATT HEIDNISCHE SCHRIFTEN! Der Präsident von Amhurst sowie der Präsident der Cooper-Vereinigung und Professor Stowe vom Dartmouth-College „gingen völlig konform in dem Wunsch, den alten griechischen und römischen Poeten weniger, dafür der Literatur des alten Palästina entsprechend mehr Bedeutung beizumessen.“ *Story of Oberlin 231-235*

Diese Belege zeigen, daß heute zahlreiche Lehranstalten wieder gut auf Klassiker zu sprechen sind, obwohl sie bereits in ihrer früheren Geschichte den Austausch der Klassiker durch die Heilige Schrift begrüßten.

3. Wahlfreie Studienkurse und akademische Grade

Bei der weltlichen Erziehung werden den Studenten Kurse aufgenötigt, die genau vorgeschrieben sind. Dabei bleiben die Bedürfnisse des Einzelnen unberücksichtigt, und man verwendet keinen Blick auf seine zukünftige Arbeit. Studenten werden „en masse“ abgefertigt. Christliche Erziehung hingegen berücksichtigt die individuellen Bedürfnisse der Studenten und arbeitet auf einen vollkommenen Charakter des Einzelnen hin. Deshalb erlaubt sie den Studenten, in Absprache mit der zuständigen Lehrkraft, Studienfächer zu wählen, die ihren künftigen Anforderungen entsprechen. Das Papsttum kann nicht gedeihen, es sei denn, daß es die Studenten einem vorgeschriebenen Studiengang unterzieht, um durch „Büffelei“ ihre Unabhängigkeit und Individualität zu zerstören. In der protestantischen Erziehung ist das Gegenteil der Fall. „Dieser lange und hinausgezogene Prozeß raubt mehr und mehr Zeit und breitet sich immer weiter aus. Es handelt sich um Fallen Satans, damit Arbeiter zurückgehalten werden. ... Selbst wenn wir noch 1.000 Jahre vor uns hätten, wäre eine solche Tiefe des Wissens nicht erwünscht, auch wenn man es anwenden könnte, denn jetzt ist unsere Zeit begrenzt.“ *Special Testimonies on Education*

WAHLKURSE – Thomas Jefferson (siehe Anhang) sagte 1823 in seiner Erklärung zu den Grundsätzen der Universität von Virginia folgendes, indem er sich auf den unveränderten Lehrplan bezog: „Über die Prakti-

ken von Harvard bin ich zwar nicht völlig informiert, aber es gibt da etwas, das wir gewiß abändern sollten, obwohl wir es – wenn ich mich recht entsinne – an fast allen Universitäten und Akademien der Vereinigten Staaten von Harvard übernommen haben. Ich meine das Festhalten aller Studenten an dem vorgeschriebenen Vorlesungsplan. Außerdem wird es nicht erlaubt, ausschließlich solche Disziplinen zu belegen, die unsere Studenten zu ihrer persönlichen Berufung befähigen, zu der sie bestimmt sind. Im Gegenteil! Wir sollten ihnen die freie Wahl der Vorlesungen überlassen, an denen sie teilnehmen möchten, und lediglich Grundlagenkenntnisse und ein Mindestalter fordern." Boone sagt weiter: „Seit dieser Zeit betrieb man jene Politik. ... In den meisten Lehranstalten gibt es keinen Lehrplan vom gleichen Niveau. ... Dies ist die ‚Freiheit zu lehren', und ihre Ergänzung ist die in gleicher Weise fundamentale ‚Freiheit zu lernen' – in unserem Land als ‚offenes System' oder ‚Wahlsystem' bekannt." *Education in the United States 190f*)

JEFFERSONS PLAN eines wahlfreien Studienganges war ein Schlag gegen eines der grundlegenden Prinzipien des päpstlichen Systems. Dieses läßt dem Student keine Wahl und wurde natürlich von denen bekämpft, die unter päpstlicher Aufsicht standen. Von Boone erfahren wir: „Im Jahr 1814 nach verschiedenen Rückschlägen und der beständigen Opposition von Seiten des William-and-Marry-Colleges, *der protestantischen Kirchen* und der meisten politischen Führer jener Zeit, versuchten Herr Jefferson und seine Freunde, eine Universität zu gründen", welche die großen Grundsätze der Freiheit in der Erziehung beachtete.

DAS RANDOLPH–MACON–COLLEGE, eine methodistische Institution, die etwa 1823 gegründet wurde, ergriff das Licht der christlichen Erziehung. Es startete einen Versuch, sich von dem mittelalterlichen System loszureißen, das die Klassiker verherrlichte. Randolph-Macon unternahm in bezug auf den verkalkten, mittelalterlichen Unterricht folgendes: Das „wahlfreie System wurde angenommen. ... Man behauptete, daß mit diesem System ein gründlicheres Werk getan werden kann, als unter dem alten Lehrplansystem. Allerdings wurde es den Studenten nicht erlaubt, für sich selbst zu entscheiden, ohne mit dem Lehrkörper Rücksprache zu nehmen. So hatte sich praktisch jeder Student seinen eigenen Lehrplan zusammengestellt, je nachdem, welchen Weg er einschlagen wollte." Schwere Zeiten für Randolph-Macon, denn letztlich gelang es nicht, die Reform vollständig durchzuführen. „Es war eine neue Bewegung, und man trat Vorurteilen und einer kalten Gleichgültigkeit bei Predigern und beim Volk entgegen." *Thomas Jefferson and the University of Virginia 243*

HARVARD ist jene Schule, die sich das päpstliche System von Johannes Sturm aus dem englischen Cambridge zu eigen machte und alle anderen amerikanischen Schulen in diesen päpstlichen Plan der Erziehung hineinführte. Dennoch war sie unter den ersten älteren Schulen, die versuchten, in Übereinstimmung mit der wahren Erziehung zu dieser Reform zu gelangen. Es begann etwa um 1824. „Die Erfahrung von Harvard während dieser lang andauernden Übergangszeit von einem Lehrplan, der zum Tragen einer Uniform verpflichtete, bis zu einer geregelten Freiheit in der Wahl des Unterrichts, kann für andere Einrichtungen hilfreich sein. ... Es wurde ein Plan eingeführt, den man den umfassendsten Plan dieser Zeit nennen konnte." Den Studenten wurde in der Wahl ihres Unterrichts große Freiheit gelassen. Man erlaubte ihnen, „aus folgenden Themen auszuwählen. ... Dies war ein großes Zugeständnis und übte einen anhaltenden Einfluß auf die Studiengänge aus." *Education in the United States 196*

YALE, das in seiner früheren Geschichte Harvard so genau imitierte, wurde durch die Reform an der Harvard Universität substantiell betroffen und erlaubte seinen Studenten noch größere Freiheit in ihrer Wahl. „Sogar Yale, das als Bewahrer des Autoritätsprinzips im allgemeinen ein sehr hohes Ansehen genoß, gewährte ein Viertel Jahrhundert lang große Freiheit. ... Die Zugeständnisse waren so umfangreich, daß beinahe die Hälfte der Arbeit in den letzten zwei Jahren den Studenten zur Entscheidung überlassen wurde. Die Jüngeren wählten etwa 60 Prozent ihrer Arbeit aus, die Älteren etwa 80 Prozent. Vom Standpunkt der altertümlichen Erziehung – ja sogar noch aus dem Blickwinkel eines Gelehrten aus der Zeit der Revolution – *schien ein solcher Wechsel ruinös zu sein. Dennoch leugnete niemand länger weder die Notwendigkeit noch die Weisheit des wahlfreien Prinzips. Die freie Wahl zu erlauben ist gefährlich*, sie aber nicht zu erlauben, ist noch gefährlicher." *Education in the United States 197*

DIE UNIVERSITÄT VON MICHIGAN lockerte vor Jahren ihre Bestimmungen auf und „erlaubte den Studenten, einen individuellen Weg zu gehen und auf ihrem Bereich zu einem Qualifikationsnachweis zu gelangen."

DIE CORNELL–UNIVERSITÄT wurde durch das Thema der wahlfreien Kurse ebenfalls von der christlichen Erziehung ergriffen. „Die Freiheit in der Auswahl der Studienfächer zu wahren wird als grundsätzlich betrachtet."

In vielen weithin erweckten Schulen wurde die Frage gestellt: „Soll man den Ehrentitel B.A. (siehe Anhang) auch dann verleihen, wenn die Klassiker ausgelassen werden? John Hopkins sagte: Ja." *Education in the United States 197*

Ein bekannter Erzieher faßt die Tugenden des wahlfreien Systems so zusammen: Es ermutigt zur frühen Wahl der Lebensaufgabe, entwickelt Selbständigkeit und gibt die Chance einer individuellen Wahl und Orientierung. So bietet sich die Möglichkeit, genau das zu lehren, was der Student am nötigsten braucht. Sein Interesse bleibt frisch, und bald wird sich seine Leistungsfähigkeit offenbaren.

Die alten, etablierten Kurse waren einfach tyrannisch. Für das Papsttum waren sie aber notwendig, um ein Erziehungsgebilde nach seinen Wünschen aufzubauen. Ohne diese Kurse war es schwierig, die Studenten irgendwie vorzuprägen und sie zu nützlichen Werkzeugen in den Händen ihrer Lehrer zu machen. Niemandem sollte nach seinen eigenen Vorstellungen das Recht zur freien Wahl gegeben werden. Man befürchtete, daß er später bei seiner Lebensaufgabe nicht mehr als gehorsamer Diener des Systems gehalten werden könnte. Individualität und Persönlichkeit, überhaupt jede Unabhängigkeit und Ursprünglichkeit, können sehr gut zerstört werden, wenn man die Studenten nur den regulär vorgeschriebenen Studiengang belegen läßt. Niemandem wurde erlaubt zu lehren, zu predigen oder irgend etwas anderes von Wichtigkeit zu tun, bevor er nicht wenigstens einen Kurs absolviert und diesen mit einem akademischen Grad beendet hatte.

Nun bewegte der HERR die Reformer. Er beauftragte sie, Arbeiter für den Mitternachtsruf auszubilden und die starren, unabänderlichen Studiengänge, die uns praktisch ohne Veränderung aus früheren Jahrhunderten vererbt wurden, scharf zu kritisieren. Diese waren ein Fluch für die Sinne der Studenten in einer trüben, muffigen Vergangenheit gefangenhielt. So wurden sie für die interessanten und praktischen Dinge des Lebens blind gemacht, wurden nicht auf den Eintritt ins Leben vorbereitet und waren unfähig, ihr Schulwissen in die Praxis umzusetzen. Eine solche Ausbildung war für jemanden, der sich vorbereitete, den Mitternachtsruf auszusenden, absolut wertlos.

AKADEMISCHE GRADE – Christen müssen vor der Welt vertreten, „daß alle Menschen gleichwertig geschaffen sind, und daß sie von ihrem Schöpfer mit einigen unübertragbaren Rechten ausgestattet wurden, unter denen auch die Rechte auf Leben, auf Freiheit und das Streben nach Glück sind.“ Gegen diese Wahrheiten opponiert das Papsttum. Deshalb hatte es zu ihrer Überwindung sein bestes Werkzeug entwickelt: das Bildungssystem mit seinen vorgeschriebenen Studienplänen und akademischen Graden. Einerseits zerstören sie damit Freiheit, Unabhängigkeit und eigenständige Gedanken, um andererseits Klassenunterschiede, Adel und Imperialismus zu entwickeln.

Um ihre Mitglieder der Lehrmoral untertänig zu halten, befand es die abgefallene apostolische Gemeinde für nötig, das Vertrauen in ihre Erziehung zu entwickeln. Dieses Erziehungsmonopol wurde in dem Moment vollständig und wirksam, als die Kirche die heidnischen Grundzüge der starren Kurse übernahm, die zu den akademischen Graden hinführten. Die abgefallene apostolische Gemeinde gab der Christenheit in der Weise Gestalt, daß sie den Geist Gottes gegen die Papstmoral eintauschte. Die Verquickung von christlichen Formen mit päpstlichem Leben war ein Produkt des Papsttums. Hartmann, der über das Bildungssystem der abgefallenen Kirche arbeitete, schrieb: „Das Verleihen von akademischen Graden wurde von einem Papst eingeführt.“ *Religion or No Religion in Education 43*

„Viele, die eine Bekehrung vorgeben, hängen noch immer an den Lehrsätzen ihrer heidnischen Philosophie. Sie studieren diese nicht nur weiterhin für sich selbst, sondern empfehlen sie auch noch anderen als ein Mittel, um unter den Ungläubigen Einfluß zu gewinnen.“ *Der große Kampf 508*

„Solange wir mit der Welt in einer Strömung segeln, brauchen wir weder Segel noch Ruder. Erst wenn wir uns gegen die Strömung stellen, beginnt die Arbeit. Satan wird alle möglichen Theorien aufbringen, um die Wahrheit zu verderben. Die Arbeit wird schwer sein.“ *Testimonies fort he Church VI 129*

„Unter den Lehrern brauchen wir dringend eine Herzensbekehrung. Eine aufrichtige Wandlung des Denkens und der Lehrmethoden ist notwendig, um sie dahin zu bringen, wo sie eine lebendige Verbindung mit ihrem persönlichen Retter haben.“ *Special Testimonies on Education 29*

THOMAS JEFFERSON verfaßte die berühmte Unabhängigkeitserklärung. Dieses alte Dokument bezeugte der Welt unsere Trennung von der päpstlichen Art zu regieren. Es enthält den göttlichen Grundsatz, daß alle Menschen gleichberechtigt und frei geschaffen wurden. Dieser Mann strebte danach, eine Bildungsreform zu entwickeln. Sie sollte im Einklang mit jenem Standpunkt sein, den die Regierung zur Reform bezogen hatte. Jefferson sah die Dringlichkeit, die starren Kurse und Grade abzuschaffen und endlich das wahlfreie System, so wie wir es gesehen haben, einzuführen. „Zuerst versuchte er, mit den seit langem etablierten akademischen Titeln Schluß zu machen und wollte lediglich den M.D. beibehalten und den einfacheren Titel des U.V. aufnehmen: das ist der Name der Schule oder der Schulen, in denen der Student als ‚hervorragend bezeichnet worden war’ Es folgte ein Vermerk im ‚Zertifikat’, das vom jeweiligen Professor noch ‚beglaubigt’ werden mußte.“ *Thomas Jefferson and the University of Virginia 153*

Professor Tappan, erster Präsident der Universität von Michigan, folgte dem Plan Jeffersons. „Den Studenten wurde erlaubt, spezielle Studien zu betreiben und in diesem Bereich einen Qualifikationsnachweis zu erlangen.“ *Education in the United States 191*

„Die ersten Versuche, alte Grenzen zu verändern, brachten harte Prüfungen.“ Diese Erfahrung führen uns die Gründer der Universität von Virginia anschaulich vor Augen: „Nach ein paar Jahren wurden der Ausschuß und der Lehrkörper gezwungen, die Reform aufzugeben.“

Wir haben gesehen, daß die volkstümliche Forderung nach den alten, etablierten Studienkursen und Graden für Jefferson zu stark war. Er konnte diesem Druck nicht standhalten. Später rüttelte Gottes Geist die Kirchen wach. In der Oberlin-Schule ließ Gott eine Bewegung aufkommen, die den Kirchen eine Gelegenheit bot, aus jenem System auszuscheren, das dem Papsttum so gut die Treue hielt. Sie sollten das Volk Gottes für den Mitternachtsruf vorbereiten. Vom Oberlin-College heißt es: „Das demokratische Empfinden, der Geist der Gleichwertigkeit und das Fehlen von Standesunterschieden, die ja auf künstlichen Unterscheidungen beruhen, wird sowohl an der Hochschule wie auch im Ort wahrgenommen.“ *Story of Oberlin 398*

„Abgesehen von ihrem natürlichen Widerwillen bezogen Lehrkörper und Treuhänder keine Opposition gegen das Erteilen von akademischen Graden. Sogar die einfachen Studienabschlüsse wurden manchmal von den Studenten verschmäht. Die Hälfte der Klasse von 1838, etwa 20 Leute, verweigerten die Annahme eines Titels. Bei der Abschlußfeierlichkeit wies sogar der Präsident darauf hin, daß diejenigen, die einen Titel wünschten, ihre Diplome im Büro abholen könnten.“ *Oberlin, The Colony and the College267*

Die Kirche, die Oberlin überwachte, übte einen so massiven Druck aus, daß die Reformer nicht imstande waren, sich vom alten Erziehungssystem loszureißen. Wer mag ermessen, wie schwer dieser Fehler wog, der die protestantischen Kirchen in einen Zustand degradierte, den man „Babylon“ nennt?

4. Wetteifern, Ehrungen und Preise

Das Verleihen akademischer Grade und Preise – überhaupt Ehrungen und dergleichen – hatte man dem päpstlichen Erziehungssystem entliehen. „In unseren Bildungseinrichtungen hätte ein Einfluß ausgeübt werden sollen, der dem der Welt entgegenwirkt. Zu etlichen Gewohnheiten

hätte man keinen Anreiz geben dürfen, z.B. zur Befriedigung der Eßlust, zu selbstsüchtigen Sinnesbefriedigungen, zu Stolz, Strebertum, Kleiderliebe und Zurschaustellung, zu Lobhudelei und Schmeichelei und zum Streben nach hohen Auszeichnungen und Ehrungen als Entlohnung für gute schulische Leistungen. Von alledem hätte man in unseren Schulen abraten sollen. Es würde unmöglich sein, diese Dinge zu umgehen und sie [die Kinder] doch an eine öffentliche Schule zu schicken." *The Review and Herald 9. Januar 1894*

Vor 1844 bemühte sich Gott, für die protestantischen Gemeinschaften genau das zu tun, worum er sich heute für uns bemüht. Die Erziehungsreform vor dem Mitternachtsruf erwies sich als Fehlschlag. Doch derjenige, der sich am Lauten Ruf beteiligen will, muß in der Erziehungsreform erfolgreich sein.

„Oberlin ist etwas eigen, wenn es um Rang und Namen, um Ehrungen, Preise usw. geht. In den 1830er Jahren, als Herr Shipherd und seine Mitarbeiter den Grundstock legten, gab es überall große Diskussionen über den Wert und die Rechtmäßigkeit des Wetteiferns ... im Leben des Schülers. Viele der fähigsten Erzieher behaupteten energisch, daß es nicht nötig sei, sich beste Resultate zu sichern. Die Allgemeinheit betrachtete so etwas sogar als absolut schädlich und verwerflich. Auf jeden Fall war es viel besser, sowohl bei Schülern aller Stufen wie auch bei allen anderen allein an ihre höhere Natur zu appellieren. Von solchen Urteilen wurde die Lage stark beeinflußt; das war ja schon immer so. Obwohl über die Ergebnisse vom Abfragen des Stoffes und bei Prüfungen Aufzeichnungen angefertigt wurden, konnten diese nicht zu einer Richtlinie für die Vergabe von Ehrungen führen. Sie dienten lediglich den Konsultationen beim Lehrer und betrafen nur den Studenten selbst. Niemals wurde eine Rangliste ausgehängt." *Story of Oberlin 408*

DIE UNIVERSITÄT VON NASHVILLE – Während sich Oberlin mit den Fragen von Preisvergaben, Belohnungen und Klassikern abmühte, kämpften andere Einrichtungen mit den gleichen Problemen. Doktor Lindsley, Gründer der Universität von Nashville und Vater des wohlbekannten George-Peabody-Lehrerseminars, sagte: „Das Verleihen von Preisen als Anerkennung für gutes Wissen wurde abgeschafft." Der Gründer bestätigte, daß die Resultate „ein viel größerer Friede, Harmonie, Zufriedenheit, Ordnung, Arbeitseifer und moralischer Anstand waren". *Higher Education in Tennessee 33*

HORACE MANN, der große Lehrer, Schreiber und Vater des öffentlichen Schulsystems in den USA, löste sich von ganzem Herzen von dem klassischen System der Ehrungen. Er sagte: „Ich halte und hielt es schon

immer für unchristlich, zwei Kinder in eine solche Beziehung zu stellen, daß, wenn eins gewinnt, das andere verlieren muß. So zueinandergestellt gewinnen sie zwar an Intelligenz, verlieren aber das Tausendfache an Rechtschaffenheit. ... Ihr kennt meine Meinung zu Ehrungen. Es mag sein, daß man auf diese Weise Gelehrte heranbildet, aber auch niederträchtige Politiker und schurkenhafte Geschäftsleute.“ *Life and Works of Horace Mann I 515*

Horace Mann widerstand der jesuitischen Praxis, die doch für deren Erziehungssystem so wichtig war. Es heißt: „Nichts wird mehr honoriert, als einen Mitschüler zu überflügeln. Nichts ist entehrender, als von einem Mitschüler überflügelt zu werden. An die besten Schüler wurden unter Aufbieten größtmöglicher Feierlichkeiten Preise verliehen.“ *History of Education 171*

5. Die Ernährungsreform

„Die wahre Kunst der Erziehung“ verleiht dem Schüler Wissen über und Liebe zu den Gesetzen, die seinen Körper regieren. Jede christliche Schule sollte ihren Schülern Kenntnisse über gute Ernährung und angemessene Kleidung vermitteln. Sie sollte ihn mit all den Phasen des Lebens vertraut machen, die ihn befähigen, ein erfolgreicher Missionar zu werden. Eine Reformwelle in Sachen Ernährung, Bekleidung und anderen wichtigen Grundlagen der Gesundheit rollte durch unser Land [USA], und viele Erziehungsreformer strebten danach, diese praktischen Ratschläge in ihren Schulen einzuführen. Gottes Geist bereitete sie auf die Feuertaufe im Jahr 1844 vor.

„Eine Kenntnis der Physiologie und Gesundheitslehre muß die Grundlage aller erzieherischen Bemühungen bilden.“ *Erziehung 195*

„Obwohl die Schulen, die wir gründeten, den Unterricht in Physiologie aufgenommen haben, handelten sie nicht mit der Entschlossenheit, mit der sie handeln sollten. Das empfangene Wissen haben sie nicht weise in die Tat umgesetzt.“ *Unpublished Testimony 19. Mai 1897*

„Die Gesundheit sollte genauso heilig bewacht werden wie der Charakter.“ *Christian Education 184*

DIE GRÜNDER VON OBERLIN – angesteckt vom Reformgeist – sagten: „Damit wir Zeit und Gesundheit zum Dienst für den Herrn haben, wollen wir nur einfache und vollwertige Nahrung essen. Die schädlichen Gewohnheiten legen wir ab, es sei denn, daß eine medizinische Dringlichkeit vor-

liegt. So brechen wir mit dem Rauchen und Kauen von Tabak und enthalten uns von alkoholischen und nutzlosen Getränken, soweit es durchführbar ist, sogar von Tee und Kaffee. Dazu gehören auch die teuren Dinge, die nur dazu da sind, dem Appetit zu frönen.“ *Story of Oberlin 86*

Im Jahr 1823 begann Herr Sylvester Graham, der Erfinder des Grahammehls, „die Menschen aufzufordern, sich von ihren Tischsünden zu bekehren. Nach diesem berühmten Mann sollten Gemüse und Früchte Hauptbestandteil jeder Mahlzeit sein und in einem möglichst natürlichen Zustand verzehrt werden. Brot sollte aus ungesiebtem Weizenmehl (das ist der natürliche Zustand) bestehen. Auch ungesiebtes Roggenmehl und Mais waren bei ihm erlaubt, wahlweise Reis und Sago, wenn sie normal gekocht wurden. Anstelle von Butter sollte man gute Sahne verwenden, doch Milch und Honig sind noch etwas besser. Fleisch und Fisch in allen Formen sollten besser vom Tisch verschwinden. Man sollte weder Fett und Bratensoße noch flüssige Speisen wie Suppe und Fleischbrühe zu sich nehmen. Tortengebäck ist ebenso ein Schandfleck wie Kuchen mit viel Fett oder Butter. Brot sollte mindestens zwölf, besser 24 Stunden aus dem Ofen sein. Von Zutaten wie Pfeffer, Senf, Öl, Essig usw. und anregenden Getränken wie Kaffee und Tee sollte man sich – wie von tödlichen Feinden der Gesundheit – fernhalten.“ *Story of Oberlin 218f*

Professor Finney und Professor Shipherd von Oberlin bekannten beide, daß ihre Gesundheit durch die Graham-Ernährungsreform wiederhergestellt wurde. Oberlins Kanzelredner wurden zu eifrigen „Grahamisten“. Die Verpflegungsabteilung der Schule wurde mit der Aufgabe betraut, als Anhänger Grahams zu wirken. „Bis 1842, vielleicht sogar noch länger, waren im Speisesaal der Schule weder Tee noch Kaffee bekannt. ... Viele der Familien gaben den Kaffeegenuß und das Teetrinken auf; manche wurden sogar Vegetarier.“ Zur vegetarischen Ernährung lesen wir: „Für zwei oder drei Jahre wurde den Studenten Grahamkost geboten, doch ohne jede Verpflichtung. Für diejenigen, die eine andere Ernährung vorzogen, stand immer ein Tisch bereit.“ *Oberlin, The Colony and the College 83*

ERNÄHRUNGSREFORM AN ANDEREN SCHULEN – Oberlin stand bei dieser Reform nicht allein. „Auf dem William-College wurde 1831 von der Mehrheit aller Studenten ein Zusammenschluß gegründet. Ihre Verpflegung basierte auf dem Gebrauch einfachster Nahrungsmittel in jeder Hinsicht. Auf Tee und Kaffee wurde verzichtet. ... Über eine gleiche Reform berichtet die Chronik vom Hudson-College.“ Am Lane-Seminar „wünschten die Studenten, von Tee, Kaffee und anderen Luxusartikeln Abstand zu nehmen und nach den Prinzipien christlicher Mäßigkeit und christlicher Haushalterschaft zu leben. ... In Danville, Kentucky, und am

Marryville-College in Tennessee war es genauso, denn wir wünschen uns Prediger ohne Verdauungsstörungen und Leberbeschwerden“. Oberlins Geschichtsschreiber notierte, daß „die Gruppe beträchtlich war, die weder Fleisch noch Fisch, weder Butter noch Milch, weder Tee noch Kaffee zu sich nahm“. *Story of Oberlin 222f*

HORACE MANN sagte einmal: „Wir müssen der Gesundheit unserer Studenten viel mehr Beachtung schenken. Wir sollten sie nicht nur in den physiologischen Gesetzen der Gesundheit unterweisen, sondern sie vielmehr im gewohnheitsmäßigen Gehorsam gegen diese Gesetze üben. Salomo sagte nicht: Lehre ein Kind den Weg, den es gehen soll..., sondern: Übe es! Das bedeutet doch, daß es das Kind nötig hat, eine Sache selber zu tun und sie immer und immer wieder zu wiederholen – ja zehnmal zu wiederholen –, bis sie zur Gewohnheit geworden ist.“ Außerdem heißt es dort: „So sicher, wie körperliche Bewegung die Gesunderhaltung entscheidend beeinflußt, ist auch, daß keine Schule das gute Allgemeinbefinden ihrer Studenten erhalten kann, ohne täglich ein paar Stunden die Muskeln der Studenten zu beanspruchen. Daher verlangte die Lehrerschaft des Antiochien-Colleges täglich körperliche Ertüchtigung von ihren Studenten. ... Wir förderten die Handwerksarbeit auf jede mögliche Weise. Sollte uns einmal eine großzügige Gemeinde oder eine weitherzige Person etwas Land für Acker- oder Gartenbau zukommen lassen, dann versichern wir ihnen, den alten, ausdrücklichen Befehl, die Erde zu bearbeiten und zu bebauen, nicht zu vergessen.“

Man wird lange nach jemandem suchen müssen, der so ein klares Verständnis von den Grundlagen der Gesundheit hat, wie sie das Wort Gottes lehrt. Horace Mann beschrieb das weltweite Anwachsen von Krankheiten als eine Folge davon, daß der Mensch von Gottes ursprünglichem Plan abgewichen ist. Es heißt dazu: „Das kommt nur allein davon, daß der Mensch die Gesetze des Himmels brechen will. Dem Geld und dem Stolz zuliebe wird eine Krankheit die andere jagen. Gott gebot dem Menschen zu *arbeiten*; damit meinte er körperliche Tätigkeit. Gott gebot dem Menschen, im Garten zu arbeiten; damit meinte er unter freiem Himmel. Aber die Menschen wollen das nicht tun, sondern lieber in Wohnungen leben, die neben den natürlichen Giften auch noch künstliche Giftstoffe enthalten. Diese verseuchte Mischung atmen sie dann auch noch ein.“ *Life and Works of Horace Mann V 342.415*

Wenn die Gesundheitsreform von Pädagogen und Predigern gelehrt werden und von all jenen verstanden und angewendet werden soll, die siegreich aus dem Lauten Ruf hervorgehen werden, sind wir zu folgendem Schluß gezwungen: Der Herr gab den protestantischen Kirchen

durch ihre Schulen dieses Licht der Gesundheitsreform, weil es für sie ebenso unerläßlich war, diese vor dem Mitternachtsruf zu verstehen und zu verwirklichen, wie sie für uns vor dem Lauten Ruf unerläßlich ist. Wir müssen weiter schlußfolgern, daß ihr Versäumnis, die Gesundheitsreform auszuleben, sie untauglich machte, weiteres Licht zu empfangen und zu würdigen. Für Schüler ist es heute deshalb enorm gefährlich, sich dieser Reform gegenüber unbekümmert zu verhalten.

6. Geeignete Schulen auf dem Land

Charakteristisch für das päpstliche Erziehungssystem ist das Wort „Zentralisation“ Es lobt den Menschen, seine Ideen und seine Wege. Anders gesagt ist es ein Studium der Geisteswissenschaften, also eher ein Studium des Künstlichen als des Natürlichen. So ein Erziehungsschema kann am besten in Verbindung mit dem Stadtleben bewerkstelligt werden. Deswegen sind päpstliche Schulen und solche Schulen, die nach päpstlichem Muster geplant wurden, meistens in den Städten und Großstädten gelegen. Im Gegensatz dazu bedeutet christliche Erziehung Dezentralisation. Sie erhöht Gott und seine Werke und ist eine Rückkehr zu den göttlichen Handlungsweisen. Dieses System läßt sich am besten auf dem Lande verwirklichen, z.B. auf einer Farm, wo man Erfahrungen gewinnt, die zum Verkündigen der letzen Botschaft notwendig sind.

„Gott gebietet uns, außerhalb der Städte Schulen zu errichten, wo wir ohne Mietprobleme und andere Hindernisse das Werk der Erziehung vorantreiben können. Unsere Pläne dazu müssen mit der feierlichen Botschaft, die uns zur Verkündigung an die Welt übergeben wurde, in völligem Einklang stehen. Eine solche Erziehung kann dort am besten gedeihen, wo Land zu bearbeiten ist. ... Daß sie auf der Landschule gelernt haben, sich nützlich zu machen, ist die eigentliche Erziehung für jene, die als Missionare in die verschiedenen Missionsfelder hinausgehen.“ *Testimony, Series B, No. XI 28f*

„Manche wissen den Wert der landwirtschaftlichen Arbeit überhaupt nicht zu schätzen. Solche Leute sollten für unsere Schulen keine Pläne entwerfen, denn sie werden alle davon abhalten, in den richtigen Grundsätzen Fortschritte zu machen. In der Vergangenheit war ihr Einfluß stets ein Hindernis.“ *Testimonies for the Church VI 178*

ÜBER DIE SCHULGRUNDSTÜCKE lesen wir: „Dieses Land sollte nicht mit Gebäuden besetzt sein, es sei denn, daß sie zur Unterbringung der Lehrer und Schüler notwendig sind. Das Land um die Schule herum soll-

te als Anbaufläche reserviert werden, um den Schülern ein lebendiges Gleichnis zu sein. Sie sollten es nicht als Selbstverständlichkeit betrachten. ... Die Schüler sollen es mit Zier- und Obstbäumen bepflanzen und Gartenbau betreiben. ... Die Landschule ist als Lehrbuch der Natur zu betrachten!“ *Testimonies for the Church VI 181f*

„Bring all deine Kräfte ein, damit sich der Landsitz des Herrn entwikkeln kann. ... Aus den gleichen Motiven, die uns bewegten, unsere Schulen weg von den Städten aufs Land zu verlegen, sollten andere Schulen auch handeln. ... Hätte man sich von dem Geld, das unsere größeren Schulen für kostspielige Gebäude investierten, Land erworben, auf dem die Schüler eine gute Erziehung erhalten hätten, würden jetzt nicht so viele Studenten unter der wachsenden Schuldenlast kämpfen. Die Arbeit dieser Einrichtungen stände in einem viel günstigerem Licht. ... Unsere Schüler hätten eine allseitige Erziehung genießen können. Damit wären sie nicht nur auf praktische Arbeiten in den verschiedenen Handwerken vorbereitet gewesen, sondern auch auf einen Platz *im Landsitz des Herrn auf der Neuen Erde*.“ *Testimonies fort he Church VI 177*

Wir haben betrachtet, wie sich Gott darum mühte, die Volkskirchen zur Annahme der christlichen Erziehung zu bewegen. Das bedeutete auch eine Ortsveränderung ihrer Schulen. Wenige Jahre vor 1844 wurden viele Reformer innerlich getrieben, fern der Städte auf den Ländereien ihre Schulen zu errichten.

DIE METHODISTEN – Bereits im Jahr 1735 versuchten die Methodisten, unter der Leitung von John Whitefield [gesprochen „Wittfield“] und den Gebrüder Wesley (siehe Anhang) im Staat Georgia die Vorstellung Gottes von der Erziehung zu verwirklichen. 16 km von Savannah entfernt gründeten sie eine Schule. Der Geschichtsschreiber berichtet: „Freund Habbersham hatte die 500 Morgen* [200 ha] große Landübereignung abgesteckt.“ Wesley legte fest, daß diese Schule ein „Sitz und eine Pflanzstätte für vernünftiges Lernen und religiöse Erziehung“ sein sollte.

DIE UNIVERSITÄT VON VIRGINIA auf einer Farm – Als Thomas Jefferson in einem Bericht an „die Sprecher des Delegiertenhauses Pläne über die Universität zu Virginia vorlegte, wurde darin festgehalten, daß sie ‚etwa eine Meile von Charlottsville entfernt ein Objekt kaufen sollten. ... 200 Morgen [80 ha] Land, auf denen sich ein guter Standort für das College fand: hoch, trocken, offen, mit gutem Wasser versorgt und nichts

* Engl.: „Acre“. 1 Acre ≈ 4047 m².= ca. 0,4 ha. 1 Hektar (100 m × 100 m) ist etwa 2,5 Acres. – Der Herausgeber.

in der näheren Umgebung, was der Gesundheit der Schüler schaden könnte.'" *Thomas Jefferson and the University of Virginia 69*

OBERLIN AUF DEM LANDE – Herr Shipherd, der Gründer des Oberlin-Colleges, schrieb über seine früheren Pläne: „Wir müssen erstklassige Bildungsstätten von der Vorschule bis zur Hochschule gründen. Dort sollten wir eine gründliche Ausbildung in Englisch und anderen Sprachen bieten; und wenn die Vorsehung es so will, schließlich Unterricht in Theologie – ich meine natürlich praktische Theologie. Die Werkstätten und die Landwirtschaft müssen wir mit der Schule kombinieren." In den weiten und unbewohnten Wäldern von Ohio wurde ein Stück Land gekauft. 640 Morgen [256 ha] davon behielt man für Schulzwecke zurück. Der Boden war lehmig und naß. Dieses Stück „lag jahrelang brach, weil es zum Verkauf ungeeignet war." Genau aus diesem Grund wurde der Erwerb verschiedentlich stark kritisiert. Es war der Glaube der Gründer, der sie befähigte, einige Gesichtspunkte ins Auge zu fassen, die sogar den Bodenspezialisten entgingen. Wir können eine ähnliche Erfahrung von der Avondale-Schule in Cooranbong, Australien, lesen. Die Gründer von Oberlin „wurden von einer Weisheit geleitet, die höher ist als Menschenweisheit, denn die örtliche Lage machte dieses Unternehmen seit Jahren äußerst problematisch und nach rein physikalischen Aspekten nahezu unmöglich. Gerade das ist eine unentbehrliche Voraussetzung für die Charakterbildung und zum Verrichten jener Arbeit, zu der Oberlin eindeutig berufen war." *Story of Oberlin 82*

DAS RICHMOND-COLLEGE in Virginia gründeten die Baptisten im Jahr 1832. Sie „kauften die Frühlingsfarm, ein kleines Landstück etwa 6,5 km nordwestlich der Stadt. Dort wurde am 4. Juli eine Schule zur handwerklichen Ausbildung eröffnet – das Virginia Baptist Seminary." *Thomas Jefferson and the University of Virginia 271*

DAS EMORY-AND-HENRY-COLLEGE, eine methodistische Einrichtung, gründete man 1835 in Virginia. Es sollte das werden, „was man eine Schule für handwerkliche Arbeit nannte: eine schulische Einrichtung, an der die Schüler sowohl das Arbeiten als auch das Denken übten. Diese Besonderheit der handwerklichen Arbeit trat bei dieser Einrichtung besonders ins Blickfeld der Öffentlichkeit. ... Man erwarb eine Farm mit rund 600 Morgen [240 ha] höchst ertragreichem Land und bezahlte sie von den ersten gesammelten Geldern. Gleich zu Anfang kam der Vorschlag, daß die Schüler das Land bearbeiten sollten, um damit einen Teil der Schulkosten abzudecken." *Thomas Jefferson and the University of Virginia 253f*

Es wäre interessant, diese Studie weiter fortzusetzen, denn noch viele andere Schulen folgten diesem Licht. Sie erwarben sich ein Grundstück

auf dem Land – weitab von der Betriebsamkeit der Städte. Wenn wir später die handwerkliche Ausbildung etwas näher untersuchen, wird auch dieser Teil der Erziehungsreform noch einmal beleuchtet.

7. Die Schlichtheit der Gebäude

Eine Erziehungsreform schließt auch die Gebäude mit ein, in denen dann die Bildungseinrichtung untergebracht ist. Ein notwendiger Bestandteil des Papsttums ist ja der Geist der Zentralisierung. In Verbindung mit dem päpstlichen Erziehungssystem des mittelalterlichen Europa findet sich gewöhnlich eine charakteristische Bauweise, nämlich Gebäude in klösterlichem Stil: dunkle, unsaubere Gänge um die Höfe. Man denkt unwillkürlich an lange Gebete, Rosenkränze und angekettete Bibeln, an Roben, Baretts und Kutten, an Nachtwachen und lange Vernehmungen, an Pergamentrollen und geistliche Titel, an Gedächtnisarbeit statt Verstand, an sehen statt glauben, an nachdenken statt zu handeln. Boone meint dazu: „Mönchhafte Erziehung ist bestrebt, durch das Mittel der absoluten Ruhe die Seele in einen Zustand der Unbeweglichkeit zu versetzen. Durch fehlenden Gedankenaustausch endet das in völliger Gleichgültigkeit und Abneigung gegen jegliche Bildung des Verstandes.“ Man stelle sich vor, diese Art von Erziehung auf dem freien, offenen Lande durchführen zu wollen – in einem Gebäude mit weit geöffneten Fenstern, durch die der helle Sonnenschein vom Himmel strahlt, umgeben von singenden Vögeln und von kleinen Gruppen arbeitender Menschen, von Milchkühen und wachsendem Getreide und dem Klang von Hammer und Säge. Eine solche Umgebung zerstört dieses Erziehungssystem so sicher, wie das Sonnenlicht Bakterien abtötet.

„Die Fehler, die in der Errichtung von Gebäuden in der Vergangenheit gemacht worden sind, sollten uns in Zukunft heilsame Warnungen sein. ... Unsere Vorstellungen über den Bau und die Ausstattung unserer Institutionen sollten von einem echten, aus der Praxis kommenden Wissen um die Bedeutsamkeit des bescheidenen Wandelns mit Gott geformt und geprägt sein. Niemals sollte es für nötig erachtet werden, den Anschein von Wohlstand zu erwecken. Es sind nicht die großen, kostspieligen Gebäude und nicht die teure Ausstattung, ... die unserem Werk Einfluß und Erfolg verleihen.“ *Testimonies for the Church VII 92f*

Aus seinem Plan für eine demokratische Regierung entfernte Thomas Jefferson das mittelalterliche Wohnheim-System päpstlicher Schulen. „Man wollte kein einzelnes, großes Gebäude errichten, das womöglich

die gesamten Finanzen aufbraucht und nichts oder zu wenig für andere wichtige Auslagen übrig läßt. Statt dessen hielt man es für klüger, für jeden Lehrer ein einzelnes, kleines Häuschen zu bauen – jedes mit einem Raum für Vorlesungen und anderen Räumen für die Unterbringung des Lehrers. Diese kleinen Landhäuschen wurden dann durch aneinandergereihte kleinere Unterkünfte verbunden, die jeweils nur von zwei Schülern bewohnt wurden. So hatte man gleichermaßen eine Einrichtung zum Unterricht wie eine Vorkehrung für Sitte und Ordnung." Von den Unterkünften der Studenten wird berichtet: „Sie bestanden aus einstökkigen Schülerwohnungen, was keine unerwünschte Folge hatte." Diese Gebäude konnten alle ein „Stück Garten" haben.

Dies alles verlangte natürlich eine Selbstverwaltung. Lehrer und Schüler standen auf derselben Stufe und wurden dadurch zu einem einfachen Leben ermutigt. Das war auch wirtschaftlich und empfiehlt sich geradezu für solche, deren Mittel für den Bau von Schulgebäuden und den Einkauf der ganzen Einrichtung begrenzt sind. Es sprachen sogar noch mehr Gründe für den Bau dieser Landhäuschen. Jefferson sagte: „Der Plan bot noch mehr Vorteile: große Sicherheit bei Feuer und Infektionen; Weiterbau der Gebäude in dem Tempo, wie Mittel eingehen; unbegrenzte Erweiterungsmöglichkeiten in der Zukunft. ... Anstelle eines riesigen Gebäudes ziehe ich für jedes Lehramt ein kleines, einzelnes Häuschen vor. Sie könnten im Viereck um eine Freifläche angeordnet und somit erweiterungsfähig sein. Eine große Veranda könnte alles verbinden. Damit wäre auch gesichert, daß man trockenen Fußes von einer Schule zur anderen gehen kann. Dieser Plan ist aus vielen Gründen dem eines einzigen, großen Gebäudes vorzuziehen, besonders wegen der Feuergefahr, der Gesundheit, der Wirtschaftlichkeit, wegen des Friedens und der Stille. ... Solch ein Plan hat sich im Falle des Albermarle-Colleges bewährt. ... Auch Cabal war von der Zweckmäßigkeit überzeugt, mit der diese Universität beim Bauen voranging. Sogar die Feinde dieser Einrichtung mußten zugeben, daß Jefferson durch seine Richtlinien sehr weise gehandelt hatte."

Einmal konnte ein einflußreicher Besucher „allein deshalb für diese Universität gewonnen werden, weil ihn bei einer Besichtigung die Ausdehnung und die Brillanz dieser Einrichtung so stark beeindruckten. ... In der Umgebung von Charlottsville war absolut nichts, was Professoren und Studenten hätte anziehen können. Jefferson wurde durch diese Lage bewegt, gefällig und ansprechend zu bauen, was andere erfreut." Vor der Eröffnung der Universität schrieb Jefferson von zehn einzelnen Häusern für Lehrkräfte – „jedes mit einem Garten" –, dazu „109 Schülerhäuschen für jeweils zwei Studenten."

Jefferson erkannte die Auswirkungen der Architektur auf das formbare Gemüt der Studenten und sagte: „Meine Vorliebe für diese Gliederung gründet sich nicht nur auf erzieherische Ansichten, sondern weit mehr auf die Bedeutung für eine bessere Verwaltung unserer Regierung und auf die ewige Sicherung republikanischer Grundsätze.“ *Thomas Jefferson and the University of Virginia 69-101*

AUCH OBERLINS GRÜNDER kamen mit der Wahrheit in Einklang, nämlich als es um schlichte Baulichkeiten ging. „Um unsere finanziellen Mittel zum Dienst indirekt zu vermehren, ... beachteten wir Schlichtheit und hohe Lebensdauer bei der Planung unserer Häuser und Einrichtungen, bei der Anschaffung von Kutschen und bei allem, was sonst noch dazu gehört.“ *Story of Oberlin86*

„Sie haben dort einen klaren und geschmackvollen Baustil, den jeder lobt, der einen erleuchteten, gesunden Menschenverstand besitzt. Von der Welt wird er zwar nicht hoch geschätzt, aber ebensowenig ist er aus der Sicht des Herrn ein Schandfleck.“ *Oberlin, The Colony and the College 359*

DEN LANDHAUSPLAN für die Unterbringung von Schülern übernahmen auch andere Schulen. Von der Oglethorpe-Universität, einer der besten presbyterianischen Einrichtungen in der Frühgeschichte von Georgia, wird folgendes berichtet: „Als Wohnungen für Studenten gab es dort eine Häuserreihe mit einstöckigen Gebäuden. ... Diese waren etwa 3,5 Meter voneinander entfernt und in zwei Räume von je 30 m^2 aufgeteilt.“ *Education in Georgia 83* Das war 1837, als die Presbyterianer mit der „wahren Wissenschaft der Erziehung“ rangen und sich in der Frage entschieden, ob sie bei der Verkündigung der letzten Botschaft für diese Welt mithelfen würden oder nicht.

Es ist Gegenstand einer christlichen Schule, um junge Leute „als Streiter Jesu Christi im Durchhalten von Durststrecken“ zu üben. Weltliche Regierungen vermeiden bei der Ausbildung von Soldaten Bequemlichkeit und Luxus, welche die Kämpfer nur unwillig machen würden, die Härten des Schlachtfeldes zu ertragen. Sie werden nicht in einem modernen Hotel einquartiert. Oftmals sind die Schulgebäude für die Bequemlichkeit derer gedacht und eingerichtet, die dort unterrichten, dort wohnen und die Schüler beköstigen. Eigentlich sollten sie den jungen Leuten das beibringen, was nötig ist und sie befähigt, als Streiter Christi auch Härten durchstehen zu können. Der Dienstkleidung, dem Auftreten und dem allgemeinen Aufputz der jungen Schülergarde widmet man von seiten der Amtsträger mehr Aufmerksamkeit als der eigentlichen, strengen Unterweisung. Viele solcher „Offiziere“ haben oft mehr Erfahrungen in Kleiderparaden, als daß sie in den Schützengräben gelegen hätten.

Brauchen wir uns da zu wundern, warum nach einer langen Ausbildung so ein hoher Prozentsatz von Studenten lieber an solchen Institutionen, die mit allerlei Annehmlichkeiten neuesten Datums ausgestattet sind, eine Arbeit aufnehmen will? Dort sind ja gutes Essen, die Kleidung und das Einkommen gesichert. Warum gründen sie keine Unternehmung in Pionierarbeit, wo sie weitgehend auf ihr eigenes Talent angewiesen sind? In welchem Umfang sind große, gut ausgestattete Schulen dafür verantwortlich? Nach Schulen, die in diesen unseren letzten Tagen ihre Schüler lehren, sich mit einfacher Kost und Kleidung zu begnügen, und welche die Gesinnung fördern, auch Opfer bringen zu können, wird bei solchen Schülern eine Nachfrage entstehen, die sich im Lauten Ruf siegreich erweisen wollen. Solche Schulen geben jenen das Rüstzeug zu sagen: „Von jetzt an ist dieser Flecken Erde der Ort, der meine Hilfe am dringendsten braucht."

Auf dieser Grundlage errichtete Thomas Jefferson seine Schulen, um solche Menschen heranzubilden, die den Grundsätzen der Demokratie in den Vereinigten Staaten Vorschub leisten konnten. Nahezu jede Regierung auf der Welt wurde durch diese Prinzipien berührt.

Der Durchschnittslehrer hat, wenn er an Aufbauschulen denkt, meist große Gebäude im Auge, die mit modernen Einrichtungen und manchem Komfort ausgestattet sind und deshalb einen erheblichen finanziellen Aufwand verursachen. Ihr Studenten hattet nicht so eine Anlage im Sinn, bevor ihr hier wart. Eure Schule würde wohl kaum als Bildungseinrichtung, die einen normalen Ausbildungsplan besitzt, anerkannt werden. Diese Kapelle, die kleinen Vorlesungsräume, der Speisesaal, die Werkstätten, die Wohnhäuschen und die anderen Gebäude, die sich um den Landsitz gruppieren, stehen der Schule zur Verfügung. Unsere Einrichtung ist wohl im großen und ganzen viel einfacher als solche, die ihr von zu Hause her kennt. Was ist nun das Resultat? Ganze Scharen von Studenten aus diesem Projekt haben einen Traum angepackt, der ihnen die Möglichkeit bot, mit geringen Mitteln eine Schule zu gründen. Als Ergebnis gibt es nun über 30 kleine Anwesen, die Hunderte von Kindern betreuen, die außerhalb der Gemeinde stehen. Wenn diese Schüler eine Ausbildung an einer gut situierten, teuren Schule genossen hätten, wäre zweifellos die Zahl der jetzt neu eröffneten Schulen beträchtlich geringer.

Wenn der Durchschnittsbürger an Sanatorien denkt, kommt ihm wohl eine unserer Einrichtungen mit jedem Komfort in den Sinn. Euch schwebte ein kleines Sanatorium vor. Es sollte aus drei Baueinheiten mit einstöckigen Landhäuschen bestehen, die durch eine überdachte Veranda miteinander verbunden sind. Außerdem sollte alles so einfach eingerich-

tet werden, daß man diese Art in fast allen Missionsgebieten nachahmen kann. Nun durftet ihr sehen, wie sich dieses Sanatorium mit Patienten gefüllt hat, und ihr kennt die Liste derer, die auf ihre Aufnahme warten. Viele haben ihre Vorstellungen über dieses kleine Sanatorium grundlegend ändern müssen. Verschiedene kleine Heilstätten, die nach denselben Grundsätzen aufgebaut werden, sind gerade am Entstehen.

Diese zwei Darstellungen wurden erwähnt, um zu zeigen, daß die Wirkung, welche die umliegenden Gebäude und ihre Ausstattung auf die Gesinnung der Studenten ausüben, jenseits von Kalkulationen liegt. Dieses Licht wurde den Protestanten vor 1844 deshalb gegeben, um sie anzuleiten, wie man Häuser baut, wie man Einrichtung und Hausrat arrangiert, wie man sich ernährt und kleidet und vieles andere mehr. Das hätte ein großes Heer befähigt, in einfacher Weise mit einer Botschaft über die Erde zu ziehen – mit dem Mitternachtsruf.

8. Handwerkliche Arbeit in der Erziehung — ihre Ausbildung und Praxis

Unsere Verhältnisse erfordern eine Erziehung, die Männer und Frauen der Tat hervorbringt. Das päpstliche System scheidet das Lernen vom Tun und macht auf diese Weise Männer und Frauen unfähig, der Welt die letzte Warnungsbotschaft zu geben. Gott rüttelte vor 1844 alle Glaubensgemeinschaften auf, eine praktische christliche Erziehung in Reichweite der jungen Menschen zu bringen.

„Hätte das Erziehungssystem schon vor Generationen auf einem völlig anderen Plan basiert, dann wäre die Jugend unserer Generation nicht so verdorben und unwürdig. ... Bereits in den letzten Generationen hätte man Vorkehrungen für eine Erziehung auf breiterer Basis treffen müssen. In Verbindung mit den Schulen hätte es landwirtschaftliche und handwerkliche Einrichtungen sowie Hauswirtschaftslehrer geben sollen. ... Wären die Schulen nach den Plänen, die wir bereits verstanden haben, gegründet worden, gäbe es heute nicht so viele unausgeglichene Gemüter. Ich habe mich fragen müssen, ob denn all das Nützliche an unserer Jugend geopfert werden muß, nur damit sie eine Erziehung an den weltlichen Schulen bekommt? Hätte es handwerkliche und landwirtschaftliche Einrichtungen in Verbindung mit unseren Schulen gegeben, dazu noch fähige Lehrer, um die Jugend in den unterschiedlichsten Studien- und Arbeitsbereichen zu erziehen, indem sie täglich einige Zeit dem geistigen Wachstum und einige Zeit der körperlichen Arbeit widmeten, dann hätten wir heute eine edlere Klasse von Jugendlichen. Das wären junge Leute,

die in die Arbeitsphase eintreten könnten, um einen verändernden Einfluß auf die Gesellschaft auszuüben. Viele der Jugendlichen, die an einer solchen Einrichtung ihren Abschluß machen könnten, würden daraus mit einem festen Charakter hervorkommen. Sie hätten Ausdauer, Standhaftigkeit und Mut, um Hindernisse zu überwinden. Sie hätten Grundsätze, von denen sie niemals durch falsche Einflüsse, wie weitverbreitet diese auch sein mögen, abweichen würden. Es hätten erfahrene Lehrer da sein sollen, um jungen Frauen in der Küche Unterricht zu geben. Jungen Mädchen hätte man zeigen sollen, wie man Kleidung anfertigt, wie man zuschneidet, heftet und Kleider ausbessert. So wären sie für die praktischen Pflichten des Lebens erzogen worden! *Christian Education 11.18*

Wir können annehmen, daß Jefferson Einblicke in diese wichtige Phase der Erziehung gehabt hatte. Natürlich versuchte er, sie in die Planung der Universität zu Virginia mit einzubringen. „Er schlug eine ‚Schule der technischen Wissenschaft' vor, wie er sie selbst nannte. ... Eine solche Schule besuchen Seeleute, Tischler, Schiffsbauer, Pumpenbauer, Uhrmacher, Mechaniker, Optiker, Gießer, Messerschmiede, ... Seifensieder, Förster, Salzsieder und Glasbläser. Sie wollen lernen, was zur verständigen Ausübung ihres Handwerks notwendig ist. ... Jefferson schlug vor, die Schüler an dieser technischen Schule in geeignete Klassen für Grundlagenfächer und solche für praktische Unterweisung zusammenzufassen. Die Vorträge sollten am Abend stattfinden, damit sich tagsüber eine Gelegenheit zur Arbeit bietet. *Thomas Jefferson and the University of Virginia 84*

Von Jefferson wird folgender Satz zitiert: „Keine Nation wird über längere Zeit den Verfall ihrer Landwirtschaft überleben." *Pagan vs. Christian Education 43*

„DIE ‚GESELLSCHAFT ZUR FÖRDERUNG DER PRAKTISCHEN ARBEIT AN LEHREINRICHTUNGEN' wurde im Jahr 1831 in New York gegründet. Unter den Würdenträgern war eine stattliche Zahl hervorragender Persönlichkeiten. ... Einen enormen Vorstoß der Bewegung gab es im Jahr 1833 durch eine Veröffentlichung von Theodore D. Weld. Seine berühmte Schrift über handwerkliche Arbeit wurde unter der Schirmherrschaft dieser Gesellschaft herausgegeben. Darin standen die Bekenntnisse von Hunderten berühmter Persönlichkeiten. Alle bezeugten einmütig, daß dieses Allheilmittel [die handwerkliche Arbeit] fraglos imstande sei, gesund zu machen. ... Kurz nach der Veröffentlichung war sein Bericht in jenen Tagen eine Sensation." *Story of Oberlin 230*

HANDWERKLICHE ARBEIT IN OBERLIN – Oberlin zählte damals ebenfalls zu solchen Schulen, die sich in die Hand Gottes gaben, um sich von ihm gebrauchen zu lassen. Hunderte und Tausende Jugendlicher, die

später zum eifrigen Dienst für den Herrn berufen wurden, bekamen auf diese Weise eine praktische Erziehung. Der Schreiber von Oberlin notierte, daß in der Gründungszeit eine weitverbreitete „intellektuelle Entwicklung aufkam, die drastische Reformen in den Erziehungsmethoden beinhaltete.“ Einer der Gründer von Oberlin, Herr Shipherd, wünschte, mit dem göttlichen Erziehungsplan in voller Übereinstimmung zu sein, und sagte: „Hunderte von verheißungsvollen Jugendlichen werden zweifellos zum Dienst für Gott erzogen bzw. nicht erzogen – je nachdem in welchem Maß wir, durch ihren eigenen Fleiß und ihre Sparsamkeit, ihnen die Mittel zu einer vollständigen Erziehung zur Verfügung stellen.“

Im ersten Jahresbericht von Oberlin aus dem Jahr 1834 kann man lesen: „Die Abteilung für handwerkliche Arbeit ist aus gutem Grund unerläßlich für eine ganzheitliche Erziehung.“ Ein weiteres Zitat hält fest: „Redliche Mühe fand ihre Anerkennung. Die Reichsten und Ärmsten trafen sich täglich auf einer Ebene; die Grundlagen zur Gesundheit aller waren gesichert. Ein ungeahnter Antrieb beflügelten Sittlichkeit und Gemüt – aber das Beste und Sicherste von allem war folgendes: Wer auch immer, egal welchen Geschlechtes, seine Ausbildung verdienen wollte, konnte diesen Weg durch Entlohnung für seiner Hände Arbeit gehen.“

Über Oberlins gewerbliche Abteilung erfahren wir: „Sie ist mit einer Dampfmaschine ausgerüstet, die einiges antreibt: eine Sägemühle, eine Kornmühle, eine Schindel- und Lattensäge und eine Drehbank. Der Maschinenpark wird noch ergänzt. Jetzt hat man eine Werkstatt errichtet und mit Werkzeugen ausgerüstet. Andere Werkstätten sollen noch dazukommen. ... Handwerkliche Arbeit war einer der unentbehrlichen Grundgedanken von Oberlin. Nichts war hilfreicher für Oberlins Grundsteinlegung und seine Erweiterung als diese Arbeit. Seit einer halben Generation wurden eine Vielzahl von Studenten aus dem ganzen Lande dorthin gebracht, die sonst wohl nie den Boden Oberlins betreten und höchstwahrscheinlich auch niemals eine Ausbildung erhalten hätten.“

Ein Mitbegründer schrieb, „daß im Rahmen des Handwerksplans eine Mädchenabteilung geschaffen wurde. Dort vermittelte man Kenntnisse in Haushaltsführung, Gewinnung von Wolle und Seide, in zweckmäßigem Gartenbau, besonders aber in der Aufzucht von Saatgut zum Verkauf auf dem Markt und die Herstellung von Kleidung usw.“

In der Tat war der Zweck Oberlins, wie er im ersten Bericht veröffentlicht wurde, „die brauchbarste Ausbildung mit dem geringsten Aufwand an Gesundheit, Zeit und Geld zu erhalten, um den Vorteil einer solchen Erziehung für beide Geschlechter und jede Gesellschaftsschicht zugänglich zu machen, ... ebenso eine gründliche Ausbildung christlicher Lehrer

sowohl für die Kanzel wie für die Schulen, ... auch die Verbreitung nützlichen Wissens, guter Sitten und reiner Religion unter der wachsenden Bevölkerung im Mississippi-Tal und den Millionen von Notleidenden, die über die ganze Welt verstreut sind, durch Prediger und gottesfürchtige Verkündiger“

Die handwerkliche Arbeit traf auf entschiedenen Widerstand, doch im Jahr 1833 schrieb Shipherd jubelnd: „Die Schüler studieren und arbeiten gut. Fünf Minuten nachdem die Glocke zur Arbeit ruft, ertönen rings umher die Hämmer und Sägen der arbeitenden Schüler.“ Als er die Vorteile der handwerklichen Arbeit aufgezählt hatte, fügte er hinzu: „Kurzgesagt befriedigt das die Bedürfnisse des Menschen als vielseitiges Wesen und bewahrt vor der allgemeinen und überraschenden Verschwendung von Geld, Zeit, Gesundheit und Leben.“ *Story of Oberlin 98.100.223.225*

ZAHLREICHE HANDWERKSEINRICHTUNGEN – „In alledem war Oberlin nicht im geringsten der Ursprung, sondern vollzog mit unerheblichen Abänderungen nur das nach, was in zahlreichen Einrichtungen der Ost-, Mittel- und Weststaaten bereits praktiziert wurde. 1830 konnten schon zehn Einrichtungen genannt werden, die der handwerklichen Arbeit verbunden waren. Im folgenden Jahrzehnt kam noch eine beträchtliche Anzahl dazu. Maine-Wesleyan war in seinen Tagen berühmt und gehörte zu den ersten. Die Seminare in Bowdoin, Waterville und Bangor besaßen diese Vorzüge bereits. In Dexter, im Staate Maine, war es Voraussetzung, daß nicht nur die Schüler, sondern auch die Lehrer wenigstens vier Stunden pro Tag körperlich arbeiteten. Im Staat Massachusetts gab es mindestens *ein halbes Dutzend* solcher Schulen. ... Der Staat New York war mit mehreren begünstigt, unter denen besonders das Oneida-Institut berühmt war. Auch das ‚Rochester-Institut für praktische Erziehung’ gehörte zu ihnen. Dort konnten Schüler mit normalem Geschick zu mechanischer Arbeit ein Handwerk erlernen und ihre Unterkunft durch eigene Arbeit fast vollständig selbst bezahlen. Man rechnete damit, daß sich verschiedene Ausrüstungsgegenstände, die man investieren wollte, in Kürze amortisieren würden. Auch Pennsylvania *war gut versorgt*. An der La-Fayette-Schule, Easton, bauten Studenten gemeinsam mit Präsident Jenkins ein zweistöckiges Gebäude. ... Im Westen, wo das Volk ärmer und der Boden billiger war, fand die Handwerksarbeit am meisten Beliebtheit. Hudson in Ohio hatte sowohl Landwirtschaft als auch Werkstätten; ebenso das Marietta-and-Lane-College und viele andere mehr. Auch in Michigan bewegte sich auf diesem Gebiet etwas, solange es noch Hoheitsgebiet war. Indiana, Illinois, Kentucky oder Tennessee waren nicht im geringsten Grade rückständig, was die Muskelarbeit der Studenten betraf.“ *Story of Oberlin 229f*

„DIE ERZIEHUNGSGESELLSCHAFTEN ALLER FÜHRENDEN GEMEINSCHAFTEN nahmen aktiv daran teil. Sowohl Baptisten, Kongregationalisten, Episkopale, Methodisten oder Presbyterianer wie auch *die meisten führenden Pädagogen* waren voller Begeisterung und Eifer. ... Der Sekretär der Episkopalkirche konnte sagen: ‚Wir würden unsere Nachfolger im akademischen Kurs fast beneiden, wenn sich bei ihren geistigen Arbeitern dieser Tage etwas von der Vitalität der Väter niederschlüge und der bleiche Gesichtsausdruck von Verdauungsstörungen verschwände, der das einheitliche Bekenntnis für ein Leben des Studierens ist.'" *Story of Oberlin 230*

Dr. Lindsley, Gründer der Universität von Nashville und jetzt am Peabody-Lehrerseminar, war ein eifriger Verfechter der Handwerksarbeit. Er „würde allen Schulen von jedem Niveau Bauernhöfe und Werkstätten anschließen, damit sie einen dreifachen Zweck erfüllten: Sie würden die notwendige Körperertüchtigung bieten, wären nützlich beim Unterricht im Handwerk und würden mittellosen Jugendlichen eine Möglichkeit geben, ihren Lebensunterhalt selbst zu verdienen."

DAS EMORY-AND-HERALD-COLLEGE war 1835 „eine handwerkliche Schule, also eine schulische Einrichtung, wo die Schüler sowohl im Arbeiten als auch im Denken geübt wurden. Die Besonderheit der handwerklichen Arbeit war an dieser Schule sehr beliebt ... und wurde in den Bewegungen, die gerade begonnen hatten, hervorgehoben. Diese Institution wurde von Menschen aufgebaut, die sich fast alle in der Landwirtschaft und im Handwerk engagierten. Viele von ihnen hatten Vorurteile gegen einen gelehrten, trägen Menschenschlag." *Thomas Jefferson and the University of Virginia 253*

HANDARBEIT AN BAPTISTISCHEN SCHULEN – „Irgendwann im Jahr 1830 traf sich eine kleine Schar demütiger Menschen um 5 Uhr morgens in der Second Baptist Church. Es drängte sie, einen Plan zu entwerfen, durch den sie solche Jugendliche unterstützen könnten, die nach Ansicht ihrer Kirche zum Werk des Predigtamtes berufen waren. ... Sie riefen die ‚Baptistische Erziehungsgesellschaft Virginias' ins Leben und unterstützten bewährte junge Leute zwei Jahre lang, indem sie diese in privaten Schulen unterbrachten. ... 1832 kaufte die Gesellschaft die Frühlingsfarm ... und eröffnete eine handwerkliche Schule, die sie ‚Baptistisches Seminar Virginias' nannten. ... Die Schülerzahl lag bei 26, wovon sich etwa zwei Drittel auf den Predigtdienst vorbereiteten. ... Zu den erworbenen 9 Morgen [3,5 ha] Land kamen 1836 weitere sechs [2,5 ha] dazu. ... Zweck dieses Landzukaufes war, der Abteilung für handwerkliche Arbeit dieser Schule mehr Bewegungsfreiheit einzuräumen. Die Schulleitung

bestand eifrig einerseits darauf, den Bedürftigen die Möglichkeit zur Selbsthilfe zu geben, andererseits allen die Gelegenheit zur Körperertüchtigung offenzuhalten. Aber das stellte sich im Laufe der Durchgänge bei den Schülern als unbeliebt heraus. Schlußendlich, so lesen wir im Bericht, wurde dieses Hauptmerkmal praktisch aufgegeben." *Thomas Jefferson and the University of Virginia 271*

DIE BAPTISTEN IN GEORGIA gründeten im Jahr 1833 die Mercer-Universität. Diese Hochschule „verband die landwirtschaftliche Arbeit mit dem Studium und stand nur solchen Studenten offen, die sich für das Predigtamt vorbereiten wollten. Die Idee, eine handwerkliche Schule zu gründen, wo Theorie und Praxis gelehrt werden – übrigens ein Plan, der von den Baptisten in Georgia sehr geschätzt wurde –, stammte anscheinend von Dr. Sherwood. Dieser konnte in der von ihm gegründeten Akademie bei Etonton, Distrikt Putnam, die Durchführbarkeit seiner Idee als erster unter Beweis stellen." *Education in Georgia 61*

Wir könnten noch mehr historische Daten über handwerkliche Schulen in dieser beachtenswerten Erziehungsreform vor 1844 hinzufügen. Die hier angeführten Beispiele sind aber bereits charakteristisch für die Erfahrungen von mehr als 60 solcher Schulen aus dieser Zeit. Für Erziehungsreformer sind diese Erfahrungen aufregend. Was wäre das Ergebnis gewesen, wenn die für diese früheren Reformen Verantwortlichen treu zu den Prinzipien gestanden hätten? Statt dessen gaben sie dem Druck nach, den die leitenden Brüder ihrer jeweiligen Religionsgemeinschaft auf sie ausgeübt hatten. Ihr Widerstand war nur schwer aufrecht zu erhalten, weil der Fehler in dieser Angelegenheit in ihrem Mangel an Mut und Demut gegenüber diesen Grundsätzen begründet lag. Denn wo es eifrigen Mut und tiefe Hingabe zur Arbeit für Gott gibt, da werden die Reformer durch Widerstand nur noch bestärkt. Überall waren Engel beschäftigt, um diese Reformen zu unterstützen. Es ist eine erschreckende Tatsache, daß jene Schulen ihre Treue zur handwerklichen Reform gerade zu dem Zeitpunkt fahren ließen, als der Mitternachtsruf im Begriff war, zu ertönen. Wären sie treu geblieben, hätte die Geschichte einen anderen Verlauf genommen.

Wäre z.B. Oberlin seiner Vorstellung von handwerklicher Arbeit treu geblieben, und hätten sich seine Missionsarbeiter auch weiterhin zu den Bergbewohnern und den befreiten Negersklaven im Süden aufgemacht, dann wäre dadurch das Blatt der Geschichte in den südlichen Staaten gewendet worden. Diese wären jetzt um 40 Jahre weiter. Das Lebenswerk von Booker T. Washington (siehe Anhang) für die Schwarzen wäre schon ein Vierteljahrhundert vor seiner Zeit gegründet worden. Aber „weil

Männer den Auftrag Gottes in den Plänen, die uns zur Erziehung von Mitarbeitern Gottes vorlagen, nicht begreifen konnten, ging man in etlichen unserer Schulen Methoden nach, die das Werk Gottes heftig bremsten, anstatt es voranzutreiben. Für die Ewigkeit dahin sind nun Jahre des spärlichen Erfolgs, die doch die Vollendung eines großen Werkes vermocht hätten.“ *Testimony, Series B, No. 11, 29*

VORTEILE DER HANDWERKLICHEN ARBEIT –„Man teilte die Schüler in kleine Achter- oder Zehnergruppen auf. Jede stand unter der Aufsicht eines älteren Schülers. ... Das unterbrach die Eintönigkeit des Alltags, förderte die Gesundheit und gab geistige Spannkraft. In den Stunden der Feld- oder Waldarbeit fanden die Studenten nicht nur Abwechslung vom Studium, sondern auch eine solche Vielfalt von Ereignissen, daß sie aus diesen Tagen mehr Grund zur aufrichtigen Freude hatten als ihre Vorgänger seit jeher. Außer den Tagesschülern wurden alle Studenten in einem Gemeinschaftssaal verpflegt. Auf dem Verpflegungssektor konnte man durch sparsamen Umgang und durch sinnvolle Eigenversorgung jedes Jahr einen deutlichen Gewinn erwirtschaften, der wiederum für Bodenkultivierung Anwendung fand.“ *Thomas Jefferson and the University of Virginia 253-255*

HANDWERKLICHE ARBEIT an Schulen, die Prediger und Missionsarbeiter ausbilden, ist ein Teil der „Wissenschaft wahrer Erziehung“, die Gott vor dem Jahr 1844 einigen Männern und Frauen zu erkennen gab. Das war einer der Wege Gottes, praktische Missionare für die Missionsfelder in der ganzen Welt auszubilden. Ungeachtet der Tatsache, daß im Grunde jede protestantische Gemeinschaft eine gewisse Erfahrung in der Führung handwerklicher Schulen besaß, stellten sich die Gemeinschaften als Ganzes gegen diese Idee. Ihr hartnäckiger Widerstand zwang am Ende solche Schulen, die in der Reform führend gewesen waren, ihre handwerklichen Abteilungen zu schließen. Diese tragische Entwicklung ist ein Zeichen für die Rückkehr zum Erziehungssystem des mittelalterlichen Europa. Sie fingen an, Weltlinge anstelle von Christen heranzubilden, was sich als einer der größten Fehler der protestantischen Gemeinschaften vor 1844 erwies. Hierin lag einer der Gründe, warum sie für die erste Engelsbotschaft und den Mitternachtsruf nicht vorbereitet waren. In Verbindung mit Erziehung wurde die praktische Arbeit von einigen als „wirksames Heilmittel“ bezeichnet. Ausbildungsstätten für christliche Arbeiter, die dieses „Heilmittel“ verloren, wurden geistlich krank und stellten die Verteidigung christlicher Erziehungsreformen ein. Man nannte es „einen missionarischen Impuls“, durch handwerkliche Arbeit „für den ärmsten Jungen oder das ärmste Mädchen eine Erziehung zu ermöglichen, wodurch sie ihre Fähigkeiten erweitern können, die Pflichten des Lebens zu bewältigen.“

OBERLINS FRÜCHTE – Gott belohnte diese Schule reichlich für ihre Standhaftigkeit zur Wahrheit und für das Ergebnis ihrer Arbeit trotz der Tatsache, daß sie letztlich gezwungen wurde, nachzugeben. Von Oberlin heißt es: „Obwohl man den Namen fürchtete und haßte, gab es doch mehr Freunde als erwünscht, und es boten sich mehr Lehrer an, als man brauchte. Die Qualität ihrer Arbeit wurde für so hervorragend befunden, daß es Weisheit war, die Vorurteile wegzustecken, um den Nutzen ihres Unterrichts zu sichern." – „In einem Jahr gingen nicht weniger als 530 Lehrer hinaus, um ihrer Berufung zu folgen. ... Wer kann den Vorteil ermessen, den diese große Schar ernsthafter junger Männer und Frauen durch ihre aufopfernde Schaffenskraft seit mehr als einer Generation für Zehntausende von Kindern und Jugendlicher brachte. ... Oberlin ist die fruchtbare Mutter dieser Schulen. Zahlreiche Institutionen griffen viele Jahre lang die missionarischen Aktivitäten von Männern und Frauen aus Oberlin auf. Besonders zu erwähnen sind das Oliver College, das Tabor-, Benzonia-, Berea- und das Talladega College, die Atlanta-Universität sowie die Fisk-, die Straight- und die Howard-Universität, das Emerson-Institut, aber auch andere Schulen und Unternehmungen." Ihre Studenten betreten „fremde Missionsfelder, z.B. die Türkei in Europa, aber auch solche in Asien, Indien, Thailand, Südamerika, Haiti oder Burma." *Story of Oberlin 321*; *Oberlin, The Colony and the College 341*

Aufmerksame Leser können aus dieser kurzen Studie leicht erkennen, wie ausgedehnt der Einfluß von Oberlin auch weiterhin hätte sein können, wenn es seinem Reformkurs treu geblieben wäre. Jene Worte, die sich an spätere Erziehungsreformer richten, gelten in gleichem Maße auch den Gründern von Oberlin: „Den Reformern wurden Steine in den Weg gelegt, und manche haben deswegen aufgehört, die Reformen voranzutreiben. Sie schienen unfähig zu sein, dem Strom von Zweifel und Kritik standzuhalten." *Testimonies for the Church VI 142*

WIDERSTAND – Der forschende Leser wird sicherlich an einigen Zitaten interessiert sein, die uns den Niedergang dieser Einrichtungen unter dem erstickenden Klima des Mißtrauens, der Kritik und des Widerstandes der Führer vor Augen malen. Oberlin widerstand der Opposition länger und erfolgreicher als die meisten der anderen Schulen. Der folgende Auszug gibt uns ein Bild von den Zweifeln und der Kritik, die von den Führern der Presbyterianer und Kongregationalisten gegen Oberlin vorgebracht wurden. „Zum Beispiel hatte die handwerkliche Arbeit viele Freunde und Befürworter, doch eine große Zahl betrachtete diese Idee mißtrauisch. Die Studenten hätten es nicht nötig und können es sich auch nicht leisten, täglich vier Stunden in der Landwirtschaft oder in der Werkstatt zu schuften. Schon gar nicht war das finanzielle Ergebnis von

ansehnlicher Höhe – weder für ihn selbst, noch für die Einrichtung, der er angehörte.“ So sprachen die Kritiker. „Nun begannen in Neuengland und auch anderswo, die Köpfe zu wackeln.“ Und wiederum: „Ich habe meine Zweifel an einem später in dieser Region gestarteten Projekt, das an uns als wohltätige Einrichtung keine geringen Anforderungen stellt. Ich weise auf Oberlin hin, das große Summen erhielt und noch erhält. Was brauchen wir eine weitere Universität oder Schule in den Wäldern Ohios, die von anderen Einrichtungen in der Nähe umgeben ist, die immer noch ums Überleben kämpfen? ... Man sagt: Wegen der *handwerklichen Arbeit*, aber die hat Hudson auch. Warum sollte man die Schüler dauernd belästigen, ihre Einrichtung zu verlassen, wenn sie ohnehin nur nach Oberlin gehen?“ *Story of Oberlin 243-247*

DEM DRUCK NACHGEBEN – „Zu Anfang der 1840er Jahre hören wir nur wenig von handwerklicher Tätigkeit. Mit dem allgemein steigenden Wohlstand gab es weniger Bedarf an allem, was einen finanziellen Wert besaß. Das gute Gewissen stumpfte ab, wenn man sich außerhalb von nützlicher Arbeit eine Beschäftigung suchte. In den modernen Turnhallen und in der Leichtathletik begann man schon bald, ausreichend Vorkehrungen zum körperlichen Wohlergehen der Welt zu treffen.“ *Story of Oberlin 231* Beachte das Jahr, in dem sich dieser Rückgang ereignete!

Die zuvor erwähnte Mercer-Universität hatte folgende Erfahrung gemacht: „1844 wurde das System der handwerklichen Arbeit, das schon seit Gründung des Institutes im Jahr 1833 erprobt wurde, abgeschafft. Es erwies sich als unwirksam. Im selben Jahrzehnt wurden verschiedene Versuche unternommen, an anderen Orten handwerkliche Arbeit einzuführen. Doch bis auf eine Ausnahme schlugen sie alle fehl.“ *Education in Georgia 65*

Erkennen wir die Bedeutung dieser Jahreszahl? Unglaube, halbherzige Bemühungen und kaltes, gleichgültiges Herunterspielen der göttlichen Grundsätze kann Gott auf die Dauer nicht ertragen. „Hätten alle, die vereint in der Bewegung des Jahres 1844 zu Werke gingen, die dritte Engelsbotschaft angenommen und sie in der Kraft des Heiligen Geistes verkündet, so würde der Herr mächtig mit ihren Anstrengungen gewirkt haben. Eine Flut von Licht würde sich über die Welt ergossen haben. Schon vor Jahren wären die Bewohner der Erde gewarnt worden; das Schlußwerk hätte vollendet werden und Christus zur Erlösung seines Volkes kommen können. Es lag nicht in Gottes Absicht, daß Israel 40 Jahre in der Wüste umherziehen sollte; er wollte sie direkt ins Land Kanaan führen. ... Gleichermaßen war es nicht Gottes Wille, daß sich die Wiederkunft Christi so lange hinausziehen sollte.“ *Der große Kampf 457*

9. Handwerkliche Arbeit wird durch Leichtathletik, Sport und Spiel verdrängt

Keine Schule kann auf gleicher Ebene mit anderen Fächern im Lehrplan den handwerklichen Unterricht erfolgreich behaupten, ohne daß die Absicht Gottes für solch eine praktische Ausbildung von beiden Seiten erkannt wird – nämlich von Lehrern und Schülern. Wird sie erkannt, so bringen die Liebe, das Interesse und der Eifer, den eine Erziehung, nützliche Dinge zu tun, hervorruft, mehr Erfüllung und ein befriedigenderes Vergnügen für die Studenten als solche Ersatzlösungen für handwerkliche Arbeit, wie Sport und Spiel es jemals vermögen.

„Die körperliche Ertüchtigung wurde von dem Gott der Weisheit ausersehen. Täglich sollte man sich einige Stunden in der Weise nützlich machen, die dem Schüler hilft, sich in den Pflichten des täglichen Lebens, die für unsere Jugend so grundlegend sind, zu üben. Aber das wurde abgeschafft und dafür Zeitvertreib eingeführt, der doch nur zur körperlichen Übung, und nicht auf eine besondere Wohltat durch Gutestun bedacht ist. ... Diese Zeit sollte besser nach Christi Richtlinien verwendet werden, und der Segen Gottes wird auf denen ruhen, die solches tun. ... Sorgfältiges Studium ist unentbehrlich, und fleißige, anstrengende Arbeit ist unentbehrlich – aber Spielen ist nicht unentbehrlich. Durch ihren Hang zum Zeitvertreib hat sich unter den Studenten ein Einfluß breitgemacht, der eine faszinierende und bezaubernde Macht ausübt, dem Einfluß der Wahrheit auf das menschliche Gemüt entgegenzuwirken. ... Welche mächtigen Kräfte legt ihr in eure Fußballspiele und eure anderen Erfindungen – ganz nach dem Weg der Heiden. Das sind Übungen, die niemanden segnen. ... Ich kann nicht einen Fall im Leben Christi finden, wo er Zeit für Spiel und Vergnügen opferte.“ *Special Testimonies on Education 190f*

Es ist sehr einfach, jenes Erziehungssystem zu erkennen, das an einer Schule angewandt wird. Studenten, die Sport und Spiel der nützlichen Arbeit vorziehen, haben mit Sicherheit ein Erziehungssystem gewählt, das ihnen nur wenig hilft, sich auf die Arbeit an schwierigen Einsatzorten dieser Welt vorzubereiten, geschweige auf den Empfang des Spätregens.

Wie wir bereits festgestellt haben, ist der Wechsel in Oberlin auf den Widerstand gegen nützliche Arbeit zurückzuführen. „In den modernen Turnhallen und in der Leichtathletik begann man schon bald, alle Vorkehrungen zum körperlichen Wohlergehen der Studenten zu treffen.“ – „Oberlin führte das neumodische Baseball, Football und allgemeine Leichtathletik ein.“ *Story of Oberlin 231.407*

Aber „mit der Turnerei machte man in Oberlin nur langsam Fortschritte, weil sie mit der Idee der handwerklichen Arbeit anscheinend unvereinbar war.“ *Oberlin, The Colony and the College 262*

Dies alles steht in Einklang mit folgender Aussage über Turnstätten: „Diese wurden eingeführt, um den Bedarf nützlicher körperlicher Ertüchtigung zu ersetzen. Sie wurden an den Bildungseinrichtungen beliebt.“ *Christian Education 211*

Vor dem Abschluß des Werkes werden alle Schulen, die „das weltliche Joch vom Nacken ihrer Studenten“ herunterreißen und sie „in Einklang mit der reinen Erziehung“ bringen, klar erkennen, daß all diese Ersatzbeschäftigungen wie Football, Baseball usw. durch wahrhaft nützliche Künste und Gewerbe ersetzt werden. So können sie „die Botschaft von der gegenwärtigen Wahrheit in ihrer ganzen Fülle in andere Länder tragen“. *Testimony, Series B, No. 11, 30*

✶ ✶ ✶ ✶ ✶ ✶

Der Tag der Fröhlichkeit
sei niemals ganz verloren!
Ich ward zum Dienst der Welt,
zum Spiele nicht, geboren!
Erholung gönnt mir Gott –
nur stärke sich mein Mut
mit neuer Kraft zur Pflicht,
so oft mein Wirken ruht!

Bei meinen Freuden soll
der Dürftige nicht leiden.
Der Tag, der mich beglückt,
sei ihm auch Tag der Freuden!
Ist er verlebt, wohl mir,
wenn er mich nie gereut!
Für jeden frohen Tag
sei dir, Gott, Dank geweiht!

Niemeyer

10. Die Selbstverwaltung der Schüler

INDIVIDUALITÄT, URSPRÜNGLICHKEIT UND UNABHÄNGIGKEIT des Denkens und Handelns auf Seiten des Schülers werden letztlich von dem päpstlichen Erziehungssystem und anderen daraus entsprungenen Lehrgebäuden zerstört. Dieses System wurde von seinen Anstiftern eingeführt, um die genannten lebendigen Wesenszüge zu zerstören und dadurch den Einzelnen zu einem willigen, blinden, gehorsamen Knecht menschlicher Befehle zu machen. Das Papsttum kann nicht gut gedeihen, es sei denn, daß es diese höchst göttlichen Anlagen der Menschen zerstört. Durch eine christliche Erziehung werden Individualität, Ursprünglichkeit und Unabhängigkeit des Denkens und Handelns entfaltet. Dieses System ist dazu bestimmt, die Sinne zu entwickeln und vorzubereiten, um auf die Führung des Heiligen Geistes anzusprechen – und das selbst dann, wenn dieser Weg den menschlichen Regeln mitunter zuwider läuft. Sie lernen, ihre Befehle vom Herrn der Heerscharen entgegenzunehmen, dessen Hand ins Räderwerk der menschlichen Angelegenheiten eingreift, um Verwirrung, Anarchie und Ungehorsam gegen jeden Zusammenschluß zu verhindern, der auf einwandfreien Grundsätzen beruht.

Gott bereitete eine Armee von Menschen darauf vor, sich in der Verkündigung des Mitternachtsrufes vollständig von seinem Geist leiten zu lassen. Nur diejenigen, die geübt waren, Initiative zu ergreifen und in Selbstverwaltung zu stehen, werden es wagen, sich beim Ruf Gottes von den Irrtümern und Bräuchen Roms, wie sie in den protestantischen Kirchen gefunden werden, abzunabeln.

„DER MITTERNACHTSRUF wurde von Tausenden Gläubigen verkündigt. Einer Flutwelle gleich breitete sich diese Bewegung über das Land aus. ... Vor dieser Verkündigung löste sich die Schwärmerei auf wie ein Frühreif vor der aufgehenden Sonne. ... Alle waren eines Herzens und eines Sinnes. ... Die Verkündigung veranlaßte die Menschen, sich von der Neigung zu weltlichen Dingen zu lösen, Streit und Feindschaften zu schlichten und Unrecht zu bekennen. ... Engel wurden vom Himmel gesandt, um die Entmutigten aufzuwecken und sie zuzubereiten, die Botschaft anzunehmen. ... Nicht die Begabtesten, sondern die Einfachsten und Ergebensten waren die ersten, die den Ruf hörten und ihm folgten. Bauern ließen ihre Ernte auf dem Felde stehen, Handwerker legten ihre Werkzeuge nieder und gingen unter Tränen und Frohlocken hinaus, die Warnung zu erteilen. Die früher in solchen Sachen vorne standen waren nun die Letzten, die sich an dieser Bewegung beteiligten. Die Kirchen schlossen im allgemeinen ihre Türen gegen diese Botschaft; und eine

große Schar, die sie annahm, zog sich von ihrer Kirche zurück. ... Es begleitete sie eine Macht, die die Seele bewegte.“ *Der große Kampf 403f*

Man muß nicht erst lange forschen, um herauszufinden, was die Ursache für das Versagen des Erziehungssystems der protestantischen Gemeinschaften in jenem Punkt war, Männer und Frauen zur Teilnahme am Mitternachtsruf auszubilden. Das ganze Erziehungsprogramm der damaligen Zeit – wenn man einmal von der Reformbewegung absieht, die durch den Druck der Kirchenführer schon weitgehend am Boden lag – zielte darauf ab, die Menschen konservativ zu stimmen und mit einer Angst zu erfüllen, die eingefahrenen Gleise zu verlassen. Die Kirchen „verschlossen im allgemeinen ihre Türen gegen diese Botschaft“. Schon seit Jahren hatten protestantische Lehrer und Prediger in Übereinstimmung mit dem Papsttum die Sinne der Studenten und Kirchenglieder auf erzieherische und religiöse Glaubensbekenntnisse eingeschworen, bis ihre neuen Anhänger voll von Tradition, Vorurteil, Engstirnigkeit und Angst vor ihren Anführern beherrscht wurden. Sie hatten ihre Liebe und ihre Fähigkeit zur Autonomie eingebüßt. Infolgedessen konnte Gott sie nicht mehr durch seinen Geist leiten. Ihre Organisation wurde verworfen; sie stürzten moralisch zu Boden; der zweite Engel nannte sie schließlich „Babylon“. *Offenbarung 14,8*

Auf der anderen Seite hatten wenige hingebungsvolle Prediger, Erziehungsreformer und Schulen einen kleinen Stoßtrupp herangebildet, der das Vorrecht, so von Gottes Geist beherrscht zu werden, wie es in seinem Wort geoffenbart ist, sehr zu schätzen wußte. Sie hatten das, was sie über Selbständigkeit gelehrt wurden, so lange praktiziert, bis sie willig waren, der Führung des Geistes Gottes zu folgen. Dies zeigt klar, daß wahre Eigenständigkeit nicht „tu, was du willst“ bedeutet, sondern vielmehr, daß das eigene Ich vom Wort Gottes beherrscht wird. Als dieser Stoßtrupp aus den organisierten Kirchen ausgeschlossen wurde, verließen seine Leute ihre Ernte, ihre Werkzeuge und ihre frühere Anstellung. Sie wollten sich lieber in einer Bewegung engagieren, die denen, die niemals Eigenständigkeit geübt hatten, ein fanatisches Unterfangen zu sein schien. Aus der erstgenannten Schar entsprang nun die Adventbewegung. Sie ist berufen, vor den Augen der Welt ein System von Schulen, Einrichtungen und selbstverwaltenden Institutionen zu errichten, wie es Christen in dieser Welt noch nie gesehen haben.

DER CHARAKTER, welcher zur Verkündigung des Mitternachtsrufs befähigt, sollte in einer christlich-handwerklichen Schule oder in der Schule des täglichen Lebens entwickelt werden. William Miller, der „Bauernprophet“ und Leiter dieser Bewegung (siehe Anhang), wurde ebenso wie Chri-

stus und Johannes der Täufer in diesem Sinn erzogen. Sein Biograph, ein Mann, der sehr wohl in der Lage war, den Wert des volkstümlichen Bildungssystems der Kirchen zu bewerten, schrieb: „Was würde nun der Nutzen des sogenannten vorschriftsmäßigen Erziehungsunterrichts gewesen sein? Würde es den Schüler verdorben haben wie Tausende andere auch, oder hätte es ihn zu einem dienstbaren Werkzeug von größerem Nutzen im Werke Gottes gemacht? Würde es denn seine Aufgabe der Disziplinierung und Erweiterung sowie der geistigen Ausrüstung des Verstandes erfüllt haben? Hätte dieses System kraft seines angeborenen Triebes nicht den Schüler genauso im Stich gelassen, wie es das mit dem eigenen Abhängigkeits- und Verantwortungsgefühl Gott gegenüber getan hat? Oder hätte es ihn in die überfüllten Reihen jener verschlagen, die zufrieden sind, wenn sie an der Ehre teilhaben dürfen, dieses Gequassel – egal ob richtig oder falsch – zu wiederholen, das an ihren Schulen oder in ihren Sekten an der Wahrheit vorbeigeht und sie zu dem gemacht hat, was sie sind? Wir denken, daß es schwierig gewesen wäre, den Schüler zu entstellen; doch wo so viele höchst vielversprechende Leute unter dieser Wirkung verblödet sind, wäre er in großer Gefahr gewesen. Äußerlich wäre er gewiß ein besseres Objekt für den Künstler gewesen, *aber wir bezweifeln, daß man ihn letztlich als ein besseres Werkzeug der Vorsehung hätte gebrauchen können*. Es gibt solche, die dadurch gesegnet werden, daß sie auf das Niveau von Leuten mit durchschnittlichen Fähigkeiten aufsteigen, welches sie ohne diese spezielle Hilfe nie erreichen könnten. Und dann gibt es noch eine dritte Klasse, die eine leere Zurschaustellung dessen ist, was der Unterricht aus ihnen gemacht hat. Wenn sie einen Mitmenschen aus dem Sumpf ziehen, bekommen sie ihn niemals näher zum Himmel, als es die Schule ist, auf der sie ausgebildet wurden. Was auch immer das Ergebnis eines etablierten Erziehungsunterrichts im Falle William Miller bewirkt haben würde – ein solcher Unterricht lag außerhalb seiner Reichweite. Er wurde dieses Segens beraubt; *er entkam dem Verderben*.“ *Life of William Miller 15f*

Dieser William Miller, der „Bauernprophet“ brachte später die erste Engelsbotschaft nach Oberlin.

Wie wertlos es ist, von Menschen abhängig zu sein, die man nicht in Eigenständigkeit geschult hatte, sieht man aus den Erfahrungen des Mitternachtsrufs. So wie sich die protestantischen Kirchen ihrer Bestandsaufnahme im Jahr 1844 näherten, kommt auch heute jeder seiner abschließenden Prüfung immer näher. Unsere wird jedoch mit dem Lauten Ruf, dem Spätregen, kommen. Solche, die einer Schulung in Selbständigkeit ermangeln, die nicht in der Lage sind, sich auf ihre eigenen Anstrengungen zum Selbstunterhalt zu verlassen, die nicht die Bibel zur

Grundlage ihres Studiums machen und deren erzieherische Bemühungen nicht auf einer Kenntnis der Physiologie beruhen – all jene, welche anders ausgedrückt „die wahre Wissenschaft der Erziehung nicht verstehen“, werden im Reich Gottes und im Lauten Ruf keinen Platz haben.

DER CHARAKTER, DEN MAN IM LAUTEN RUF BRAUCHT, gleicht dem, der im Mitternachtsruf Voraussetzung war. „Auf diese Weise wird auch die dritte Engelsbotschaft verkündet werden. Wenn die Zeit kommt, in der sie mit größter Vollmacht bezeugt werden soll, wird der Herr durch demütige Werkzeuge wirken, indem er die Sinne derer leitet, die sich ihm zum Dienst weihen. *Diese Arbeiter werden vielmehr durch die Salbung seines Geistes befähigt werden als durch die Ausbildung an Lehreinrichtungen*. Menschen des Glaubens und des Gebets werden sich gedrungen fühlen, mit heiligem Eifer voran zu gehen, um die Worte zu verkündigen, die Gott ihnen zuteilt.“ *Der große Kampf 607*

Die jesuitischen Schulen lehrten ihren Schülern blinden Gehorsam. Von einem Schüler verlangte man nicht, daß er zu Gott geht und ihn um Weisheit bittet. Sein Lehrer war es, der sich diese Verantwortung anmaßte. Die wahre Selbständigkeit, die das eigene Verhalten in Übereinstimmung mit dem Willen Gottes bringt, wie er in seinem Wort zum Ausdruck kommt, wurde total mißachtet. Die furchtbaren Auswirkungen dieses päpstlichen Systems der Schuldisziplin zeigte sich während der ersten Engelsbotschaft.

Jene Studenten, die völlig verblendet ihrem Lehrer statt den Prinzipien Gottes folgten, waren in Sitten, Traditionen, Organisationen und an ihre Anführer gebunden – und das zu einer Zeit, als der Geist Gottes sie rief, der Wahrheit zu folgen. Zur Vorbereitung auf den Lauten Ruf wurde uns gesagt: „Der Entwurf der Schulen, die wir in diesen abschließenden Jahren des Werkes gründen werden, muß eine vollständig andere Ordnung haben, als solche, die wir bisher errichtet haben.“ *Testimony, Series B No. 11, 28*

„ES IST DAS ZIEL DER ERZIEHUNG, ein Kind zur Eigenständigkeit anzuleiten. ... Weil sie nie gelernt haben, sich selbst zu beherrschen, erkennt der Jugendliche außer den Forderungen der Eltern und Lehrer keine Einschränkung an. Sobald diese entfallen, weiß er nicht mehr mit seiner Freiheit umzugehen. Oft hängt er seinen Neigungen nach, was für ihn den Untergang bedeutet. ... Sie sollten nicht unter dem Eindruck stehen, daß sie weder aus- noch eingehen können, ohne überwacht zu werden. ... Laßt die Jugend verspüren, daß man ihr vertraut, und nur wenige werden nicht danach trachten, sich dieses Vertrauens würdig zu erweisen. ... Es ist besser zu bitten, als zu befehlen. Wer auf diese Weise angesprochen wird, hat

eine Gelegenheit, sich den rechten Grundsätzen gegenüber treu zu erweisen. Sein Gehorsam entspringt eher der freien Wahl als dem Zwang. Die im Schulzimmer herrschenden Regeln sollten so weit wie möglich den Geist der Schule verkörpern. ... Dann wird er sich auch verantwortlich fühlen, darauf zu achten, daß die Regeln, die er selbst mit festgelegt hat, befolgt werden. Es sollte nur wenige, aber wohlüberlegte Verordnungen geben. *Sind sie dann einmal erlassen, sollten sie auch durchgesetzt werden. Wem danach verlangt, andere zu kontrollieren, muß sich erst einmal selbst zügeln. ... Zusammenarbeit sollte die Atmosphäre und das Lebensgesetz des Schulzimmers bestimmen. ... Laßt die Älteren die Jüngeren unterstützen; laßt die Stärkeren den Schwächeren helfen. Das wird die Selbstachtung heben und den Wunsch wecken, sich nützlich zu machen*." *Education 285-292* (vgl. *Erziehung 263-268*)

JEFFERSON, DER VATER DER DEMOKRATIE, wußte sehr wohl, daß in den Schulen seiner Tage keine Selbständigkeit gelehrt wurde und die Demokratie im Staat nicht existieren kann, ohne daß vorher ihre Grundsätze an den Schulen gelehrt und praktiziert werden. Und genau dieses Prinzip führte Jefferson an der Universität von Virginia ein. „Es ist ja allgemein recht gut bekannt, daß an der Universität zu Virginia ein bemerkenswertes System der Selbstverwaltung besteht. Dadurch kann man dort einen hohen moralischen Stand und eine mannhafte Haltung im Selbstvertrauen erfolgreich aufrecht erhalten. Eigenständigkeit unterscheidet sich stark von dem sogenannten ‚Nachspionieren der Lehrer' Sie baut einen freundlichen und freien Geist der Zusammenarbeit zwischen Lehrer und Schüler auf, unterdrückt alle Methoden des Betrugs beim Abhören und bei Prüfungen und fördert einen Geist der Unabhängigkeit und Selbstachtung." *Thomas Jefferson and the University of Virginia 94*

Oberlin hielt es bei der Ausbildung von Missionaren der rechten Sorte für notwendig, ein System der Selbstverwaltung zu entwickeln. In Oberlin „wurden ein demokratisches Gefühl und ein Geist der Gleichwertigkeit festgestellt. Dafür fehlten Standesunterschiede, die ja nur auf künstlichen Unterscheidungen beruhen. ... Niemals versuchte die Lehrerschaft, über ihre Studenten zu herrschen, als wäre sie etwas besseres. Sie verlangten weder Ehrerbietung und Würdigung noch besonderen Respekt. Für die Schüler standen sie in der Rolle eines älteren Bruders. Titel waren unbekannt. Schüler nannten ihre Lehrer „Bruder Finney" oder „Bruder Mahan"* ... Das Ideal war Eigenständigkeit. Die gemischte Jugend

* Und dazu duzten sie ihre Lehrer auch, denn eine formale Höflichkeitsform wie im Deutschen gibt's im Englischen ja nicht. – Der Herausgeber.

hatte den Umgang mit der Freiheit zu lernen, indem ihr Freiheit gelassen wurde. Eine öffentliche Meinung wurde zur beherrschenden Kraft. ... Jeder Einzelne hatte die volle Freiheit, das Beste aus sich selbst zu machen. Er wurde für das gehalten, was sein Herz und Sinn wert waren. Standesbezeichnungen und -farben sind erst später hinzugekommen. Gelegentlich gab es klasseneigene Hüte, Stöcke usw., in großen Abständen auch einen Schüleranzug – allerdings mit übereinstimmendem Urteil und Geschmack gegen jeglichen Ansatz von Kleidermoden, die irgendwo in guter Gesellschaft gerade modern waren." *Story of Oberlin 399*

In Oberlin „gab es nur wenige Verordnungen. Nie wurde strenge persönliche Aufsicht durchgeführt. Der Student war hauptsächlich eigenverantwortlich tätig, wobei er verstand, daß seine bleibende Freude an den Vorzügen dieser Schule von seinem zufriedenstellenden Benehmen abhängig war. ... Zu keinem Zeitpunkt gab es ein Überwachungssystem. Jeder Jugendliche berichtete dem verantwortlichen Lehrer einmal pro Woche schriftlich über Erfolge oder Mißerfolge im Erfüllen seiner vorgeschriebenen Pflichten. Die jungen Mädchen gaben der Rektorin Bericht." *Oberlin, The Colony and the College 263-265*

Das klingt ganz wie das folgende Zitat: „Die Jugend muß von dem Gedanken erfüllt sein, daß man ihr vertraut. ... Wenn Schüler den Eindruck haben, daß sie weder aus- noch eingehen können, nicht am Tisch sitzen oder sonst irgendwo sein können – nicht einmal in ihren Zimmern –, ohne daß ein kritisches Auge stets über sie wacht, nur um zu kritisieren und Vermerke zu machen, dann wird das gewiß einen zersetzenden Einfluß nach sich ziehen, und Freizeitbeschäftigungen werden kein Vergnügen sein. Dieses Bewußtsein einer ständigen Beaufsichtigung dringt tiefer als elterliche Vormundschaft und ist auch viel schlimmer. ... Diese ständige Bewachung ist unnatürlich und produziert nur Unglück, das nach Schleichpfaden Ausschau hält." *Christian Education 46*

HORACE MANN ÜBER SELBSTÄNDIGKEIT – In jenen Tagen, als die protestantischen Gemeinschaften ihr ewiges Schicksal besiegelten, als sie sich entschieden, ob sie der weltweiten Gerichtsbotschaft Gehör schenken und sich selbst für den Mitternachtsruf vorbereiten wollten, schrieben Männer wie Horace Mann: „Eines der höchsten und wertvollsten Ziele, zu denen die Einflüsse einer Schule beitragen können, besteht in der Ausbildung unserer Kinder zur Eigenständigkeit."

Horace Mann machte im Umgang mit Studenten folgende Erfahrung. Er gab den jungen Männern zu verstehen, „daß er sie als ihre eigene Polizei betrachtete. ... Nachdem ein lehrbeauftragter Assistent, der für das Wohnheim der jungen Männer zuständig gewesen war, um dort für Ordnung zu

sorgen, gegen eine Lehrerin ausgetauscht wurde, appellierte Herr Mann am Tag nach dem Kirchgang an die älteren Schüler, ob sie wohl moralisch ausreichend stark sein würden, auch ohne Aufsichtsperson für das Heim Sorge zu tragen. Sie stimmten alle gleichzeitig zu, nahmen das Vertrauen freudig und zuversichtlich an und hielten ihr Versprechen. Diese Geisteshaltung übertrug sich auf ihre Nachfolger." Wie auch immer – Horace Mann war stets bereit, diesen sich selbst verwaltenden Schülern durch ein Wort der Vorsicht oder durch eine Vorwarnung vor drohendem Ärger beizustehen. „Es waren Herrn Manns Stolz und Vergnügen, von dieser Zeit an zu jeder Tages- und Nachtzeit durch die Flure des Jungenwohnheims gehen zu können. Er konnte Besucher mit sich führen, um sie zu überzeugen, daß man bei der Jugend einen wahrlich ehrenhaften Geist der Treue hervorrufen kann", wenn es um die Selbstverwaltung geht. Er schrieb einmal: „Unser Wohnheim, das nahezu voll ist mit jungen Männern, besitzt keinen Erzieher oder Aufseher. Zur Studienzeit ist es so still wie in ihrem eigenen Haus. Wir haben kein Rowdytum, kein Glücks- oder Kartenspiel. Über Flüche und das Rauchen haben wir auch schon beinahe gesiegt." *Life and Works of Horace Mann I 438.515*

Geh hin zur Ameise, du Fauler,
sieh ihre Wege an und werde weise:
Obwohl sie keinen Anführer hat,
weder Vorsteher noch Herrscher,
bereitet sie dennoch im Sommer ihr Brot
und sammelt in der Erntezeit ihre Speise.

Sprüche 6,6 – 8

11. Ausbildung zu selbstunterhaltenden Missionaren — eine Laienbewegung

Nach göttlichem Plan sollten der Mitternachtsruf und die dritte Engelsbotschaft zu jeder Nation, zu jedem Stamm, jeder Sprache und jedem Volk getragen werden. Gott suchte nun eine Armee, welche geschult war, um diese Religion in eine Welt hinauszutragen, die fernab von den Richtlinien des Evangeliums erzogen wurde, nämlich durch das heidnische und päpstliche Erziehungssystem.

Wir haben gesehen, daß die christliche Erziehung, wie sie von den Erziehungsreformern in jeder protestantischen Gemeinschaft gehandhabt wurde, eine gewaltige Laienbewegung ermöglicht hat. Nun ist uns verständlich, wie diese selbstunterhaltenden Missionare die Botschaft rasch in die ganze Welt tragen können. Es war Satans vorsätzliches Bestreben, diese selbstunterhaltende Laienbewegung zu vereiteln. Er erreichte seine erwünschten Resultate, indem er weltliche Literatur über die Bibel stellte, indem er nahezu die ganze Zeit des Schülers mit geistiger Anstrengung ausfüllte und ihn dazu führte, das Praktische in der Erziehung geringzuschätzen. Außerdem ersetzte er die handwerkliche Arbeit schrittweise durch Leichtathletik, Sport und Spiel. Satan strebt danach, die Auserwählten, die Gemeinde der Übrigen, zu täuschen.

Die protestantischen Gemeinschaften konnten „die Botschaft der gegenwärtigen Wahrheit nicht in ihrer ganzen Fülle in andere Länder tragen", weil sie nicht „zuerst jedes Joch" weltlicher Erziehung „zerbrach" (Jes 58,6); weil sie sich nicht „in Einklang mit der wahren Erziehung" stellten; weil sie sich nicht ausbilden ließen, um ein Volk vorzubereiten, das die Botschaft versteht und sie dann an die Welt weitergibt. *Testimony, Series B No. 11, 28*

SELBSTUNTERHALTENDE SCHÜLER UND LEHRER – „Die Schüler an den Prophetenschulen verdienten sich ihren Lebensunterhalt, indem sie den Boden bestellten oder einer handwerklichen Beschäftigung nachgingen. ... Viele religiösen Lehrer unterhielten sich selbst durch handwerkliche Arbeit." *Christian Education 61*

„Es müssen Schulen gegründet werden, die abseits der Städte liegen – dort, wo die Jugend lernen kann, den Boden zu kultivieren, und dazu beiträgt, daß sie und die Schule selbstunterhaltend sind. ... Sammelt doch Mittel zur Errichtung solcher Schulen." *Testimonies for the Church VII 232*

„Das Erscheinungsbild unserer Schulen sollte nicht so sein, wie es in der Vergangenheit war, als man viele Dinge einführte, weil man sie für wesentlich hielt, wo sie doch nur von geringer Wichtigkeit waren." *Unpublished Testimonies 9. Januar 1909*

„Eure Schule soll ein Beispiel sein, wie man Bibelstudium, allgemeine Bildung, körperliche Ertüchtigung und Sanatoriumsarbeit in vielen kleinen Schulen kombinieren kann. Sie sollen in Schlichtheit an vielen verschiedenen Orten gegründet werden." *Manuscript Releases XI 190.3* (6.Jan. 1908)

„Wir brauchen Schulen, die sich selbst unterhalten. Das ist dann möglich, wenn Schüler und Lehrer hilfsbereit, arbeitsam und sparsam vorge-

hen. ... Jeder muß Opfer bringen.“ *Testimonies to the Church Regarding Individual Responsibility and Christian Unity 9* (24. Jan 1907)

DAS WERK FÜR DIE SELBSTUNTERHALTENDEN LAIEN – „Die Zeit wird kommen, wo Gottes Volk wegen Verfolgung in viele Länder zerstreut wird. Diejenigen, die eine allseitige Erziehung erhalten konnten, werden großen Nutzen davon haben, wo immer sie sind.“ *Last Day Events 152*

Der Apostel Paulus „führte ganz praktisch vor Augen, was von geheiligten Laiengliedern an vielen Orten getan werden konnte. ... Ein weites Arbeitsfeld steht den Evangeliumsarbeitern offen, die ihren Lebensunterhalt selbst bestreiten. ... Vom Himmel hat er seinen Auftrag empfangen; zum Himmel schaut er auf nach seinem Lohn, wenn er das ihm anvertraute Werk getan hat.“ *Das Wirken der Apostel 353*

Viele Erziehungsreformer aus den Jahren vor 1844 wurden vom Geist Gottes erfüllt, um eine praxisnahe Bildung zu vermitteln. So konnten ihre Schüler unabhängig werden, um die Wahrheit in jedes Arbeitsfeld zu tragen, in das Gott sie hineinrief. Diese Reformer sahen, daß das in Mode gekommene Erziehungssystem der protestantischen Gemeinschaften völlig ungeeignet war, um einen Missionar vorzubereiten, die Verkündigung einer unbeliebten Wahrheit, die dem Willen ihrer Kirchenführer zuwiderläuft, auf sich zu nehmen. „Professor Finney vom Oberlin-College sagte: ‚Wir haben die Tatsachen vor Augen gehabt, daß im großen und ganzen die protestantischen Kirchen unseres Landes fast allen sittlichen Reformen unseres Zeitalters gegenüber entweder gleichgültig oder feindlich gesinnt waren. ... Die Kirchen im allgemeinen sind auf traurige Weise entartet. Sie sind sehr weit vom Herrn abgewichen, und er hat sich von ihnen zurückgezogen.’ ... Aber die Kirchen nahmen die Warnung nicht an. Ihre Prediger... hatten es versäumt, die Wahrheit aus den Zeugnissen der Propheten oder aus den Zeichen der Zeit zu lernen. ... *Die Tatsache, daß die Botschaft größtenteils von Laien verkündet wurde*, führte man als einen Beweis gegen die Botschaft an. ... Viele, die einfältig ihren Seelenhirten vertrauten, weigerten sich, der Warnung Gehör zu schenken.“ *Der große Kampf 380.383*

HUNDERTE VON SELBSTUNTERHALTENDEN MISSIONAREN wurden von demselben Präsident Finney von Oberlin hinausgesandt, der „den etwas extremen und überraschenden Ausspruch von sich gab, daß niemand zum Missionar fähig sei, der nicht bereit wäre, nur mit einer Handvoll Mais in der Tasche in die Rocky Mountains aufzubrechen.“ *Story of Oberlin 328* Das war der Geist des Glaubens und des Mutes, der die Herzen jener Schüler erweckte, die ausgebildet wurden, um ihren Unterhalt vom Ackerboden zu beziehen.

DIE „AMERIKANISCHE ERZIEHUNGSGESELLSCHAFT“ war die Erziehungsabteilung der Kongregationalisten. Ihre Aufgabe bestand darin, alle erzieherischen Einrichtungen ihrer Gemeinschaft zu kontrollieren. Oberlin wurde von gottesfürchtigen Kongregationalisten gegründet. Es war ihr Herzenswunsch, daß diese Schule das Mittel zum Zweck sein möge, um kongregationalistische Missionare auszubilden. „Einige der Predigeranwärter reichten bei dieser Gesellschaft Gesuche um finanzielle Hilfe ein, ... welche die Treuhänder nicht bewilligten. Aber später stimmten sie widerwillig zu. ... Oberlin trat in ein anhaltendes Gefecht mit der Amerikanischen Erziehungsgesellschaft. Für sie lag die Hauptprovokation in gewissen Lieblingsideen der Gründer – *besonders die eine in Bezug auf Selbstunterhaltung*, welche durch die hervorragende Tugend der handwerklichen Arbeit realisierbar war.“

OBERLINS BEMÜHUNGEN, SELBSTUNTERHALTENDE MISSIONARE AUSZUBILDEN, wurden vom Hudson-College, einer kongregationalistischen Schule, attackiert – versuchte man doch, den Einfluß Oberlins auf die Gemeinschaft zu untergraben. „Hier bot sich eine zu gute Möglichkeit für Hudson, um sie zu versäumen.“ Im Januar des Jahres 1837 kam folgende unrechte Kritik von Hudson: „Als man den Schulbetrieb in Oberlin aufnahm, hieß es, daß sich die Studenten selbst unterhalten würden. Somit bräuchten sie keine Hilfe. Sie arbeiteten gegen die Erziehungsgesellschaft, und viele verweigerten ihr Mithilfe. Als man in Oberlin gewahr wurde, daß ihr Plan nur eine Vision war, und als man um Hilfe für die Studenten fragte, wurden sie vom Ausschuß gebeten, klar zu sagen, daß Oberlin nicht selbstunterhaltend sei. Schließlich soll ja die Öffentlichkeit über diese Absicht aufgeklärt werden. Das wurde nicht getan. ... Es tut uns leid, daß sie nicht frei heraus sagen: ‚Wir sind nicht selbstunterhaltend.’ So scheint es, daß Oberlins Studenten auch nicht mehr verdienen als andere und doch so viel Hilfe brauchen. Folglich ist die handwerkliche Arbeit in Oberlin auch nicht mehr wert als anderswo.“ *Story of Oberlin 249f*

Oberlin war bei seinen Schwesterinstitutionen nicht immer beliebt. Es „schien der Störenfried in Israel, der Geächtete, zu sein. Lane und Hudson hatten auf Oberlin einen Groll, weil es ein schamloser Übertreter, ein Wilderer in ihrem Gehege war.“ *Story of Oberlin 150* Man empfand deshalb so, weil „ein Ausschwärmen von solchen Studenten einsetzte, die vorher der Schule des Herrn Shipherd zugeströmt waren.“ Die Lehrerkollegien von „Lane und Hudson hatten den Eindruck, daß überall dort, wo sie sich konservativ verhielten, Oberlin radikal vorging. Ja, so war es, und Oberlin wurde mit Schülern überfüllt“ – und das in Anbetracht der Tatsache, „daß sich Oberlin mit allen zur Verfügung stehenden Mitteln für die Wiederherstellung der demokratischen Gemeindestruktur in Neuengland

einsetze. ... Daher wurde Oberlin trotz seines erheblichen Nutzens verabscheut und verstoßen. ... Von Oberlin sagt man, es habe handwerkliche Arbeit, aber Hudson hat sie auch. Man sagt, die Studenten kämen aus dem Osten, aber warum sollten sie von den vorzüglichen, lang bewährten, gut ausgerüsteten und gut geführten Bildungseinrichtungen der älteren Staaten weggehen, um in einer dürftig und ärmlich ausgerüsteten Institution mitten in der Wildnis von Ohio eine Erziehung zu bekommen? Warum sollten Studenten bedrängt werden, ihre Einrichtungen zu verlassen und nach Oberlin zu gehen, wie es meines Erachtens in dieser Gegend weithin der Fall war?“ So argumentierten Oberlins Kritiker.

DIE FÜHRUNGSKRÄFTE IN OBERLIN verspürten sehr wohl die Seitenhiebe ihrer eigenen Brüder, die leitende Ämter bekleideten. Doch ihre Anklagen stimmten nicht. Oberlin hatte Hunderte von selbstunterhaltenden Missionaren zu den Indianern, zu den Bergbewohnern im Süden, zu den befreiten Negersklaven und in andere bedürftige Missionsfelder entsandt. Es bewegte Präsident Mahan zu antworten: „Wir fühlen uns nicht berufen, irgend etwas zu sagen oder zu unternehmen. Es macht uns nicht viel aus, ob die Gesellschaft unsere Studenten unterstützt oder nicht. Wenn wir Hilfe brauchen, können wir sie bekommen. ... Was sollten Oberlin und seine Freunde tun, da sie so gebrandmarkt und verstoßen waren, als selbst eine Erziehungsgesellschaft zu gründen? ... Oberlin wurde nah und fern der Sünde der Kirchenspaltung bezichtigt. Es sei für die Vereinigung ein Fluch und würde mit aller Macht und Anstrengung den bestehenden kirchlichen Zustand über den Haufen werfen. ... Gegenwärtig war es das Los Oberlins, als schändlich verstoßen zu sein. Zur Existenzsicherung der Gesellschaft und ihrer untergeordneten Körperschaften wurde den Studenten Oberlins die Predigerlizenz und die Einsegnung verweigert.“

Im Jahr 1839 setzte die Gemeinschaft der Kongregationalisten folgende Zweifel über Oberlin in ihre Kirchenzeitung: „Sollten junge Menschen dorthin gehen, die eine gründliche, klassische und theologische Ausbildung erwarten? Werden solche von der Kirche als Prediger oder Missionare anerkannt? Besteht irgendeine Verpflichtung, Oberlin in seinem jetzigen Zustand zu unterstützen?“

1840 stellten zwei Studenten Oberlins die Anfrage, „ob sie amtlich zugelassen werden. Ihr Fall wurde einem Komitee vorgelegt, das ohne weitere Fragen lediglich wissen wollte, ob sie die Lehren, welche in Oberlin vermittelt werden, glauben und die dortige Verfahrensweise gutheißen könnten. Nachdem die beiden es ablehnten, eine solche Fragestellung zu beantworten, fand man letztlich die folgende Definition: ‚Glauben sie, daß

Oberlin im großen und ganzen eine gute Einrichtung oder für die Welt ein Fluch ist?' Sie bekannten sich dazu, daß sie Oberlin für gut hielten und glaubten, daß das Komitee diese Schule ebenfalls gutheißen würde, wenn es sich eine Woche dort aufhielte." Diesen beiden Studenten von Oberlin hat man die Predigerlizenz verweigert. *Story of Oberlin 251-255*

DIE UNION DER KONGREGATIONALISTEN bezog daraufhin zu Oberlin folgendermaßen Stellung: „Wir halten es nicht für ratsam, daß unsere Kirche Prediger anstellt, die noch Ideen von Oberlin im Sinn haben." 1841 wurde auf der Konferenz von Ohio folgende Frage aufgeworfen: „Wird man eine Taufe als gültig durchgehen lassen, die ein Bruder aus Oberlin durchführte?" Die Frage wurde einem Ausschuß übergeben, der folgendes aussagte: „Die Vorstellungen Oberlins sind äußerst gefährlich und verführerisch. Von den Kirchen sollten weder diese Verkündiger als rechtgläubige Prediger angestellt noch Oberlins Mitglieder zum Abendmahl zugelassen werden." „1844 verdammt die Generalkonferenz [der Kongregationalisten] von New York diese Ketzerei und ermahnte die Union von Tennessee für ihre Liebäugelei mit Oberlin. ... Der Amerikanische Ausschuß entließ aus gleichem Grunde die beiden ehrenhaften Missionare Bradley und Casswell in Thailand. Im selben Jahr wurde die Cleveland-Tagung abgehalten. Doch die für Oberlin zuständige Union wurde zu dieser Beratung nicht eingeladen. Bruder Finney und Präsident Mahan waren zwar anwesend, aber der Antrag, daß diese beiden als beratende Mitglieder teilnehmen können, wurde von einer beachtlichen Mehrheit abgelehnt – wie ein Delegierter berichtete. Die meiste Zeit wurde damit verbracht, Oberlin zu verleumden. Das Hauptthema der Tagung war anscheinend die Zerstörung des Einflusses von Oberlin und seinen Ausschluß aus dem Schoß der Rechtgläubigkeit.

DIE „AMERIKANISCHE MISSIONSGESELLSCHAFT" WIRD GEGRÜNDET – „Als sich Männer aus Oberlin als Missionare in den Nordwesten aufmachen wollten, wurde es zu ihrer Sendung und Unterstützung erforderlich, die ‚Evangelikale Missionsgesellschaft West' einzuschalten. Wenn sie ihre Arbeit zugunsten der Schwarzen – wie in Ohio – oder in Kanada, bei den westlichen Indianerstämmen oder in Afrika aufnehmen wollten, war die Mitwirkung anderer Organisationen vonnöten. 1846 vereinigten sich diese in der ‚Amerikanischen Missionsgesellschaft', deren Zuständigkeit sich sowohl auf die Heimat als auch auf die Missionsfelder erstreckte. ... Die böse Stimmung, die stark dominierend und weit verbreitet war, fand häufig ihren Niederschlag in Aussprüchen wie den folgenden: Ein Delegierter der Cleveland-Tagung sagte, daß ‚der Einfluß Oberlins schlimmer war, als der der römisch-katholischen Kirche'. Der Präsident von der Universität Michigans bekannte seine Überzeugung öffent-

lich, daß ‚er glaube, die Theologie Oberlins sei beinahe teuflisch'. Ein weiterer Bruder sagte: ‚Brüder, ich hasse Oberlin fast so sehr wie die Sklaverei; und ihr wißt, daß ich die Sklaverei hasse wie den Teufel.'"

ALS STUDENTEN OBERLINS die Amerikanische Erziehungsgesellschaft baten, sie als Missionare zu den Indianern zu entsenden, antwortete die Gesellschaft: „Wir können nicht. Ihr seid gute Menschen, und wir wünschen euch alles Gute, aber das werden wir nicht tun." Ein andermal „wies der Ausschuß einen seiner Missionare an, den Umgang mit Leuten von Oberlin nicht zu vertraulich werden zu lassen – schließlich üben sie einen vergiftenden Einfluß aus." Ein Student aus Oberlin hatte sich bei einer kongregationalistischen Gemeinde als Prediger beworben. Der Prüfungsausschuß fragte ihn: „ ‚Würden sie, wenn sie eingestellt wären, Präsident Mahan oder Professor Finney erlauben, von ihrer Kanzel zu predigen?' Nachdem er bejaht hatte, erwägte der Ausschuß einen halben Tag lang, um zu entscheiden, ob sie mit der Prüfung fortfahren sollten. Als einer über die Brüder aus Oberlin sprach, sagte ein anderer: ‚Das sind keine Brüder, das sind Feinde.' Dieser Auffassung war beinahe die ganze Gemeinschaft." *Story of Oberlin 249.265*

Oberlin wurde mit Feuer getauft. Diese Erfahrungen machte es überwiegend in einer freundlichen Geisteshaltung. Sie richteten ihre Aufmerksamkeit auf die eigenen Belange und entsandten einen anhaltenden Strom lebendiger, enthusiastischer, erfolgreicher seelenrettender Missionare.

„Ich bitte euch, achtet auf den einen Punkt besonders: Laßt euch nicht so schnell von dem, was andere sagen mögen, durcheinander bringen. Seid euch klar, daß ihr richtig liegt, und dann geht voran. ... Laßt euch nicht von den Meinungen derer, die um des Redens willen reden, beunruhigen." *Unpublished Testimonies 18. Juni 1892* Denkt daran, daß sich Ellen G. White auf die Geschichte Oberlins, das damals diese Erfahrungen durchmachte, bezog, als sie folgendes niederschrieb: „Die Kirchen im allgemeinen sind auf traurige Weise entartet. Sie sind sehr weit vom Herrn abgewichen, und er hat sich von ihnen zurückgezogen." *Der große Kampf 380*

Hätte Oberlin den Forderungen der Kirche nachgegeben, hätte es nicht vorgezogen, Gott zu gehorchen – wenn auch unter Schwierigkeiten –, dann hätte es niemals das erreicht, was es erreicht hat. In all diesen Erfahrungen trat offen zu Tage, daß Oberlin die meisten Missionare zu den befreiten Negern entsandte – mehr als alle amerikanischen Missionsschulen zusammen. Der Geist des Herrn half den Lehrern Oberlins, unter den damaligen Umständen das Prinzip aus der nachfolgenden

Aussage zu verstehen: „Es ist nicht des Herrn Wille, daß das Werk im Süden mit den gewöhnlichen Methoden vertraut ist. Es hat sich als unmöglich herausgestellt, das Werk auf diese Richtlinien begrenzen zu wollen und dabei Erfolg zu erzielen. Arbeiter, die täglich mit Eifer und Weisheit von oben erfüllt werden, müssen so arbeiten, wie sie vom Herrn geführt werden und brauchen nicht darauf zu warten, ihre Anweisungen von Menschen zu empfangen.“ *Selections from the Testimonies 62*

EIN HANDWERKSSCHÜLER WIRD SCHULPRÄSIDENT – Professor James H. Fairchild war über 60 Jahre mit Oberlin verbunden – zuerst als Schüler, dann als Lehrer. Seine Erfahrung zeugt für die Tatsache, daß es Schülern möglich ist, sich selbst zu unterhalten. Professor Fairchild schrieb: „Ein sehr naheliegender Grund für meinen Entschluß, an diese Einrichtung zu gehen, waren meine finanziell begrenzten Mittel.“ Seine Situation als 17-jähriger beschrieb er so: „Meine Eltern konnten mich zwar auf der Farm entbehren, mir aber kein Geld geben – nicht einmal das Schulgeld. Oberlin war eine Schule mit handwerklicher Arbeit, und mein Bruder und ich belegten gemeinsam den ersten Kurs. Wir waren also handwerkliche Studenten. Bei unserem ersten Erscheinen wurden wir für die Säge zum Lattensägen eingeteilt: vier Stunden täglich – 5 Cents pro Stunde. Damit bestritten wir unsere Kosten im ersten Jahr. Das nächste Jahr und die Jahre darauf arbeiteten wir als Zimmermann und Schreiner an den Schulgebäuden und den Wohnstätten der Siedlung. Durch diese unerzwungene Arbeit und durch das Unterrichten während der Schulferien verdienten wir uns unseren Weg durch das ganze Studium, ohne daß wir Not und Bedürftigkeit gespürt hätten, ohne irgendein Hindernis beim Studium oder bei unserer allgemeinen Vorbereitung auf den zukünftigen Lebensweg.“ *Story of Oberlin 290*

DIE BEZAHLUNG – Durch ihren eigenen Charakter vermitteln die Lehrer ihren Schülern Wesenszüge von selbstunterhaltender Arbeit. In der folgenden Notiz über einen Lehrer von Oberlin wird dies deutlich. „Seine Frömmigkeit ist der des göttlichen Lehrers ähnlicher als heute üblich. Er arbeitet mit seiner ganzen Kraft, um in der Schule und auch außerhalb Gutes zu tun. Seine Bildung ist zwar nicht akademisch, aber umfassend genug. *Er ist ein Mensch, der die handwerkliche Arbeit verkörpert. Auch unterrichtete er nicht gegen Bezahlung, sondern um Gutes zu tun. Außerdem hat er ein tiefes Interesse am Westen.*“ Mit Bezug auf den Lohn dieses Mannes schrieb ein Mitglied des Ausschusses: „Ich empfehle ihnen, ihm 400 $ inklusive Benutzung des Wohnhauses, ein paar Morgen Land, Heu für sein Pferd und seine zwei Kühe und Holz anzubieten.“ Über die Gründer Oberlins heißt es: „Diese selbstlosen und aufopfernden Seelen boten sich der Schule fünf Jahre lang ohne Bezahlung an.“ *Story of Oberlin 209*

Die Fähigkeit, sich selbst zu unterhalten, lag zum Teil darin begründet, daß sie den Lehrkörper reduzierten und Studenten als Lehrer einsetzten. Etliche Lehrer waren auch bereit, in bezug auf ihre Löhne Opfer zu bringen.

Die Studenten, die an einer solchen Schule eine Erziehung zu erlangen suchten, waren ihren Lehrern charakterlich sehr ähnlich. Oberlins Studenten schätze man so ein: „Mit ihrer eigenen Muskelkraft erarbeiteten sie sich ihren Weg in den Predigtdienst. Die meisten waren vergleichsweise jung, wogegen manche schon über 30 Jahre alt waren. ... Sie bildeten eine edle Schicht junger Männer – ungewöhnlich stark, ein klein wenig unzivilisiert, gänzlich radikal und sehr ernsthaft.“ *Story of Oberlin 132*

SELBSTUNTERHALTENDE MISSIONARE – Alle Schulen, die mit dem Problem der wahren Erziehung zu kämpfen hatten, bildeten Missionare und Evangelisten aus. Sie hielten den Studenten ein klares Ziel vor Augen – ein Lebenswerk, das Selbstaufopferung und Hingabe verlangte. Dieses Ziel brachte Eifer und Leben in die Arbeit von Schülern und Lehrern. Die Welt näherte sich einem der bedeutendsten Jahre ihrer Geschichte: Die Gerichtsbotschaft stand vor der Tür, Menschen aller Lebenslagen wurden von Geschäftigkeit ergriffen. Wer in solchen Schulen studierte, war sich der großen sozialen Probleme jener Tage bewußt. Anstatt mit dem Studium längst begrabener Klassiker und mit anderen unpraktischen Dingen, die für den Mitarbeiter Gottes nur wenig oder keinen Nutzen bringen, ihre Zeit und Energie zu vergeuden, beschäftigten sie sich mit den Herausforderungen der Gegenwart. Diese erforderten sowohl Überlegungen als auch Taten. Zum Beispiel widmeten sich die Studenten Oberlins der Missionsarbeit unter den Indianern. Sie unterrichteten die Farbigen, sandten Arbeiter in die Gebirgsregionen des Südens, ja sogar auf die Meeresinseln. „In jeder längeren Ferienzeit begaben sich zahlreiche Studentengruppen auf den Weg in den Süden Ohios, wo die armen, farbigen Leute zusammengepfercht lebten. Sie gaben reichlich Anteilnahme und Mitgefühl weiter und empfingen nur deren kargen Lebensstil.“

„1836 schickte sich Hiram Wilson, ein Student von Lane, an, hinauf nach Kanada zu gehen. Dort wollte er unter 20.000 Schwarzen arbeiten, die der Sklaverei entflohen waren und an diesem Ort Zuflucht gefunden hatten. Sie lebten zutiefst verarmt und völlig ungebildet. Der Aufgabe, ihnen den Weg zu Christus zu zeigen und sie zu bilden, widmete er sein ganzes Leben. Zwei Jahre vergingen, und ihm stellten sich 14 Helfer aus Oberlin zur Seite. Im Jahr 1840 unterrichteten nicht weniger als 39 Lehrer in den farbigen Schulen Ohios. Zur Hälfte waren es junge Frauen,

denen man lediglich ihre Unterkunft stellte. In Kanada lag ihr Anteil noch viel höher.“ Solche Erfahrungen bereiteten den jungen Menschen darauf vor, ein Werk für die befreiten Neger zu beginnen, das sich als äußerst wirksam erweisen sollte.

SELBSTUNTERHALTENDE ARBEIT war das Fundament für viele dieser Unternehmungen. „Die meisten der jungen Leute, die Oberlin in jenen ersten Tagen verließen, um zu predigen, gingen als Heimatmisssionare hinaus – mit der Besonderheit, daß sie nach keiner Missionsgesellschaft Ausschau hielten, welche die Kirchen um Unterhalt des Predigers bitten sollte. Es war nicht schwer, Gemeinden zu finden, die solche Prediger freudig begrüßten. ... Die vorherrschende Unwissenheit und Fehlinformation über Oberlin wirkten sich stark auf die Missionare aus. Das höchste, was sie erwarten konnten, war das Vorrecht, in einem bedürftigen Missionsfeld unbelästigt arbeiten zu dürfen. Jeder hatte die Pflicht, sich selbst um einen Platz zu kümmern und sich dort allmählich Anerkennung zu verschaffen. Unter diesen Bedingungen fanden die Leute Oberlins ihre Arbeit und warteten auf bessere Zeiten.“

MISSIONARE AUF KUBA – 1836 ging ein Student, der aus gesundheitlichen Gründen ein wärmeres Klima brauchte, nach Kuba. „Als geschickter Mechaniker war für ihn die Selbstunterhaltung recht leicht. Während seines Aufenthalts entwickelte er die Idee einer Mission unter den Schwarzen auf Jamaika, die unabhängig von jeder fremden Hilfe vorangetrieben werden sollte.“ Eines der Missionsprojekte, die auf Kuba ihren Anfang nahmen, nannte man „Oberlin“. „Seit 15 Jahren erscholl der Ruf nach Rekruten und fand Resonanz: insgesamt 63 Missionare gingen dorthin. Über Jahre hinweg waren die ausdauernden Männer und Frauen – von dem Hungerlohn, den die ehemaligen Sklaven aufbringen konnten, einmal abgesehen – auf die Arbeit ihrer eigenen Hände angewiesen. Außerdem bauten sie sich ihre Wohnhäuser, Kapellen und Schulen selbst.“

OBERLIN BILDETE MENSCHEN AUS, um eine unbeliebte Botschaft zu verkünden. Folgende Erfahrungen waren ein Teil ihrer Ausbildung: „Ein oder zwei Jahre selbstverleugnender und tüchtiger Arbeit in einer bedürftigen Gemeinde ohne finanzielle Hilfe waren gewöhnlich die Prüfung, um ins Predigtamt aufgenommen zu werden. Die Theologiestudenten, die zum Predigen hinausgingen, fanden keine Missionsgesellschaft, die sie zu offenen Türen führte und ihnen einen Ausgleich für ihren Dienst zusicherte. Sie gingen dahin, wo sie den Eindruck gewannen, daß ihr Predigtdienst gebraucht wird. Oftmals kehrten sie so, wie sie gegangen waren – mit leeren Händen –, zurück. Doch geblieben war die Freundschaft und Dankbarkeit derer, denen sie das Evangelium verkündeten.“ Man mag sich heute wun-

dern, wie sie gelebt hatten, doch der Schreiber fährt fort: „Sie waren handwerklich tätige Schüler und konnten ein weiteres Jahr in Oberlin bleiben. Das hatte seine Vorteile. Die Leute aus Oberlin sicherten sich die Fähigkeit, theologisch auf eigenen Füßen zu stehen, und das ist eines der Geburtsrechte der Freiheit. Diese Freiheit mag einen sehr hohen Preis gekostet haben, aber sie war es wert.“ *Story of Oberlin 322-325*

Dies ist eine Darstellung des uns gegebenen großen Grundsatzes: „Bildung auf allen Seiten des praktischen Lebens wird unsere Jugend brauchbar machen, nach ihrer Schulausbildung in fremde Länder zu gehen. Sie werden dann nicht abhängig sein von den Leuten, zu denen sie gehen – sei es beim Kochen, beim Säen, oder wenn sie ihre Unterkünfte bauen. Sobald sie unter Beweis stellen, daß sie Ungebildete unterrichten können, sobald sie zeigen, wie man nach den besten Methoden arbeitet und die besten Ergebnisse erzielt, werden sie einen viel größeren Einfluß gewinnen. Man wird wesentlich weniger Mittel benötigen, um solche Missionare zu unterstützen, ... und wohin sie auch immer gehen mögen, wird ihnen alles, was sie auf diesem Gebiet gewonnen haben, Standfestigkeit verleihen.“ *Christian Schools 47*

OBERLIN HILFT DEN STUDENTEN, IHRE LEBENSAUFGABE ZU FINDEN. Oberlin „stand nie so ausgezeichnet da, wie die altmodischen Schulen, deren Bildung rein scholastisch war und sich auf Buchstudium gründete. In Oberlin legte man mehr Gewicht auf die praktische Seite. Wissen bekam erst durch seine Anwendung einen Wert. ... Oberlin war ständig von dem geprägt, was die Welt am meisten brauchte: Charaktere – also Männer und Frauen von echtem Wert und wahrer Kraft, deren Ziele selbstlos und ehrbar sind, denen dienen ein Genuß ist.“ Die Lehrer „flossen vor lauter Denkanstößen und vor Begeisterung geradezu über. ... Das Oberflächliche, dieses sentimentale Gefasel, wurde verbannt. ... Die bewegendsten Fragen wurden täglich zur Diskussion gestellt.“ *Story of Oberlin 400*

Oberlin „bestand vollständig aus erwählten Personen, die von klaren Vorsätzen gedrängt auf eine Missionsstation gingen. ... Einer der ersten Lehrer pflegte zu erzählen, was sein Rektor ihm bei der Entlassung nach dem Studienabschluß auf der Eastern-Akademie empfohlen hatte. Dieser brachte für seine Schüler das Bedauern zum Ausdruck, daß sie erst so spät in der Geschichte geboren seien, denn jetzt wären bereits alle wichtigen Aufgaben getan. Für sie bliebe nichts anderes übrig als der unedle Dienst, mitzuhelfen, das Räderwerk des Fortschritts in den eingefahrenen Geleisen zu bewegen. Nachdem er jedoch diese kleine Lichtung im Wald (Oberlin) betreten hatte, bemerkte er bald, daß die allgemeine

Überzeugung vorherrschte, eine Vielzahl großer Probleme warte noch auf Lösungen, ja daß die Erlösung der Welt gerade erst begonnen hatte."

LEBENDIGE LEHRER SIND WICHTIGER ALS TEURE AUSSTATTUNGEN, denn sie werden die Schüler begeistern. „Unter den Führern Oberlins waren Männer mit beachtlichen Fähigkeiten. Sie konnten ihre Überzeugung so meisterhaft ausdrücken, daß sie weit und breit zu spüren war. Mehr noch – diese Männer waren außerordentlich praktisch veranlagt. Die Gedanken, Forschungen und Ansichten hatten ihr einziges Ziel in Entschlußfreudigkeit und praktischer Anwendung. Ihre Definition von Christentum war breit genug, um jede Sache, die mit dem Wohlergehen von Menschen verbunden war, mit einzubeziehen. Jedes Jahr weckten und begeisterten sie Hunderte von aufgeschlossenen Herzen." *Story of Oberlin 298*

„Sagt nicht: Wir können es uns nicht leisten, in einem dünn besiedelten Gebiet zu arbeiten, und das auch noch hauptsächlich selbstunterhaltend. ... Gott wünscht, daß jeder an seinem Ort und seinem Platz steht und nicht denkt, seine Arbeit sei zu schwer." *Words of Encouragement to Self-Supporting Workers 10.14*

OBERLINS EINFLUSS VERSPÜRT – Der Historiker gibt das Ergebnis einer solchen Ausbildung mit folgenden Worten wieder: „Man kann die Rolle, welche von den Missionaren Oberlins in dieser Arbeit eingenommen wurde, kaum überschätzen. Ich erinnere daran, daß sie zu Anfang nach Hunderten zählten und später die Tausend überschritten. ... Sie verstreuten sich nach Westen, nach Osten und sogar in den Süden – strebten immer voran, verhandelten jederzeit, forschten stets und packten zu. Es sprudelte von ihren Lippen wie der natürliche Atem; sie können's nicht lassen. ... Oberlin verfügt unter den Bildungsstätten des Landes über etwas Eigenartiges. Nirgends findet sich ein großer Kreis ehemaliger Studenten, die so von dem Geist ihrer Schule geprägt sind, obwohl sie doch kein Diplom empfangen haben. Sie bedeuteten Knochen und Sehne für jedes Land, in dem sie waren. Aktiv und einflußreich in ihrem bescheidenen Wirkungskreis waren sie allzeit bereit, die Bemühungen und das Werk ihrer einflußreicheren Repräsentanten zu unterstützen, wann immer diese erschienen. Es gibt wohl kaum eine Landschaft westlich der Alleghanies und nördlich der zentralen Verkehrslinie Ohios, wo der Einfluß und das Gedankengut von Leuten aus Oberlin nicht ausfindig gemacht werden konnte. Das geht zurück auf die Propaganda einer Schule des Denkens und Handelns mit unverkennbaren Merkmalen." *Story of Oberlin 314f*

Vielleicht gibt es keinen anderen Punkt, der den großen Einfluß der Leute aus Oberlin und ihren Mut zur Initiative gegen die allgemein vor-

herrschende Meinung des Volkes zeigt, als ihre Stellung zur Sklaverei und zu den befreiten Schwarzen. Wenn wir das Werk in dieser Richtung verfolgen, können wir den Wert des Erziehungssystems von Oberlin erkennen. Es orientierte sich ja an den Richtlinien der Bibel, lehnte somit schädliche Literatur ab, erkannte die Belanglosigkeit von Ehrentiteln und Würdigungen und betonte die handwerkliche Ausbildung, ihre Selbstverwaltung und Selbstunterhaltung. Ohne eine solche Erziehung wäre es für Oberlins Schüler schwierig gewesen, den Weg zu gehen, den sie beispielsweise in der Frage der Sklaverei eingeschlagen haben. Dieser Kurs brachte sie mit den Gesetzen des Landes in Konflikt, doch sie gehorchten Gottes Gesetzen mehr als Menschensatzungen. Die folgende Aussage stammt von einem Zivilrichter und betraf jemanden aus Oberlin, der wegen Beihilfe zur Flucht eines Sklaven vor Gericht stand. „Ein Mensch mit Ihrer Intelligenz muß wissen, daß sie alles andere als gute Bürger und gute Christen sind, sobald sie *ihren Rechtsstandard* über und gegen die Gesetze des Landes stellen und danach handeln. ... Sein Verhalten ist so kriminell, wie sein Vorbild gefährlich ist.“ *Oberlin, The Colony and the College 125*

SO KANN DER DRANG ZUR REFORM GEWECKT WERDEN – Die Lehrer aus Oberlin brachten es fertig, ihre Schüler so aufzurütteln, daß sie zu den debattierten Fragen stets Stellung bezogen. Sie engagierten sich dort, wo sie zu Leitern in einer praktischen Bewegung wurden, um so als Institution die Gesinnung des Volkes über die furchtbare Gottlosigkeit der Sklaverei wachzurütteln. Das Erfolgsgeheimnis der Lehrer lag in der Tatsache begründet, daß sie ihren Unterricht und ihre Aufgabenstellung nicht nach der eintönigen Art und Weise der Schulen im Umland gestalteten. Ganz im Gegenteil: Oberlin *versuchte bei jeder Gelegenheit* dieses Thema mit dem täglichen Lehrstoff in Verbindung zu bringen. Ein Feind Oberlins erkannte damals dieses Geheimnis und schrieb: „Im Rechnen wird der Überschlag mit der Anzahl der Sklaven und ihrem Kopfpreis gelehrt; in Geographie studieren sie die Landesgrenzen und suchen Gebiete der Sklavenhaltung, die zur Befreiung geeignet sind; in Geschichte betrachtet man die Chronik der eigenen Schule; in Ethik und Philosophie wird das höhere Gesetz und der Widerstand gegen staatliche Verordnungen gelehrt. Deshalb sind die Abgangsklassen von Oberlin wahre Meister in der Sklavenbefreiung, und mit diesen Fertigkeiten ihrer Lehre ausgerüstet gehen sie – je nachdem, wie es die Situation verlangt – ein oder zwei Schritte zu weit. ... Sie bilden sich ein, daß sie das Werk Gottes tun. Für sie, die Schüler, mag es noch eine Entschuldigung geben, aber für ihre Lehrer gibt es keine. Wir befürchten, das gilt sogar für beide. Solange Oberlin wächst und gedeiht und jedes Jahr 1250 männliche und

weibliche Studenten ausbildet, werden sich die Bekämpfer der Sklaverei kontinuierlich vermehren.“ *Story of Oberlin 265*

Es war schon immer Gottes Plan – und die Prophetenschulen haben es gezeigt –, daß christliche Schulen Schutzorte sein sollten, wo Reformer geboren und aufgezogen werden. Es sollten Reformer werden, die ihre Schule mit brennendem Tatendrang verlassen und ihren Platz als Führer in dieser Bewegung mit Begeisterung einnehmen. Gott plante, daß Lehrer die Reform anführen und genügend Geschicklichkeit und Anpassungsfähigkeit besitzen sollten, um fähig zu sein, eine lebendige Verbindung zwischen jedem Unterrichtsfach und den Reformen herzustellen. Diese Methode war es, die Wittenberg zum Zentrum der Reformation im 16. Jahrhundert gemacht hatte.

DIE ANGST, REFORMEN ANNEHMEN UND AUSFÜHREN ZU MÜSSEN, ist ein Zeichen des päpstlichen Erziehungssystems. Es war seit jeher die Methode des Papsttums, die Köpfe der Lehrer keimfrei zu machen, damit sie nicht von Reformideen befruchtet werden können. Das päpstliche Erziehungssystem machte sie willens, den vorgesetzten Unterrichtsstoff zu wiederholen, ohne auch nur daran zu denken, ihn in die Tat umzusetzen. Die Studenten wiederum gehen dann hinaus und lehren andere denselben mechanischen Stoff, den man ihnen vermittelt hatte. Und so geht die endlose Tretmühle weiter und weiter – immer lernend und doch nichts erreichend.

MACAULAY beschreibt dieses System folgendermaßen: „Die altertümliche Philosophie war eine Tretmühle und kein Weg. Sie bestand aus sich umkreisenden Fragen von Gegensätzlichkeiten, die immer wieder von neuem begannen. Sie war eine Erfindung, die einem viel Anstrengung kostete und nichts brachte. ... Der menschliche Verstand verschwendete mit ihr nur seine Zeit, anstatt zu wachsen. Er schluckte genausoviel Probleme wie ausgereicht hätten, um den menschlichen Verstand voranzubringen. Doch jetzt trat er auf der Stelle. Es gab keine geballte Wahrheit. ... Zwar wurde reichlich gepflügt, geeggt, gemäht und gedroschen, doch die Kornkammern enthielten immer nur Brandkorn und Stoppeln.“ *Macaulay’s Bacon 380*

Jede Schule, die – wie Oberlin – es vermag, ihre Schüler aufzurütteln, damit sie eine Reform durchsetzen können, die Gott ausruft, muß sich darauf gefaßt machen, mit dem gleichen bitteren Widerstand zusammenzutreffen, den Oberlin erlitt. Er geht von jenen aus, die lediglich mit der bloßen Form der christlichen Erziehung, aber nicht mit dem Geist Gottes einverstanden sind. Diese sind Brunnen ohne Wasser, Wolken ohne Regen, Worte ohne Sinn, Lampen ohne Öl.

WIDERSTAND FÜHRT ZUM PRÜFEN – PRÜFEN FÜHRT ZUR FREUNDSCHAFT. Zu der Zeit, als Thomas Jefferson die Erziehungsreformen propagierte und dabei auf schärfste Kritik stieß, fand er auch Freunde seiner Reformen – sogar in den konservativsten Schulen.

Da war zum Beispiel Professor George Ticknor, ein Mitglied der Lehrerschaft von Harvard. Dieser stellte eine sorgfältige Untersuchung über die Erziehungsansichten Jeffersons an. Er überraschte seine Freunde, indem er die 960 km mit der Postkutsche im Schneckentempo der damaligen Zeit auf sich nahm. Geduldig ertrug er die Strapazen der schlechten Wegstrecke und das Unbehagen in den ärmlichen Unterkünften. Worüber mag er wohl während dieser langen Reise in den Süden nachgedacht haben? Professor Ticknor war unterwegs zu Jeffersons neuer Universität, die gerade eröffnet wurde. Er schrieb später von ihr, „daß sich dieses System praktischer anmutete, als er eigentlich befürchtet hatte. Er fand ein Experiment vor, das es wert war, nachgeahmt zu werden.“ *Thomas Jefferson and the University of Virginia 129*

OBEREINS EXISTENZ WAR EIN GEHEIMNIS – Wir haben den Zweifel und das kritische Verhalten von vielen religiösen Führern gegenüber Oberlin gesehen. Es war schwierig, die anhaltenden Herausforderungen zu ertragen. Doch Gott schaute mit Wohlgefallen auf die Art, wie Oberlin dieser Verfolgung begegnete. „Im großen und ganzen wurde nur wenig Mühe eingesetzt, Waffen zu schmieden oder zur Verteidigung Säbel zu schwingen. Oberlin ging geduldig und ausdauernd voran, kümmerte sich um die eigenen Belange und verrichtete seine eigene Arbeit auf die eigene Art und Weise – dessen gewiß, daß einmal die volle Rechtfertigung kommen würde. Während der ganzen Zeit wußten sie um den Trost, daß es an staunenden, treuen Freunden nicht mangelte. In manchen Punkten wurde sogar ein außerordentlicher Erfolg erzielt. Studenten beider Geschlechter überfluteten geradezu die Schule. Genau dieses überraschende und unvorhersehbare Wachstum war ein Geheimnis, das auch die ärgsten Verleumder nicht ergründen konnten. Die Schule wuchs trotz extremer Armut, trotz mancher ernsthaften Fehler und groben Schnitzer, trotz der Unmenge von Feinden, deren vereinte Kraft unüberwindbar zu sein schien. Einer der Verächter brachte Herrn Finney gegenüber diese verblüffende Tatsache in etwa folgenden Worten zum Ausdruck: ‚Bisher dachte man immer, daß keine Einrichtung gedeihen und erfolgreich sein könnte, ohne auf die Unterstützung und Zusammenarbeit von Kirchen und Predigern angewiesen zu sein. In ihrem Fall stand ihnen die Mehrzahl von diesen weder zurückhaltend noch besonders freundlich gegenüber, und doch haben sie sich Studenten, Lehrer, Gebäude und Ausrüstung in weit größerem Maße gesi-

chert als die glücklichsten ihrer Nachbarn. Wir können das alles einfach nicht verstehen.'" *Story of Oberlin 263ff*

„Keine Bildungseinrichtung kann sich gegen die Irrtümer und Verderbtheiten dieser entarteten Zeit in Opposition stellen, ohne sich Beleidigungen und Drohungen auszusetzen. Aber die Zeit wird eine solche Einrichtung auf ein erhöhtes Fundament stellen – gilt ihr doch Gottes Bürgschaft, daß sie richtig gehandelt hat." *General Conference Bulletin 1901, 454*

12. Die Auswahl und Ausbildung von Lehrkräften

Es sind zweifellos durch kein anderes Versäumnis mehr Schwachstellen in die Erziehungsreform und die Schulen gekommen als durch die Unfähigkeit der Gründer, Lehrer auszuwählen. Es hätten sich Lehrer finden lassen, die der christlichen Erziehung zugeneigt sind und die Fähigkeiten haben, die wichtigsten Fächer so zu vermitteln, wie sie von Engeln angewiesen worden wären. Diese warteten doch nur darauf, beim Unterrichten in jeder Klasse mitzuwirken. Statt dessen stellten christliche Schulen Lehrer ein, „die genausogut an eine weltliche Schule gepaßt hätten". Solcherlei Schulen können dem göttlichen Plan, wie er den Gründern offenbart wurde, nicht folgen. Aus diesem Grund haben sich viele Schulen, die einst von Reformern gegründet worden waren, sehr rasch den allgemein beliebten Schulen angepaßt.

„Wir stehen in ernsthafter Gefahr, Sitten und Moden, die an weltlichen Schulen herrschen, in unser Erziehungswerk einzuflechten." *Testimony, Series B, No. 11, 28*

„Laßt die Leiter, Lehrer und Helfer nicht auf den altgewohnten Weg zurückfallen, auf dem sie durch ihren schlechten Einfluß jenen Plan zunichte machen, den Gott mir als den besten Weg für die körperliche, geistige und moralische Erziehung unserer Jugend gezeigt hat. Der Herr ruft uns zu weiteren Schritten vorwärts auf." *Unpublished Testimonies 27. Dezember 1901*

Oberlin wurde von den eigenen Brüdern stark bedrängt. Diese hatten den Wert und das Wesen des Lichtes über die Erziehung nicht erkannt, obwohl Gott gerade das reichlich offenbart hatte. Aber so ernst auch die Kritik und der Druck von außen waren – Oberlin hätte den Plan Gottes, nämlich ein Heer von Missionaren darauf vorzubereiten, den Mitternachtsruf zu geben, gewiß erfüllen können, wenn nicht ... ja, wenn da nicht einige Lehrer beständig an den Grundsätzen und Prinzipien weltli-

cher Schulen festgehalten hätten. Der Keim, der Oberlin schließlich auf seinem Weg ins Schwanken brachte, wurde von Mitgliedern des Lehrkörpers eingeschleppt. An dieser Stelle soll ein Beispiel von vielen genügen, um diese Sache klar zu belegen. „Professor J. P. Cowles betrachtete diese besondere Ernährungsform keineswegs mit Wohlgefallen. Er scheute sich nicht, sie lächerlich zu machen und offen zu opponieren. Wie er selbst erklärte, schaffte er Pfefferstreuer an und versorgte die Tische über Monate mit Pfeffer, obwohl die Ordnungsgruppe sie gelegentlich entfernte.“ Dieser Lehrer sträubte sich mit einigen anderen gegen die Haltung Präsident Finneys zu Pfeffer und anderen Gewürzen, zu Tee und Kaffee sowie zu Fleischgerichten usw. Sein Einfluß äußerte sich folgendermaßen: „Unter dem Druck dieser Panik jagten sie in überstürzter und verwirrter Eile zurück zu ihren Fleischtöpfen, um dort – unter dem erheiternden Einfluß eines frischen Aufgusses vom ‚Chinesen-Strauch’, der Mokkabohne, und unter dem zügellosen Genuß von Schweinefleisch und dem Trinken von Greuelbrühe – das notwendige Wiederherstellungswerk erfolgreich zu unterdrücken.“ *Story of Oberlin 422-424* Nicht zuletzt versäumte es dieser Lehrer, Oberlins Gesundheitsreform als Einstiegsmöglichkeit für sich selbst wahrzunehmen.

WIDERSTAND VON AUßEN WAR UNANGENEHM – WIDERSTAND VON INNEN WAR GEFÄHRLICH. Von der Nörgelei, dem Spott und der Falschheit derer, die nicht zu Oberlin gehörten, wurden auch solche angesteckt, die innerhalb des Schulbetriebes den Reformen abgeneigt waren. Das war unerfreulich und stellte ein ernstzunehmendes Hindernis dar. Aber der Widerstand gewisser Lehrer, die kontinuierlich die Liebe und die Wertschätzung jener Studenten untergruben, welche die Gesundheitsreform begrüßten, war für den Fortschritt in der ganzen Reform todbringend. Als es die Oberliner mit der Gesundheitsreform nicht mehr so genau nahmen, begannen sie, die erreichten Erfolge Stück für Stück wieder aufzugeben, bis sie schließlich nicht mehr in der Lage waren, die Prüfung im Jahr 1844 zu bestehen. Somit versagte Oberlin in dem großen Missionswerk, zu dem es durch den ersten Engel berufen worden war. Diesen Notstand hatten also wenige Lehrkräfte eingeführt, denen die christliche Erziehung gegen den Strich ging. In solchen Reformpunkten allerdings, mit denen die gesamte Lehrerschaft übereinstimmte, ging Oberlin in die Geschichte ein.

AN DER SCHULE JEFFERSONS verloren sich die Reformen letztlich auch. Jefferson hatte den Fehler gemacht, von europäischen Universitäten Mitglieder für seinen Lehrkörper an der Universität zu Virginia auszusuchen. So klug wie Jefferson sonst in großen Fragen war, so unklug ging er in diesem Punkt vor. Man sagte, daß „Herr Washington Einspruch

erhob: Er zweifelte an der Zweckmäßigkeit, einen Stab von fremden Lehrkräften aus Europa zu importieren, die dazu neigen, Vorstellungen von dort einzuschleppen, welche sich von den Grundsätzen der Demokratie unterscheiden“, die Jefferson zum Fundament seiner Schule haben wollte. *Thomas Jefferson and the University of Virginia 45*

Aus demselben Grund verloren die standhaften, puritanischen Reformer ihren Halt an solchen Grundsätzen, die gewiß ihre Nachfolger auf den Mitternachtsruf vorbereitet hätten. Sie gründeten einige Schulen – solche wie Harvard und Yale –, die über Jahre hinweg als Bibelschulen genutzt wurden. Doch sie standen unter dem Einfluß von Lehrern, die – wie wir bereits gelernt haben – ihnen das päpstliche Erziehungssystem von Oxford, Eton und anderen europäischen Schulen einflößten. Auf diese Weise zerstörte man schließlich ihr Verlangen nach Reformen. Wenn es etwas gibt, was eins ums andere Mal gewarnt hat, dann ist es dieser Punkt. Trümmerhaufen christlicher Erziehung liegen auf dem ganzen Weg verstreut, weil Lehrer sich den Reformen widersetzten, wie der Lehrer aus Oberlin, der darauf bestand, seine Pfefferstreuer an andere Tische zu verteilen, und der die Gesundheitsreform mit ihren Vertretern ins Lächerliche zog. Ist es möglich, daß manche Lehrer ihre Pfefferstreuer mit den schärfsten und brennendsten Einwänden gegen die Erziehungsreform gefüllt haben?

„Es ist äußerst schwierig, rechte Grundsätze anzunehmen, wenn man so lange volkstümliche Methoden gewöhnt war. Die ersten Versuche, alte Bräuche zu ändern, brachten denen ernstliche Prüfungen, die das Verlangen hatten, auf dem Weg zu gehen, den Gott ihnen gewiesen hatte. Fehler wurden begangen, und großer Schaden war die Folge. Es gab Hindernisse, die dazu tendierten, uns an den allgemeinen weltlichen Gepflogenheiten festzuhalten, und die uns daran hindern wollten, wahre Erziehungsgrundsätze zu ergreifen. ... Manche nur halb bekehrten Lehrer und Leiter sind für andere Steine des Anstoßes. Sie räumen manches ein und führen nur halbe Reformen durch; doch wenn sich eine tiefere Erkenntnis auftut, dann weigern sie sich, vorwärts zu schreiten. Sie ziehen es vor, nach ihren eigenen Vorstellungen zu arbeiten. ... Reformer wurden behindert, und einige haben deswegen ihren Reformdrang eingestellt. Sie schienen unfähig zu sein, dem Strom von Zweifel und Kritiksucht standhalten zu können. ... *Wir müssen nun wieder von vorn anfangen*. Reformen müssen mit Herz, Seele und Willen eingebracht werden. Irrtümer mögen uralt sein, doch das Alter macht weder den Irrtum zur Wahrheit noch die Wahrheit zum Irrtum.“ *Testimonies for the Church VI 141f*

DER GEIST DER REFORMER – Zu der Zeit, als die Prophetenschulen blühten, nannte man den Mann, der für diese Schule die Verantwortung trug, „Vater“. Die Schüler waren die „Söhne“. In neutestamentlicher Zeit sprach der größte Lehrer – wenn man vom Meister selbst einmal absieht – von „Timotheus, meinem echten Kind im Glauben“, und von „Titus, meinem echten Kind nach gemeinsamem Glauben“, und redete seine Freunde mit „meine Kinder, die ich wieder unter Schmerzen gebäre“, an. Er wies auch mit Nachdruck auf den Unterschied zwischen einem echten Lehrer und einem angestellten Ausbilder hin. „Denn wenn ihr ungezählte Erzieher hättet, ... in Christus Jesus habe ich euch durch die Frohbotschaft gezeugt.“ *1.Timotheus 1,2; Titus 1,4; Galater 4,19; 1.Korinther 4,15* Auf der Seite des Lehrers ist es dieser väterliche Geist, der Erfolg verschafft. Emmerson sagte: „Eine Institution ist der verlängerte Schatten eines Mannes.“ Dieser eine Mann ist der „Vater“.

Wir haben bereits gesehen, daß viele Versager in der Erziehungsreform den ängstlichen, ungläubigen und konservativen Lehrern zuzuschreiben sind. Wo immer echter Erfolg und wahre Frucht aus einer Reformbewegung erwachsen sind, wird man einen oder mehrere Lehrer finden, die dieser Unternehmung als Väter oder Mütter gedient haben. Wir müssen es als Regelfall betrachten, daß Schulen, die häufig ihre Lehrer und die Leitung wechseln, nur spärliche Ergebnisse hervorbringen, wenn es um eine standfeste, heilsame Erziehungsreform geht. Luther und Melanchthon waren die Eltern Wittenbergs, und solange sie dort blieben, war ihre Einrichtung eine Triebkraft für die Reformation in ganz Europa.

JEFFERSON ALS VATER – Noch im Alter von 83 Jahren nahm Jefferson den beschwerlichen Ritt von 13 bis 16 km über einen holprigen Gebirgsweg auf sich, um zur Universität von Virginia zu gelangen. „Dies zeigt sein großes Interesse, mit dem er über sein Kind aus vergangenen Tagen wachte, und warum er den gefälligeren Titel des ‚Vaters’ dem des ‚Gründers’ vorzog.“ Jefferson hegte diese väterlichen Gefühle auch noch in seinen letzten Lebensjahren. Er pflegte die Studenten in seinem eigenen Haus beim Sonntagsmahl zu unterhalten. „Sie mögen vielleicht jung und schüchtern gewesen sein, doch er kannte die Gegend, aus der sie kamen, und auch die Leute, mit denen sie bekannt waren. Jefferson fügte sich so natürlich in die Studentenfamilie ein, daß sie sich bald wie zu Hause fühlten.“ *Thomas Jefferson and the University of Virginia 216*

OBERLIN HATTE NOCH VÄTER – Oberlin hätte niemals das tun können, was es vollbracht hat, wenn diese Elternschaft gefehlt hätte. Die Beziehung der Gründer zu dieser Einrichtung drückte sich – nachdem sie

in Gedanken geboren war – in folgenden Worten des Gebets aus: „Das Kind ist nun geboren; wie soll jetzt sein Name sein?“ *Story of Oberlin 81* Ihre Liebe für dieses Kind sprach dieselbe Sprache wie Eltern, die für ihren Nachwuchs sorgen: sie bemühten sich, sie opferten und litten über Jahre, ohne an eine Entschädigung zu denken.

Über den Lehrkörper von Oberlin kann man lesen: „Unter ihnen gab es die unerschütterliche Überzeugung, daß die Lehrerschaft in der Frage der Entlohnung ‚im Glauben’ vorwärts gehen sollte. Das bedeutete, nicht auf eine gesetzliche Verpflichtung zu pochen, die einen bestimmten Betrag zusichert, sondern mit dem zufrieden zu sein – komme was da wolle –, was auch immer aus der Schatzkammer zum Vorschein kommen mochte.“ Welchen Vatergeist Oberlins Männer an den Tag legten, offenbart sich in der Beobachtung eines Mitarbeiters. Er „war von dem, was er an religiösem Eifer und demokratischer Einfachheit vorfand, derartig erfreut, daß er – kurz nachdem er sein Schicksal mit den Siedlern geteilt hatte – einige Tausend Dollar aus seiner eigenen Tasche oder durch Mithilfe seiner Freunde einbrachte. Zum Treuhänder gewählt, war er reichlich mit finanzieller Arbeit eingedeckt.“ *Story of Oberlin 284* Der Geist der Vaterschaft bedeutete nicht nur, das Gehalt zu opfern, sondern das eigene Geld zu verwerten und auch Freunde um Hilfe zu bitten.

Herr Finney hatte genau dieselbe Beziehung zur Schule. Viele versuchten, ihn für Missionsfelder zu gewinnen, die nach ihrer Meinung wichtiger waren und sich mehr lohnten. Aber Professor Finney blieb über 40 Jahre lang Präsident der Schule. Elia hatte ja einst Elisa vom Pflug hinweggerufen, um ihm einen untergeordneten Platz in der Prophetenschule zuzuweisen. Dort sollte er für die Vaterrolle ausgebildet werden, um später den Platz Elias einzunehmen, nachdem dieser entrückt wurde. Auf ähnliche Weise berief Professor Finney Herrn Fairchild. Dieser junge Mann hatte für seinen Weg nach Oberlin hart gearbeitet. Herrn Fairchild wurden später des öfteren lukrative und beliebte Stellen angeboten. Aber er entschied sich, für 4 $ pro Woche unter Dr. Finney zu arbeiten und somit in Oberlin zu bleiben. Dort erhielt er eine Ausbildung, die ihn – als Finney abberufen wurde – zum Führer der Schule befähigte. Fairchilds Verbindung mit der Schule währte über 60 Jahre.

Diese Menschen besaßen alle eine Vision; auch ihre Studenten hatten Visionen. Oberlins Väter und Mütter liebten ihre Kinder. Ihr Beispiel war für die Studenten nicht vergebens, denn wohin sie auch später gingen, legten sie denselben väterlichen Geist für eine Einrichtung zur Seelenrettung an den Tag. Sie zögerten nie, wenn ein Arbeitsfeld auch hart war. Selbst den schwierigen Missionsgebieten blieben sie treu, wie ihre

Lehrer der Oberlin-Schule treu gewesen waren. Ihre Vorbildwirkung brachte die Studenten dahin, daß die draußen sagten: „*Von jetzt an ist dieser Flecken Erde der Ort, der meine Hilfe am dringendsten braucht*."

MIT GOTT WANDELN, DOCH NICHT VON GANZEM HERZEN – Von verschiedenen Königen Judas steht geschrieben: „Und er tat, was recht war in den Augen des HERRN, doch nicht von ganzem Herzen." *2.Chroniker 25,2* Gott benutzte Professor Finney und gab ihm einen Einblick in die geistliche Verfassung der volkstümlichen Kirchen. Er wußte, was die Folgen wären, wenn sie sich nicht reformierten. „Professor Finney vom Oberlin-College sagte: ‚Die Kirchen im allgemeinen sind auf traurige Weise entartet. Sie sind sehr weit vom Herrn abgewichen, und er hat sich von ihnen zurückgezogen.'" *Der große Kampf 380* Stewart, Shipherd und Präsident Mahan – alle Mitgründer von Oberlin – verstanden die Situation so gut wie Professor Finney. Ihnen allen war klar, daß der einzig vernünftige Weg, eine Reformation von Bestand in die protestantischen Gemeinschaften hineinzubringen, in einem System christlicher Erziehung liegt, denn „die Hoffnung für das Missionswerk der Zukunft liegt in der Jugend von heute." Diese Männer haben einen guten Kampf gekämpft. Sie waren allesamt Reformatoren vom besten Schlag und gehören zu der Sorte von Menschen, wie es William Miller, Fitch, Himes (siehe Anhang) und andere waren.

OBERLIN VERNAHM DIE ERSTE ENGELSBOTSCHAFT VON MILLER UND FITCH. „William Miller, der die wundersamen Dinge aus Daniel und Offenbarung längst entdeckt hatte, fuhr über eine halbe Generation lang fort, die Welt auf den Kopf zu stellen. Er wollte sie auf das Ende dieses Zeitalters vorbereiten. Der Bauernprophet setzte es auf das Jahr 1843 fest." *Story of Oberlin 66* „Prediger Charles Fitch kam, um die Lehre des baldigen zweiten Kommens Christi zu verkünden. Er war ein Mann mit starker persönlicher Anziehungskraft, sehr ernsthaft, vollständig von der Wahrheit seiner Botschaft überzeugt und – wie er spürte – berufen, das bessere Licht den rechtschaffenen Leuten von Oberlin zu bringen." *Oberlin, The Colony and the College 86*

Die Gründer und auch zahlreiche Schüler waren tief aufgewühlt. Wir haben in vorbereitenden Reformen bereits die Schwächen einiger Lehrer gesehen und auch von dem furchtbar bitteren Geist erfahren, der von den meisten Kirchenführern ausging. Von diesen Dingen wurden die Reformer Oberlins überwältigt, bis sie unfähig waren, der höheren Anforderung, die der Mitternachtsruf an sie stellte, nachzukommen. Das Oberlin-College war nicht ungeteilten Herzens. Dennoch belohnte Gott diese Institution für ihre Treue, die sie zeigte. Sie wurde ein mächtiger Faktor

bei verschiedenen Reformen in der Geschichte unserer Welt, obwohl sie es verfehlte, an der „Reform der Reformen“, an der dritten Engelsbotschaft, teilzuhaben. Wir tun gut daran, uns zu erinnern, daß diese Vorgänge, die sich in Oberlin zugetragen haben, als Beispiel für jene aufgezeichnet sind, auf die das Ende der Zeit gekommen ist. Die Lehrer von Oberlin „zerbrachen nicht jedes Joch“ der weltlichen Erziehung, sondern „luden auf die Nacken ihrer Studenten weltliche Joche statt das Joch Christi“. Uns wurde gesagt: „Der Entwurf der Schulen, die wir in diesen abschließenden Jahren des Werkes gründen werden, muß eine vollständig andere Ordnung haben als solche, die wir bisher errichtet haben.“ Oberlin entschied sich aber, den Methoden von älteren, etablierten Schulen zu folgen. Man gab dem Druck nach, und so fing das Festhalten „an alten Bräuchen an. Als Folge davon liegen wir weit hinter dem Stand“, auf dem wir in der Entwicklung des Werkes Gottes sein sollten. Die Männer von Oberlin hatten es – kurz bevor ihre Prüfung kam – verfehlt, Gottes Absicht in den Plänen zu erkennen, die zur Erziehung ihrer Arbeiter vor ihnen lagen. Sie nahmen Methoden an, „die das Werk Gottes verzögerten. Für die Ewigkeit dahin sind nun Jahre des spärlichen Erfolges, die doch die Vollendung eines großen Werkes vermocht hätten.“ Indem Oberlin dem Widerstand nachgab, machte es sich selbst untauglich, die Botschaft der gegenwärtigen Wahrheit in ihrer ganzen Fülle in andere Länder zu tragen, denn „man versäumte es, jedes Joch weltlicher Erziehung zu zerbrechen“. Schlußendlich scheiterte man daran, „in Einklang mit der reinen Erziehung zu kommen“. Als Folge davon konnte Oberlin die abschließende Botschaft an die Welt nicht verkündigen.

III. Aus der Erziehungsgeschichte der Adventbewegung

Der Zustand der protestantischen Gemeinschaften im Jahr 1844 wird durch die fünf törichten Jungfrauen aus dem Gleichnis in Matthäus 25 anschaulich dargestellt. Als im Frühling jenes Jahres der Mitternachtsruf erscholl, bezogen die meisten Führer der Gemeinschaften gegen ihn Stellung. In den Tagen der Vorbereitung hatten sie es versäumt, „die wahre Wissenschaft der Erziehung zu verstehen“ und waren unvorbereitet, als dieser Ruf seinen Höhepunkt erreichte. Einige ihrer eigenen Erziehungsreformer hatten sich bemüht, die Gemeinschaften für dieses große Ereignis vorzubereiten, doch sie wurden von ihren eigenen Gemeinschaftsleitern, die nicht bereit waren, die erste Engelsbotschaft anzuerkennen, bekämpft und zurückgewiesen. Wären die protestantischen Gemeinschaften „in Einklang mit der wahren Erziehung“ gekommen, dann hätten sie die erste Engelsbotschaft akzeptiert und sich somit wieder zu einem Leib vereint. „Die Kirche würde wieder den gesegneten Zustand der Einheit des Glaubens und der Liebe erreicht haben, den man in apostolischer Zeit gekannt hatte, als die Gläubigen ‚ein Herz und eine Seele’ waren.“ *Der große Kampf 382*

Die volkstümlichen Gemeinschaften waren vom Herrn berufen worden, die Welt für Christi zweites Kommen vorzubereiten. Doch sie weigerten sich zu gehorchen, und „etwa 50.000 Glieder zogen sich aus den Kirchen zurück“. *Der große Kampf 379* Aus dieser großen Schar gingen einige unentwegte, mutige, glaubensstarke Christen hervor, die zu den Gründern und Leitern der Adventbewegung wurden. Die meisten dieser standhaften Führer „waren von geringer Schulbildung“. Sie hatten ihre Erziehung aus „der Schule Christi“ empfangen, „und ihre Demut und ihr Gehorsam machten sie groß“. *Der große Kampf 456* Sie hatten Eigeninitiative und brauchten nicht noch lange Zeit mit dem Verlernen der „Weisheit“ zuzubringen, die ihnen das Erziehungssystem, das den geistlichen Ruin der protestantischen Gemeinschaften im Jahr 1844 verursachte, vermittelt hätte.

Der Gemeindeälteste James White schrieb ein Buch über das Leben William Millers. Hier seine Einschätzung über das Erziehungssystem, das

die Protestanten zugrunde richtete: „Was würde nun der Erfolg des sogenannten vorschriftsmäßigen Erziehungsunterrichts gewesen sein? ... Würde es denn seine Aufgabe der Disziplinierung, Erweiterung und geistigen Ausrüstung des Verstandes erfüllt haben? Hätte dieses System kraft seines angeborenen Triebes nicht den Schüler genauso im Stich gelassen, wie es das mit dem eigenen Abhängigkeitsgefühl Gott gegenüber getan hat? Oder würde es ihn in die überfüllten Reihen jener verschlagen, welche die Ehre haben, dieses Gequassel – egal ob richtig oder falsch – zu wiederholen, das an ihren Schulen oder in ihren Sekten, die sie zu dem gemacht haben, was sie sind, als Wahrheit gilt?“ *Life of William Miller 15*

ZU REFORMERN BERUFEN – Diese tapferen, christlichen Reformer standen nun einer Situation gegenüber, die einem Fall aus der Vergangenheit sehr ähnlich war. Damals suchten christliche Flüchtlinge aus Europa an den Küsten Amerikas Zuflucht, um dort eine Neuordnung der Verhältnisse aufzubauen. Doch während „die englischen Reformer den Lehren des Romanismus entsagten, behielten sie viele seiner Formen bei“. *Der große Kampf 289*

Die Gründer der Adventbewegung hatten die gefallenen Kirchen verlassen, obwohl sie – gleich den englischen Reformern – von den Zuständen in ihren Kirchen geprägt waren. Auch wenn sie die in den gefallenen protestantischen Kirchen gefundenen päpstlichen Lehren verwarfen, entging ihnen dennoch die vollständige Schau der Irrtümer. Die Reformer von 1844 erlitten Verfolgung, wie man auch den englischen Reformern nachgestellt hatte, bevor sie ins Land [USA] kamen. Von den Adventgläubigen steht geschrieben: „Viele wurden durch ihre ungläubigen Brüder verfolgt.“

In den ersten Jahren der Geschichte der Adventbewegung finden wir die Gründer, wie sie die Bibel durchforschen. Sie studieren die dreifache Engelsbotschaft – jene Offenbarung, die falsche Lehren und gewisse Irrtümer, die sich in die Kirchen eingeschlichen haben, preisgibt. Durch ihre Publikationen erreichen diese großen und fundamentalen Lehren die Welt. Eine Gemeindeordnung wird entwickelt. Sie haben gute Arbeit geleistet.

Aber was wurde in dieser konstruktiven Phase für die Erziehung der Kinder und Jugendlichen getan? Viele besuchten dieselben Schulen, die zuvor Menschen in der Weise herangezogen hatten, daß sie die erste Engelsbotschaft verwarfen. Viele der Reformer waren über diesen Zustand besorgt. Sie fingen an zu begreifen; Wenn sie ihre Jugend an diesen Schulen ließen, würden ihre Kinder mit der Zeit die Haltung zur Wahrheit annehmen, die ihr Lehrer vertritt, welcher der Botschaft nicht freundlich gesinnt ist.

Dann gab Gott Licht über das Problem der Erziehung. Die Eltern wurden angewiesen, ihre Kinder aus den öffentlichen Schulen zu nehmen und selbst Schulen zu gründen, die eine christliche Erziehung bieten. „Als mir vom Engel Gottes gezeigt wurde, daß wir eine Einrichtung zur Erziehung unserer Jugend gründen sollten, sah ich, daß sie *eines der größten von Gott verordneten Mittel zur Seelenrettung sein würde*." *Christian Education 24*

Die Gründung von Schulen schien für den Großteil zur damaligen Zeit eine zu große Aufgabe zu sein. Es war wie die Eroberung Kanaans durch die Kinder Israel. Viele Kinder adventgläubiger Familien wurden aus den weltlichen Schulen genommen. Doch der Bewegung fehlte der Glaube, um Schulen zu gründen und die Verheißung des Herrn, daß ER für Lehrer sorgen werde, anzunehmen. Infolgedessen blieben die Kinder für einige Zeit ohne schulische Fortschritte. Ihre Eltern erkannten, daß etwas getan werden mußte. Aber weil sie keinen Glauben hatten, dem Wort Gottes in diesem Punkt zu gehorchen, gingen sie schrittweise wieder dazu über, ihre Kinder in die weltlichen Schulen zu schicken. So begann die Wanderschaft durch die Wildnis der weltlichen Erziehung. Sie versäumten es, „die wahre Wissenschaft der Erziehung" zu verstehen; das Werk wurde verzögert. „Deswegen liegen wir bereits jetzt weit hinter dem Punkt zurück, an dem wir im Fortschreiten der dritten Engelsbotschaft eigentlich stehen sollten." Diese Erfahrungen kommen etwa auf das Jahr 1860. Als 1901, etwa 40 Jahre später, das Battle-Creek-College auf eine Farm umzog, erreichte uns folgende Botschaft: „Das ist der Beginn der Erziehungsreform."

Die nächste Anweisung kam während der Wanderung durch die Erziehungswildnis: „Bereits in den letzten Generationen hätte man Vorkehrungen für eine Erziehung auf breiterer Basis treffen müssen. In Verbindung mit den Schulen hätte es landwirtschaftliche und handwerkliche Einrichtungen sowie Hauswirtschaftslehrer geben sollen. ... Täglich hätte man eine bestimmte Zeit körperlich arbeiten sollen, damit Körper- und Geisteskräfte gleichmäßig entwickelt werden. Wären die Schulen nach den Plänen, die wir bereits verstanden haben, gegründet worden, gäbe es heute nicht so viele unausgeglichene Gemüter. Hätte das Erziehungssystem schon vor Generationen auf einem völlig anderen Plan basiert, dann wäre die Jugend unserer Generation nicht so verdorben und unwürdig." *Christian Education 18*

Aus den Blättern des *Review and Herald* können wir bemerkenswerte Bewegungen in Erziehungsangelegenheiten schon vor der Gründung des Battle-Creek-Colleges im Jahr 1874 ersehen. Zu jener Zeit begannen viele Leiter, die Folgen ihres schrecklichen Fehlers, die Anweisungen

über Erziehung aus den 1850er Jahren nicht befolgt zu haben, in ihrem ganzen Ausmaß zu erkennen.

Der Bedarf an Schulen war vorhanden. Bruder A. Smith schreibt dazu im *Review and Herald*: „Jedem, dem unsere öffentlichen Schulen bekannt sind, ist bewußt, daß sich der Einfluß dieser Freundschaften auf die Moral unserer Kinder verheerend auswirkt. ... Ich habe keine Ahnung, warum sich nicht junge Mädchen durch einen Lehrgang am Battle Creek College für den Dienst der Lehrerin qualifizieren können, um in verschiedenen Schulen unserer großen Gemeinden zu dienen.“ (Band 40, Nr. 2) Dieser Vorschlag gilt den Gemeindeschulen.

IN BATTLE CREEK gründete man zu dieser Zeit eine Gemeindeschule. Ihr Lehrer, Professor G.B. Bell, der die treibende Kraft in diesem Unternehmen verkörperte, war auch ein Erziehungsrefomer. Wären seine Reformgedanken angenommen und praktiziert worden, dann hätten die Adventgläubigen schon lange vorher aus der Wildnis der Erziehung heraus gefunden. Die Vorstellungen über Erziehung waren bei diesem Mann ähnlich, wie bei den Reformen, welche vor 1844 gelehrt wurden. Gott sehnte sich danach, daß das Erziehungswerk – sobald es beginnen würde – auf derselben Grundlage stehen könnte wie die Reformbewegung vor 1844. Gott hatte den Adventgläubigen einen Erzieher gesandt, der die dritte Engelsbotschaft angenommen hatte. Er war bereit, das Erziehungswerk dort hinzuführen, wo es 1844 stagnierte. Durch die Annahme dieses Reformwerks hätte schon damals das Erziehungswerk der Adventbewegung vor der Welt eine Stellung einnehmen können, wie es deren Sanatoriumswerk später innehatte. Das erste Sanatorium kam schnell in Übereinstimmung mit den fortschrittlichen Ideen, die vor 1844 gelehrt und praktiziert wurden. Wenn es etwas gab, was die Adventbewegung hauptsächlich von der Welt unterschied, dann waren es die Grundsätze ihrer Gesundheitsreform und ihre Sanatoriumsarbeit. Mit dem Erziehungswerk hatten sie die gleichen Chancen gehabt.

Die folgenden Worte zeigen, welchen ernsthaften Fehler man beging, als dieser Erziehungsrefomer, der gekommen war, um unter uns zu wirken, kritisiert wurde, und als man seine Reformideen verwarf: „Im Moment verläuft das Erziehungswerk nur an der Oberfläche und nur zur Schau. Bruder B. besitzt von Natur aus eine Liebe zum System und zur Gründlichkeit. Durch lebenslange Zucht und Übung sind ihm diese zur Gewohnheit geworden. Aufgrund dessen hat ihn Gott anerkannt. Seine Arbeit hat wahren Wert, denn er läßt den Schülern keine Oberflächlichkeiten durchgehen. Aber schon bei seinen ersten Versuchen, Gemeindeschulen aufzubauen, stellten sich ihm viele Hindernisse in den Weg. ...

Einige Eltern verweigerten es, die Schule zu unterstützen. Ihre Kinder respektierten den Lehrer schon deshalb nicht, weil er ärmliche Kleidung trug. Doch der Herr hat die allgemeinen Methoden von Bruder B. gutgeheißen, *denn er hat den Grundstein für die heutige Schule gelegt*." *Testimonies for the Church V 90* Diese Gemeindeschule entwickelte sich zum Battle-Creek-College.

DAS BATTLE-CREEK-COLLEGE HÄTTE AUF DEM LAND ERRICHTET WERDEN SOLLEN – Die Förderer dieser Schule wurden unterwiesen, sie auf einem großen Stück Land zu errichten. Man hätte dort noch verschiedene andere Bereiche ansiedeln können. So wäre die Schule zu einer handwerklichen Einrichtung geworden, die ganz nach dem Gedankengut der Erziehungsreform ausgerichtet wäre. Die folgenden Worte stammen von Stephen N. Haskell aus einem Bericht der Generalkonferenz: „Ich kann mich erinnern, als der momentane Standort des Battle-Creek-Colleges ausgewählt wurde. ... Ellen White sagte damals zu dem Komitee, das für die Ortswahl zuständig war: ‚Errichtet die Schule auf einem Stück Land außerhalb der dicht besiedelten Stadtmitte, damit die Studenten dort auf dem Land arbeiten können.'" *General Conference Bulletin, 1901, 217*

Über den Standort des Battle Creek Colleges schrieb Ellen White: „Manche mögen über den Umzug der Schule raus aus Battle Creek aufgebracht sein, aber das ist gar nicht nötig. *Der Umzug war schon vor der Gründung dieser Einrichtung in Übereinstimmung mit dem Plan Gottes für die Schule. Aber man konnte sich damals nicht vorstellen, wie das zu verwirklichen sei. Es gab so viele, die sagten, die Schule müsse in Battle Creek sein. Nun sagen wir aber, daß sie irgendwo anders sein muß.* Das Beste, was wir tun können, ist, sobald wie möglich aus den jetzigen Schulgebäuden auszuziehen. Beginnt erneut, einen Ort zu suchen, wo die Schule *in rechter Weise geführt werden kann. ... Besorgt euch ein großes Stück Land und beginnt dort das Werk, um das ich schon vor Errichtung dieser Schule gerungen habe*. ... Unsere Schulen sollten weitab der Städte auf großen Ländereien liegen, so daß die Schüler die Möglichkeit haben, handwerklich zu arbeiten. *General Conference Bulletin, 1901, 115f*

Aus diesen Zitaten können wir ersehen, daß es zur Gründungszeit des Battle-Creek-Colleges an Glauben und Mut mangelte, um draußen auf dem Land auf einem Hof die Schule zu gründen. Schon vor 1844 waren die Erziehungsreformer dazu in der Lage. Warum sie unfähig waren, das von Gott längst erwünschte Erziehungssystem anzuwenden, beruht auf folgender Tatsache: Die leitenden Brüder unserer Gemeinschaft hatten ihre Erziehung an solchen Schulen erhalten, die von den vor 1844 ver-

kündeten Reformen nichts wissen wollten. Wie wichtig die handwerkliche Ausbildung und ähnliche Reformziele sind, wurde ihnen also nicht ins Gewissen geprägt, wie das in Oberlin während deren Reformphase ausdrücklich geschah.

Außerdem konnten die Adventgläubigen etliche Jahre vor der Errichtung ihres ersten Colleges nicht den Glauben aufbringen, Gott zu gehorchen. Sollten sie zur Erziehung ihrer Kinder nicht einfache Schulen nach den wahren Plänen errichten, damit sie ihre Kinder aus den öffentlichen Schulen herausnehmen konnten? Diese Kinder, deren Eltern es aus mangelndem Glauben versäumt hatten, sie von den öffentlichen Schulen zu nehmen, sind heute unter den leitenden Brüdern. Ihr Glaube und ihr Mut zur Erziehungsreform waren einfach zu schwach. Ihre Augen waren für die wahre Kunst der christlichen Erziehung ebenso blind wie die ihrer Eltern, die ja in der Bereitstellung von christlichen Schulen versagt hatten. Zu diesem Gedanken finden wir folgendes Zitat: „Wenn Prediger und Lehrer ein volles Bewußtsein für ihre Verantwortung haben könnten, würden wir heute einen anderen Zustand der Welt sehen. Aber sie sind zu beschränkt in ihren Ansichten und Vorsätzen. Sie machen sich weder die Wichtigkeit noch die Auswirkungen ihrer Arbeit klar.“ *Christian Education 24*

So wurde auf Grund von Unglauben das erste College dort plaziert, wo es nach Gottes Willen eben *nicht* stehen sollte. Anstelle der Reformprinzipien und -methoden christlicher Erziehung wurden Grundsätze, Methoden, Wege, Ausarbeitungen und Ideale der protestantischen Gemeinschaften in der Umgebung eingeführt. In dieser Einrichtung und unter diesen Umständen sollten nun die zukünftigen Missionare der Adventbewegung ausgebildet werden – Missionare, die in Vorbereitung auf den Lauten Ruf genau jene Fehler vermeiden sollten, durch welche damals die jungen protestantischen Missionare, die sich 1844 dem Mitternachtsruf näherten, zu Fall gekommen waren.

ERGEBNISSE DIESES VERSAGENS – Unser erstes College brachte bald einen überreichen Ertrag an Früchten weltlicher Erziehung hervor. Der Herr äußerte unmißverständlich sein Unbehagen über diese Früchte und das System, das sie hervorbrachte. Er gab auch zuverlässige Ratschläge, die sie als besten Weg beherzigen sollten: *„Wenn der weltliche Einfluß in unserer Schule die Oberhand gewinnt*, dann verkauft sie an die Weltlinge. Laßt sie die Kontrolle vollständig übernehmen. Diejenigen, die ihre eigenen Mittel in diese Einrichtung gesteckt haben, werden auch eine andere Schule aufbauen. Diese wird jedoch *nicht nach dem Plan der volkstümlichen Schulen* noch nach den Wünschen des Rektors oder eines Lehrers entstehen, sondern allein nach dem Plan, den Gott für sie

erdacht hat. ... Unser College hat heute eine Stellung, die Gott nicht unterstützen kann.“ *Testimonies for the Church V 25*

CHANCE FÜR EINE REFORM – Es ist nicht unsere Absicht, in die Geschichte des Battle-Creek-Colleges einzudringen. Es hat wohl viel Gutes getan, doch sein Standort und das zuerst angenommene System machten es schwierig, eine Reform zur christlichen Erziehung durchzuführen. Von Zeit zu Zeit wurden – wie auch immer – massive Anstrengungen unternommen, um Reformen durchzubringen. Das folgende Zitat berichtet kurz und bündig die genaue Geschichte des Battle Creek Colleges: „Unsere Bildungseinrichtungen mögen in eine Gleichförmigkeit mit der Welt abdriften. Schritt für Schritt mögen sie der Welt entgegengehen – doch sie sind Gefangene der Hoffnung. Gott wird sie berichtigen und erleuchten und sie zu ihrer aufrechten, von der Welt abgesonderten Stellung zurückbringen.“ *Testimonies for the Church VI 145*

Wir haben gesehen, daß Gott klare und eindeutige Anweisungen gab, um die Leiter in den Fragen der Ortswahl und der Errichtung ihrer ersten Schule zu leiten. Ihr Glaube war nicht stark genug, um manche äußerst wichtige Grundsätze christlicher Erziehung durchzusetzen, z.B.:

- ⇨ Die Bibel als Grundlage aller unterrichteten Fächer.
- ⇨ Die Entfernung aller schädlichen Literatur.
- ⇨ Das Auflösen der tradition ellen Kurse und deren aka demische Grade.
- ⇨ Physiologie als Grundlage jeder erzieherischen Bemühung.
- ⇨ Handwerkliche Ausbildung.
- ⇨ Landwirtschaftliche Arbeit und Gartenbau.
- ⇨ Reformen, die die Gebäude betreffen.
- ⇨ Ernährungsreform usw.

ADVENTGLÄUBIGE HÄNGEN AN DER PÄPSTLICHEN ERZIEHUNG – Ihr Versagen ist auf die gleichen Ursachen zurückzuführen, die sich bei den englischen Reformern finden. Diese waren nicht in der Lage, für das Erziehungswerk eine Basis zu schaffen, auf der christliche Missionare befähigt würden, die erste Engelsbotschaft zu verkünden. „Obwohl die englischen Reformer die Lehren des Romanismus verwarfen, behielten sie doch viele seiner Formen bei.“ *Der große Kampf 293*

Es lag wohl hauptsächlich an ihrer Unwissenheit über die Folgen, daß die englischen Reformer nicht zögerten, das päpstliche Erziehungssystem ganz und gar anzunehmen, obwohl sie ja eigentlich mit den päpstlichen Lehren gebrochen hatten. Sie dachten, daß sich christliche Erziehung aus Ein-Wenig-Bibel-Einbringen und Mit-Eigenen-Ideen-Abschmekken zusammensetzt. Das war ihr Irrtum. Als Folge ihrer Unwissenheit glichen die protestantischen Gemeinschaften dem Papsttum so vollständig, daß sie „Babylon“ genannt wurden. *Offenbarung 14,8* Gemeindeleiter verließen die protestantischen Kirchen, wie die englischen Reformer ihre päpstlichen Kirchen in Europa verlassen hatten. Sie brachen zwar mit den päpstlichen Lehren, die von den protestantischen Gemeinschaften befolgt wurden, aber, gleich den englischen Reformern, *trugen sie das Erziehungssystem der protestantischen Kirchen mit sich*. Und das war vom Geist her päpstlich. Jahrelang kämpften die englischen Reformer, um den Strom des Abfalls aufzuhalten. Doch wenn es darum ging, aus ihren schwächer werdenden religiösen Erfahrungen Rückschlüsse zu ziehen, versagten sie. Letzten Endes zeigten sich die Ergebnisse – schrecklich aber sicher: Sie lagen moralisch in Trümmern und wurden verworfen, weil sie daran gescheitert waren, mit der wahren Erziehung in Einklang zu kommen. Was einst ein wunderbarer Ausblick gewesen war, wurde durch die Ränke des Erzbetrügers zerstört. Das war allein deshalb möglich, weil manche hochstehenden und geachteten Leute die Grundlagen der christlichen Erziehung nicht wahrhaben wollten.

In diesen letzten Tagen würde Satan – wenn möglich – sogar die Auserwählten verführen (Mk 13,22). Gibt es irgendeinen Grund, warum er nicht die gleiche Methode anwenden sollte, die sich über die Jahrhunderte hinweg als äußerst wirksam erwiesen hat? Denken wir nur daran, wie er die jüdische und die apostolische Gemeinde überwunden hatte, oder wie durch Jesuiten die Reformation im 16. Jahrhundert neutralisiert wurde, wie er die Bemühungen der englischen Reformer vereitelte, die an den Küsten Amerikas für den letzten Kampf eine Kirche ins Leben rufen wollten.

Wollen wir noch einmal das gegenwärtige Erziehungssystem der Welt bis zu seinem Ursprung zurückverfolgen. Der Bildungsplan unseres Colleges war hauptsächlich den beliebten religiösen Hochschulen der protestantischen Gemeinschaften entlehnt. Diese Gemeinschaften hatten ihr Licht über Erziehung von den älteren Bildungseinrichtungen wie Harvard und Yale. Harvard und Yale wiederum gehen auf Oxford und Cambridge zurück; Oxford und Cambridge sind Töchter der Universität zu Paris. Und in Paris führten Papisten den Vorsitz. Diese Universität war vollständig päpstlich ausgerichtet und die Mutter der europäischen Universitäten. Ihr Erziehungssystem übernahm sie vom heidnischen Rom. Das heidnische

Rom „umfing mit seinen Armen die Elemente der griechischen und orientalischen Kultur“. Griechische Schulen bezogen ihre Weisheit und Inspiration von Ägypten. „Im Altertum betrachtete man Ägypten als die Schule der Weisheit. Die Griechen sandten dorthin ihre berühmten Philosophen und Gesetzgeber Pythagoras, Plato, Lykurgos und Solon, damit sie dort ihre Studien vollenden konnten. So mußten schließlich auch die Griechen des Altertums ihre Methoden und Lehren von den Ägyptern importieren.“ *History of Education 32-34*

ÄGYPTEN: DIE QUELLE ALLER WELTLICHEN WEISHEIT – Das weltliche Erziehungssystem der Ägypter ist zweifellos sehr ausdauernd, sonst wäre es nicht durch die Jahrhunderte hindurch bis in unsere Tage überliefert worden. Derselbe Geist der ägyptischen Philosophie hat auch die sogenannte klassische Literatur für die Menschen dieser Welt so anziehend gemacht. Am Leben erhalten wurde die Weisheit Ägyptens durch Schüler, die durch ihr Studium diese Philosophie zu ergründen suchten und dabei das Gedankengut jener Klassiker übernommen haben. Es klingt sonderbar, doch den wichtigsten Faktor, die ägyptische Bildung am Leben zu erhalten, bildete die christliche Kirche selbst. Zu unterschiedlichen Zeiten und aus verschiedenen Gründen hat sie ihrem Nachwuchs das Studium dieser Schriften nicht nur erlaubt, sondern ausdrücklich empfohlen. Wieder und wieder wurde die Gemeinde durch die ägyptische Weisheit betrogen, so wie Eva vom Wissen um Gut und Böse betrogen worden war. Christen haben diese raffinierte Philosophie in ein christliches Mäntelchen gehüllt (Erkennst du das Papsttum?) und sie weiterverbreitet.

DIE ÄGYPTISCHE PHILOSOPHIE hat bis 1844 jede Kirche zugrunde gerichtet. Uns wurde gesagt, „daß wir heute wie nie zuvor die wahre Wissenschaft der Erziehung verstehen müssen. Wenn wir dies versäumen, werden wir niemals am Reich Gottes Anteil haben.“ Mit diesen Worten warnt uns Gott vor der ägyptischen Philosophie. Dieselbe raffinierte Philosophie hatte Gott im Sinn, als er die Kirche warnte, daß, „wenn es möglich wäre, er [Satan] die Auserwählten verführen würde“. *Markus 13,22*

Jugendliche sollten von Mose lernen, der in aller Weisheit Ägyptens unterrichtet war. Als Student der höchsten Bildungseinrichtung der Welt sah man in ihm einen intellektuellen Riesen. Durch seine Bildung am ägyptischen Hof standen ihm die Türen der Welt offen. Doch Mose ließ alles im Stich und trat in Gottes Schule ein – diese war in der Wüste. „Es waren nicht die Lehren aus der Schule Ägyptens, die Mose befähigten, über alle seine Feinde zu triumphieren, sondern ein unentwegter und unnachgiebiger Glaube – ein Glaube, der auch bei den größten Versuchungen nicht versagte.“ *Special Testimonies on Education 120*

40 Jahre verbrachte er in der Wüste, um seine weltliche Erziehung zu verlernen und die Weisheit Gottes zu empfangen. Jetzt erst war Mose fähig, an der Spitze der größten „Gewerbeschule“ die man je kannte, zu stehen. „Welch ein Werkunterricht war das in der Wüste!“ *Education 37* (vgl. *Erziehung 32*)

Es kostete die Schüler an diesem Ausbildungsort weitere 40 Jahre, um das Joch des ägyptischen Erziehungssystems von ihrem Nacken abzuschütteln und „die wahre Wissenschaft der Erziehung“ zu verstehen. Erst jetzt konnten sie einen Platz im Land Kanaan einnehmen.

CHRISTUS RUFT DIE MENSCHEN VOM ÄGYPTISCHEN ERZIEHUNGSSYSTEM WEG – Für unsere Jugend ist es das Wichtigste, den großen Lehrer zu studieren, von dem geschrieben steht: „Ich habe meinen Sohn aus Ägypten herausgerufen.“ *Matthäus 2,15* Der Sohn Gottes war so vollständig aus Ägypten herausgerufen, daß es ihm als Kind nicht erlaubt war, auch nur die jüdische Gemeindeschule zu besuchen, weil diese bereits mit der weltlichen Erziehung Ägyptens durchsäuert war. Unsere Kinder haben die gleiche Chance. Verfolge im Studium den Weg des Meisters zu Hause, in der kleinen Heimschule in Nazareth, in seiner Werkstatt und auf dem Feld, auf den Hügeln und in den Tälern. So nahm er an Weisheit zu. Im Alter von 12 Jahren konnte er die Kirchenführer mit den Früchten christlicher Erziehung in Staunen versetzen. „Achte auf die Einzelheiten des Werkes Christi. ... Obwohl seine Nachfolger Fischer waren, schickte er sie nicht zuerst in die Schule der Rabbiner, bevor sie im Werk beginnen konnten.“ *Special Testimonies on Education 136* Warum? Weil die Schulen der Rabbiner voll von griechischer und ägyptischer Philosophie waren, welche die Augen für geistliche Wahrheiten erblinden lassen. Zu einem Lehrer von einer dieser Schulen sagte Christus: „Du mußt von neuem geboren werden.“ *Johannes 3,3*

Gott setzt sich mit uns für die Gründung von Schulen ein, damit unsere Kinder seine Weisheit und Erkenntnis erlangen können, selbst wenn sie noch im zarten Alter sind. Schüler sollten diesem weltlichen Erziehungssystem, der Weisheit Ägyptens, für immer den Rücken kehren, denn es hat die Aussichten jeder christlichen Kirche zerstört. Und wir sind als einzelne von derselben ägyptischen Weisheit bedroht. „Es erfüllt mich mit Traurigkeit, wenn ich an unseren Zustand als Volk denke. Der Herr hat uns den Himmel nicht verschlossen, aber unser eigener Weg des ständigen Rückfalls trennt uns von Gott. ... Und doch besteht die allgemeine Auffassung, daß die Gemeinde blüht und in ihren Grenzen Friede und geistliches Wohlergehen herrschen. Die Gemeinde hat sich von Christus, ihrem Führer, zurückgezogen und *ist beständig*

dabei, nach Ägypten zurückzukehren.“ Testimonies for the Church V 217 (227)

Gottes Geist sandte den protestantischen Kirchen schon vor 1844 Botschaften, die sie über ihren Zustand aufklärten. Dabei benutzte er Worte, die dem letzten Zitat sehr ähnlich waren. Doch sie schlugen die Warnungen in den Wind. Wie wir wissen, war das päpstliche Erziehungssystem, das sich unmerklich in ihre Schulen einschlich, dafür verantwortlich. Es trübte ihre geistliche Sehschärfe und machte ihre Ohren taub für Gottes Wort. Sie verstanden nicht „die wahre Wissenschaft der Erziehung“ und kamen nicht „mit der wahren Erziehung in Einklang“. Das führte dazu, daß sie zurückgewiesen wurden.

Wer die Erziehungsgeschichte studiert, weiß um die Kraft der folgenden Aussage: „Die Gemeinde ... ist beständig dabei, nach Ägypten zurückzukehren“, denn das päpstliche Erziehungssystem hat seine Wurzeln in der Lehre und Philosophie Ägyptens – und die ist weit von dem Ort entfernt, wohin Gott sein früheres Volk für immer berufen hatte. Wenn wir die Ergebnisse von anderen christlichen Gemeinschaften betrachten, könnten wir beim Anblick unserer ersten Schule, die sich weitgehend am Schema der Volkskirchen orientiert hatte, entmutigt werden. Insbesondere dann, wenn wir die Tatsachen berücksichtigen, daß „die Sitten und Gebräuche der Battle-Creek-Schule durch alle Gemeinden gehen, und der Pulsschlag dieser Schule durch den ganzen Leib der Gemeinde spürbar ist“. *Special Testimonies on Education 185*

Doch wir haben die gute Verheißung Gottes: „Unsere Bildungseinrichtungen mögen in eine Gleichförmigkeit mit der Welt abdriften, ... doch sie sind Gefangene der Hoffnung. Gott wird sie berichtigen und erleuchten und sie zu ihrer aufrechten, von der Welt abgesonderten Stellung zurückbringen. Ich beobachte diese Vorgänge mit regem Interesse und hoffe, unsere Schulen mit dem Geist der wahren und unbefleckten Religion tief erfüllt zu sehen. Wenn die Schüler so erfüllt sind, ... werden sie sehen, daß noch ein großes Werk getan werden muß. Die Zeit, die sie bisher mit Vergnügungen zugebracht haben, werden sie dann der ernsthaften Missionsarbeit widmen!“ *Review and Herald 9. Juni 1894*

ZU REFORMERN BERUFEN – Jeder Adventgläubige, der die Abstammung unserer Institutionen erkennt, aber auch die Hoffnung, die ihnen gilt, wird danach streben mitzuhelfen, daß jede Schule, die im Mißklang mit Gottes Plan liegt, wieder aufgerichtet wird. Jede Methode, die in unseren Schulen angewandt wird, sollte der göttlichen Prüfung unterzogen werden: „Zum Gesetz und Zeugnis! Wenn sie nicht nach diesem Worte sprechen, dann deshalb, weil kein Licht in ihnen ist.“ *Jesaja 8,20* KJV

Alles, was sich nicht als unverfälscht herausstellt, sollte verworfen werden. Diese Situation sollen wir weder leichtnehmen noch wäre es gut, in reaktionäre Kritik zu verfallen, so wie Menschen in der Vergangenheit mit Reformen umgesprungen sind – insbesondere von 1834-1844. Laßt uns lieber die folgende Anweisung unter Gebet studieren. „Wir müssen nun von neuem beginnen. *Reformen müssen mit Herz, Seele und Willen eingebracht werden*. Irrtümer mögen schon uralt sein, doch das Alter macht weder die Wahrheit zum Irrtum noch den Irrtum zur Wahrheit. Viel zu lange schon ist man den alten Sitten und Gewohnheiten gefolgt. Der Herr möchte nun jede falsche Vorstellung von Lehrern wie von Schülern abgelegt sehen. ... Was der Herr über die Anweisungen, die an unseren Schulen beachtet werden sollen, gesagt hat, muß strikt eingehalten werden. Denn wenn wir uns in einigen Aspekten der Erziehung nicht grundlegend von dem Standpunkt entfernen, der von einigen unserer Schulen bezogen wird, dann hätten wir kein Geld für Land auszugeben und keine Schulgebäude zu bauen brauchen.“ *Testimonies for the Church VI 142 (146)*

BATTLE CREEK ALS MODELL FÜR ANDERE SCHULEN – Aufgrund dessen, daß das Battle-Creek-College unsere erste Schule war, folgte praktisch jede andere Schule ihrem Beispiel. Sie richteten sich in den Studienkursen, in ihren Lehrmethoden und größtenteils sogar in der Standortwahl und dem Baustil nach Battle Creek aus. „Die Sitten und Gebräuche der Battle-Creek-Schule gehen durch alle Gemeinden, und der Pulsschlag dieser Schule ist durch den ganzen Leib der Gemeinde spürbar.“ *Special Testimonies on Education 185*

Diese Tatsachen sollten uns helfen, das folgende Zitat besser zu verstehen. Damals beschloß man, das College aus Battle Creek heraus zu nehmen und aufs Land zu verlegen. „Wir sind dankbar, daß nun an der Aufgabe, Schulen zu errichten, wie sie schon vor Jahren hätten errichtet werden sollen, Interesse gezeigt wird.“ *General Conference Bulletin, 1901, 455*

Die zweite Schule der Adventgläubigen siedelte man in Healdsburg, Kalifornien, an. Ihre Förderer unternahmen den Versuch, in der Frage der Ortswahl den Anweisungen des Herrn zu folgen. Obwohl diese Schule nicht in einer Stadt von der Größe Battle Creeks gelegen war, erlaubten es die Gründer doch – wie auch bei Lot – in eine Kleinstadt zu gehen. So wurde das Healdsburg College am Rande einer kleinen Stadt plaziert. Obwohl sie versuchten, den Gesichtspunkt der handwerklichen Arbeit zu berücksichtigen, verhinderte ihr Standort, nur ein kleines Stückchen Land, dieses Vorhaben. Ihre Rückkehr zu den traditionellen Abschlüssen und der starke Einfluß, den Battle Creek ausübte, brachten das Healds-

burg-College schnell wieder ins weltliche Fahrwasser. Aber auch an sie waren die Worte der Hoffnung gerichtet: „Unsere Bildungseinrichtungen mögen in eine Gleichförmigkeit mit der Welt abdriften; Schritt für Schritt mögen sie der Welt entgegengehen – doch sie sind Gefangene der Hoffnung. Gott wird sie berichtigen und erleuchten und sie zu ihrer aufrechten, von der Welt abgesonderten Stellung zurückbringen.“ Über ein Vierteljahrhundert nach seiner Gründung wurde das Healdsburg College auf ein großes Stück Land in der Nähe von St.Helena, Kalifornien, verlegt. Dieses College war an seinem neuen Standort mit seiner beginnenden Erziehungsreform in der gleichen Situation, die vom Battle-Creek-College berichtet wurde, als man es auf dem Lande neu errichtete, und das so seinen richtigen Platz bekam.

Uns wird in *Testimonies for the Church 139* gesagt: „Es sollten Schulen errichtet werden, aber keine aufwendigen Schulen wie in Battle Creek oder College View, sondern einfache Schulen mit kleineren Gebäuden und mit Lehrern, welche die gleichen Pläne annehmen werden, die man in den Prophetenschulen verfolgte.“ Im gleichen Band auf Seite 142 heißt es: „Wir müssen nun wieder von neuem beginnen. Reformen müssen mit Herz, Seele und Willen durchgeführt werden.“ Wir haben nun gesehen, daß für das Battle-Creek-College und das Healdsburg-College die Notwendigkeit bestand, ihr Werk von neuem zu beginnen. Die Lehrer an diesen Schulen haben nun die Chance, „die gleichen Pläne anzunehmen, welche man in den Prophetenschulen verfolgte“, und die Erziehungsreform mit „Herz, Seele und Willen“ durchzuführen.

TRADITIONELLE STUDIENKURSE – Eine der wichtigsten Reformen, nach denen das päpstliche Erziehungssystem verlangt, ist die Frage der Kurse und ihrer Abschlüsse. Man kann nämlich den moralischen Fall der protestantischen Kirchen nahezu ohne Umwege auf den traditionellen Unterricht und die graduierten Abschlüsse in ihren Schulen zurückführen. In der Regel hatten ihre Prediger einen Studiengang zu belegen und einen akademischen Grad zu erlangen. Diese Faktoren täuschten oft eine Ungebundenheit vor, daß sie meinten, dem Wort Gottes nicht immer folgen zu müssen. Außerdem wurden dadurch ihre Individualität und ihre Ursprünglichkeit gehemmt. Von den Studenten heißt es, „daß sie eine unveränderliche Zurschaustellung dessen sind, was der Unterricht aus ihnen gemacht hat. Wenn sie [die graduierten Studenten] einen Mitmenschen aus dem Sumpf ziehen, bekommen sie ihn niemals näher zum Himmel, als es die Schule ist, in der sie ausgebildet wurden. ... Sie sind zufrieden, wenn sie an der Ehre teilhaben dürfen, dieses Gequassel – egal ob richtig oder falsch – zu wiederholen, das an ihren Schulen oder in ihren Sekten, die sie zu dem gemacht haben was sie sind, als Wahrheit gilt.“ *Life of William Miller 16*

DIE URCHRISTEN trugen das Evangelium schnell und wirkungsvoll in die Welt. An ihren Schulen wurden lediglich solche Dinge unterrichtet, welche die Schüler vorbereiteten, das Werk des Herrn zu tun. Von der Welt wurden ihre Erzieher als „merkwürdige, außergewöhnliche, geradlinige Extremisten“ angesehen. Von seiten der christlichen Erzieher wurde alles getan, um die Studenten schnell auf die Rolle eines guten Streiters im Kampf vorzubereiten. Sie wurden nicht in der Schule zurückgehalten, nur um einen Kurs zu beenden oder einen Titel zu erwerben – übrigens eine Sitte, die an weltlichen Hochschulen groß in Mode gekommen ist. Später haben dann nur halbbekehrte, heidnisch-christliche Lehrer die Idee mit den Kursen und Graden eingeschleppt, aus der sich ein Erziehungsmonopol entwickelte, das von den Oberhäuptern der Kirchen kontrolliert wurde. Niemandem wurde erlaubt zu lehren oder zu predigen, solange er keinen Abschluß und keinen Titel vorweisen konnte.

EINER DER SCHWERWIEGENDSTEN GRÜNDE gegen diesen Plan ist der, daß er den Geist des Studenten für die Wahrheit verschließt. Nahezu jede religiöse Reform kam durch einfache Laien zustande, denn die Kirchenführer sind in der Regel durch den Empfang ihrer Bildung konservativ geworden. Der Hang zum Rückschrittlichen ist das Resultat eines starren, mechanischen Studiums zur Erlangung eines Titels. Der Student wird durch die Macht der Gewohnheit wie in einer Tretmühle gehalten. Er wird als ein ständig Suchender, doch niemals Findender beschrieben. Wird diesen Schulabsolventen dann die Wahrheit vorgehalten, so sind sie nicht gerade begeistert, und erst recht nicht, wenn sie von einem Laien vorgebracht wird. Nach ihrer Auffassung müßten sie ja schließlich die Kanäle sein, durch die das Licht zum Volke kommt. Die Wahrheit dieser Aussage ist durch historische Dokumente belegt.

Motley, der die Erfahrung der Reformer in Holland wiedergibt, schreibt diesbezüglich von den Einschränkungen der Laienglieder durch das päpstliche Bildungssystem: „Wir verbieten allen Laiengliedern, sich über die Heilige Schrift zu unterhalten und sie zu erörtern – ob öffentlich oder geheim – insbesondere in bezug auf zweifelhafte oder schwierige Punkte. Sie darf weder gelesen noch gelehrt oder ausgelegt werden, ohne daß man ordnungsgemäß Theologie studiert hat und von einer namhaften Universität anerkannt ist.“ Er fügt hinzu, daß „es zum unbeschreiblichen Ekel der Konservativen in Kirche und Staat Menschen gab, die nur eine geringe Bildung besaßen, die des Hebräischen nicht kundig und von niedriger Herkunft waren: Hutmacher, Sattler, Gerber, Färber und dergleichen; die anfingen zu predigen und vielleicht im Übermaß daran erinnerten, daß die ersten Jünger – vom Gründer des Christentums ausge-

wählt – weder alle Doktoren der Theologie waren noch Diplome berühmter Universitäten besaßen.“ *Motley 261.533*

Der Herr sieht, daß diese starren Kurse mit ihren graduierten Abschlüssen oft „viele Weise nach dem Fleisch, ... viele Mächtige, ... viele Edelgeborene“ in die Gemeinden bringen, anstatt Leiter heranzubilden, die erkennen, daß „Gott das Törichte der Welt erwählt hat, um die Weisen zuschanden zu machen, ... damit sich vor Gott kein Fleisch rühme.“ *1.Korinther 1,26-29*

Die meisten mit guter Schulbildung lehnten im Jahr 1844 die erste Engelsbotschaft ab, weil sie nicht auf dem regulären Weg zu ihnen gekommen war. „Die Tatsachen, daß die Botschaft größtenteils von Laien verkündet wurde, führte man als Beweis gegen sie an. ... Viele, die einfältig ihren Seelenhirten vertrauten, weigerten sich, der Warnung Gehör zu schenken.“ *Der große Kampf 383*

WIR WERDEN IN GENAU DIESEM PUNKT GEPRÜFT WERDEN – „Wenn die Zeit kommt, da sie [die dritte Engelsbotschaft] mit größter Kraft verkündet werden soll, wird der Herr durch geringe Werkzeuge wirken, indem er die Gemüter derer leitet, welche sich ihm zum Dienst weihen. *Die Arbeiter werden vielmehr durch die Salbung seines Geistes als durch die Ausbildung an wissenschaftlichen Schulen befähigt werden*.“ *Der große Kampf 607*

Satan wird mit all seiner betrügerischen Macht daran arbeiten, zur Zeit des Lauten Rufs an der Spitze der Adventbewegung eine Gruppe von Leute zu haben, welche die Arbeit demütiger, vom Geist Gottes geführter Werkzeuge ohne höhere Schulbildung mit der gleichen Abneigung betrachten werden, mit der die Führer der protestantischen Gemeinschaften in den Jahren vor 1844 solche „Verstöße“ registrierten. Gott möchte, daß Tausende an bibeltreuen Schulen ausgebildet werden. Er möchte jedoch nicht, daß sie eine solche Erziehung genießen, daß ihre Haltung zur Wahrheit dieselbe wird, wie die der Schulabsolventen von anderen Gemeinschaften vor 1844. Eine Frage von lebenswichtiger Bedeutung für uns lautet: Können wir eine freigestalterische, praktische Erziehung für das Werk Gottes erlangen, ohne dadurch geschädigt zu werden? Es muß doch Wege geben, das zu erreichen.

ALS DAS BATTLE-CREEK-COLLEGE seine Studenten ermutigte, Kurse zu belegen und Abschlüsse zu erwerben, die nach weltlichen Schulen ausgerichtet waren, erhielt es folgende Anweisungen: „Die Studenten ihrerseits würden überhaupt nicht daran denken, mit einer Verzögerung ins Werk Gottes einzutreten, wenn sie nicht von jenen dazu genötigt wür-

den, die vorgeben, Hirten und Wächter zu sein.“ Dieses System wurde beschrieben als „der lang hinausgezogene Prozeß, der mehr und mehr Zeit raubt und immer neue Fächer hinzufügt.“ Der Herr drückte sein Mißfallen in den folgenden Worten aus: „Die Vorbereitung der Studenten wurde nach den gleichen Prinzipien gehandhabt wie die Bauplanung der Schulgebäude. ... Gott rief schon über Jahre hinweg und ruft noch immer nach einer Reform auf diesem Gebiet. ... Während einerseits viel Zeit aufgewendet wird, um einige wenige durch einen erschöpfenden Studienkurs zu bringen, warten andererseits viele, die nach einem Wissen dürsten, das sie schon in wenigen Monaten erlangen könnten. Ein oder zwei Jahre Studiendauer würden als ein großer Segen empfunden werden. ... Gebt doch den Studenten eine Starthilfe, aber fühlt euch nicht verpflichtet, sie Jahr für Jahr zu tragen. Es ist deren Pflicht, hinaus ins Missionsfeld zu gehen, um zu arbeiten. ... Der Student sollte es nicht zulassen, *daß er auf einen speziellen Studienkurs über lange Zeit hinweg festgelegt wird*, sondern sollte sich in solchen Dingen vom Geist Gottes führen lassen. ... Ich würde den Studenten raten, in dieser Richtung keinen Schritt zu unternehmen – nicht einmal auf Anraten ihrer Lehrer oder von Autoritätspersonen –, ohne daß sie zuvor mit einem dem Heiligen Geist geöffneten Herzen Gott gesucht und über den erwägten Studienkurs von IHM Rat empfangen haben.

Laß jeden selbstsüchtigen Wunsch, dich von anderen zu unterscheiden, ... fahren. Das veranlaßt jene, die nach und nach die Übersicht verloren haben und *ein unheiliges Bestreben besitzen, sich ein hohes Ansehen zu sichern*, weiter die Schule zu besuchen. ... Bei vielen Studenten haben das Ziel und Motiv der Klassenerziehung dazu geführt, daß sie die Wahrheit opferten. Es gibt viele, die in einen begrenzten Zeitabschnitt zu viele Studien hineinstopfen wollen. ... Einschränkungen empfehle ich in solchen Erziehungsmethoden, welche die Seele verletzen und dadurch den Zweck verfehlen, für den Geld und Zeit eingesetzt werden. Erziehung ist eine große Lebensaufgabe. ... Wenn jemand für eine gewisse Zeit studiert hat, dann empfehlt ihm auf keinen Fall, daß er weiterstudieren soll. Rate ihm vielmehr, in die Arbeit einzutreten, für die er studiert hat. Gebt ihnen Ratschläge, damit sie ihr Fachwissen nun in die Praxis umsetzen können. ... Diejenigen, die das Erziehungswerk lenken, verlangen von denen, die nach Battle Creek kommen, um für einen Dienst im Werk des Herrn vorbereitet zu werden, einen zu großen Studienaufwand. Sie hatten angenommen, daß es für sie wichtig wäre, tiefer und tiefer in die Materie einzudringen. Doch während sie ihren verschiedenen Studienzielen nachjagen, verstreicht ein Jahr ums andere, und kostbare Zeit geht verloren.

Den Studenten muß der Gedanke vor Augen gehalten werden, daß die Zeit nur noch kurz ist und sie sich rasch auf jenes Werk vorbereiten müssen, das doch für diese Zeit so ausschlaggebend ist. ... Versteht mich recht: Ich möchte mit diesen Worten die Bildung im allgemeinen nicht geringschätzen, aber ich warne hiermit diejenigen, die in Gefahr stehen, das, was rechtmäßig ist, in ein unrechtmäßiges Extrem zu verkehren." *Special Testimonies on Education 105-146*

WENN MAN DIESEM ERZIEHUNGSPLAN FOLGT, gelangt man zu einem Ergebnis, das durch die Erfahrungen des Battle Creek Colleges sehr gut illustriert wird. Damals nahm man ein schweres Stück Arbeit in Kauf, nur um den traditionellen Studienkursen zu folgen, die schließlich zu den gewissen Abschlüssen führten, von denen sich der Lehrkörper erhoffte, daß die Welt sie mit Wohlwollen zur Kenntnis nimmt. Die folgenden Worte zeigen die Gefahr auf, eine solche Erziehung zu empfangen: „Der Heilige Geist ist oft zu unseren Schulen gekommen und wurde gar nicht registriert, sondern wie ein Unbekannter, ja vielleicht sogar wie ein Störenfried behandelt. ... Immer wieder war der himmlische Botschafter zur Schule gesandt worden. ... Der große Lehrer selbst war mitten unter euch. Wie habt ihr ihn geehrt? War er für einige der Erzieher ein Fremder?" *Special Testimonies on Education 51.82.203*

Mit Scham und Traurigkeit sind wir gezwungen festzustellen, daß wir Lehrer für den himmlischen Lehrer geistlich genauso tot sind, wie es die Scholastiker für den Engel vor dem Jahr 1844 waren. Den größten Einwand erhob man gegen Lehrer, die vom Heiligen Geist instruiert wurden, wie man eine Schule auf die richtige Weise leitet, denn die Zeit nahte, daß man Studenten aus den regulären Studienkursen herausnehmen und ihre Pläne zur Beendigung eines Kurses und zum Empfang der akademischen Grade zerstören würde.

Über das Thema der langen und starren Studienkurse wurde der Schule viel Unterweisung gegeben, doch die Lehrer und Studenten des Battle-Creek-Colleges wandten sich zum Großteil von den Anweisungen des himmlischen Besuchers ab. Wir müssen uns ins Gedächtnis zurückrufen, daß das Battle-Creek-College ja gar nicht an dem Platz errichtet wurde, wo der Heilige Geist es haben wollte – es folgte also nicht dem Plan für seine Errichtung. Man versuchte nicht einmal, die wichtigen Schritte der Erziehungsreform, die Gott bereits vor 1844 offenbart hatte, einzuführen und zu praktizieren. Battle Creek war vollauf zufrieden mit den Ideen, dem Leben und der Inspiration, die es von Hochschulen solcher religiösen Gemeinschaften bekam, welche die erste Engelsbotschaft verworfen hatten.

Wir haben schon gesehen, daß „die Sitten und Gebräuche der Battle-Creek-Schule durch alle Gemeinden gehen, und der Pulsschlag durch den ganzen Leib der Gemeinde spürbar ist.“ Deshalb müssen wir folgern, daß so, wie alle Gemeinden und Gläubigen zu dieser Zeit mehr oder weniger unter dem Einfluß des Battle-Creek-Colleges standen, zumindest ein hoher Prozentsatz den himmlischen Besucher, wäre er gekommen und hätte er Reformen vorgeschlagen, genauso behandelt hätten, wie Lehrer und Schüler des Battle Creek Colleges es taten. Vielleicht können wir dann verstehen, warum Gott sagt: „Der Entwurf der Schulen, die wir in diesen abschließenden Jahren des Werks gründen werden, muß eine vollständig andere Ordnung haben als solche, die wir bereits errichtet haben. ... Mir wurde gezeigt, daß *wir in unserem Erziehungswerk nicht den Methoden folgen dürfen, die wir in unseren früher errichteten Schulen angewandt haben*. Das Festhalten an alten Bräuchen ist unter uns noch zu weit verbreitet, und deswegen liegen wir bereits jetzt weit hinter dem Punkt zurück, an welchem wir im Fortschreiten der dritten Engelsbotschaft eigentlich stehen sollten.“ *Testimony, Series B, No. 11, 28f*

Die Gründer des Battle Creek Colleges begingen ihren Fehler in dem Moment, als sie dem vom Herrn vorgegebenen Plan nicht folgten, sondern ihre Schule nach den weltlichen Schulen prägten. In diesen letzten Tagen wird unsere Prüfung kommen. Wir dürfen unsere Schulen nicht nach dem Vorbild der früher gegründeten Schulen ausrichten, sondern müssen der göttlichen Vorlage folgen. Wenn wir es versäumen, diesen göttlichen Plan zu verstehen, werden wir am Lauten Ruf keinen Anteil haben.

REFORM TUT NOT – Die Lehrer des Battle-Creek-Colleges erhielten damals folgende Weisung: „Ihr in Battle Creek habt eine ganze Reihe von Regengüssen lebendigen Wassers erhalten. Jeder Schauer war ein geheiligter Zustrom göttlichen Wirkens. Aber ihr erkanntet sie nicht als solche an. Statt euch an den Strömen des Heils, die euch durch das Wirken des Heiligen Geistes zur Genüge angeboten wurden, reichlich zu laben, habt ihr euch an die gemeine Gosse gesetzt und habt versucht, euren Seelendurst mit den verdorbenen Wassern der menschlichen Wissenschaft zu stillen. Das Ergebnis sind ausgetrocknete, verschmachtete Herzen in Schule und Gemeinde. ... *Aber ich hoffe, die Lehrer haben die Grenze noch nicht überschritten, wo sie der Herzenshärte und der Blindheit der Seele übergeben werden*. Ich hoffe, daß, wenn sie erneut vom Heiligen Geist heimgesucht werden, sie die Gerechtigkeit nicht Sünde und die Sünde nicht Gerechtigkeit nennen werden. Unter den Lehrern brauchen wir dringend eine Herzensbekehrung. *Eine echte Veränderung des Denkens und der Lehrmethoden sind notwendig*, um sie dahin zu bringen, wo sie eine lebendige Verbindung mit ihrem persönlichen Retter haben.

... Gott wird den Studenten nahekommen, weil sie von den Erziehern, in die sie ihr Vertrauen gesetzt hatten, irregeführt wurden.“ *Testimony, Series B, No. 11, 28f*

Die Anweisungen, welche über Jahre hinweg an unsere erste Schule ergingen, zeigten, daß die Einrichtung während dieser Zeit in vielen wichtigen Grundsätzen der christlichen Erziehung noch schwankte. Sie war schon vom Aufbau her mit falschen Vorstellungen über Erziehung besetzt und erkannte die Quelle ihrer Schwachheit nicht. Sie trank aus Strömen, die mehr oder weniger mit weltlicher Weisheit verseucht waren, doch ihre Gefahr erkannte sie nicht. Sie war ein erzieherischer Keimträger, und auch das hat sie nicht erkannt. Jeden, der die klaren Zeugnisse, die dieser Einrichtung gesandt wurden, für wahr hält, müssen sie davon überzeugen, daß das Battle-Creek-College an einer Erziehungsreform dringend Bedarf hatte.

RIGOROSE REFORMEN waren in Battle Creek nur kurz nach diesen Worten angesagt. Die Kurse mit den gewohnten Graden wurden abgeschafft. Zur selben Zeit versah man den Lehrplan mit einigen sehr praktischen Fächern für Missionare. „Freiheit in der Wahl der Fächer wurde als grundlegend betrachtet.“ *Education in the United States 197*

Jeder Student wählte mit Hilfe des Lehrers genau die Schulung aus, welche er für sein Lebenswerk als grundlegend wichtig erachtete. Das Augenmerk des Lehrkörpers richtete sich nun hauptsächlich auf solche Fächer, die man früher abgelehnt hatte, die aber von Gott seit Jahren gefordert wurden. Nachdem die Schule mit den eingefahrenen Kursen und den graduierten Abschlüssen gebrochen hatte, bemerkte man dort, daß sie ja viel besser in der Lage war, den Anweisungen des Herrn zu folgen. Das Ergebnis hiervon war, daß das Battle-Creek-College auf eine wunderschöne Farm zog. Es bot sich nun die Möglichkeit, die richtige Stellung einzunehmen. Dann folgte dieses äußerst bemerkenswerte Zitat: *„Das ist der Anfang der Erziehungsreform*.“ Erinnern wir uns: „Keine Bildungseinrichtung kann sich gegen die Irrtümer und Verderbtheiten dieser entarteten Zeit in Opposition stellen, ohne sich Beleidigungen und Drohungen auszusetzen. Aber die Zeit wird eine solche Einrichtung auf ein erhöhtes Fundament stellen.“ *General Conference Bulletin, 1901, 454*

Dieses Thema wurde so umfassend behandelt, weil einige Studenten fragen, warum wir keine Studienkurse einrichten, die zu Abschlüssen und akademischen Graden führen. Ihr sollt wissen, wo ihr steht, und warum ihr dort steht, und sollt euch fragen: „Folge ich dem vom Battle-Creek-College eingeführten Plan, ... oder folge ich dem anderen Plan, von dem Gott sagt: ‚Das ist der Anfang der Erziehungsreform’?“

AKADEMISCHE GRADE, UND WO SIE HINFÜHREN! Auf akademische Grade wurde schon indirekt Bezug genommen, denn sie sind der Lohn der traditionellen Kurse. Ohne die akademischen Grade wäre es unmöglich, die meisten der Studenten auf dem vorgeschriebenen Weg zu halten. Wie auch immer scheint dieses äußerst gefährliche Element des Verleihens von akademischen Graden gerade von christlichen Erziehern nicht verstanden zu werden. Ein akademischer Grad ist ein Siegel oder Zeichen von Autorität. In der christlichen Kirche wurde „das Verleihen von akademischen Graden von einem Papst eingeführt“ und zwar als Zeichen seiner Autorität über das Erziehungssystem. Heutzutage werden akademische Grade vom Staat verliehen. Dieser hat aber solange kein Recht, sein Siegel unter die Arbeit einer Institution zu setzen (d.h. einen solchen akademischen Grad zu verleihen), solange er das Erziehungssystem dieser Institution nicht bestätigen kann. Folglich untersteht jede christliche Schule, die akademische Grade verleiht, staatlicher Überwachung und muß den Standard der Welt annehmen. Sie muß sich dem weltlichen Erziehungssystem angleichen. Obwohl wir behaupten, christliche Schulen zu betreiben, versuchen wir dennoch zu lehren, daß wir auch dem staatlichen System genügen können. Doch mit der Zeit wird der Staat absolute Angleichung an sein System verlangen, andernfalls wird er es ablehnen, akademische Grade (Abschlüsse) zu verleihen. Wenn wir unser Erziehungswerk in der Art und Weise aufbauen, daß wir Studenten dazu ermutigen, akademische Grade zu erlangen, dann stehen wir in der großen Gefahr, „die wahre Wissenschaft der Erziehung“ um der staatlichen Anerkennung willen (durch deren Zeichen oder Siegel) aufs Spiel zu setzen.

Wir sind uns über die Tatsache, daß schon heute das Papsttum praktisch jede Erziehungseinrichtung unter seiner Kontrolle hat, völlig im klaren. Doch in Kürze wird dies auch öffentlich bekannt sein. Dann wird die Überwachung unserer Schulen, die akademische Grade verleihen, direkt vom Papsttum ausgehen. Ein solcher Grad wird, wenn er verliehen wird, direkt von dieser Organisation ausgehen. Dies wird ein Siegel oder Malzeichen des Tieres sein. Die anderen Protestanten haben auf diesem Gebiet versagt. Wie sollen wir handeln?

Ein Erzieher hat diese ganze Sache der Abschlüsse und akademischen Grade wie folgt zusammengefaßt: Von seinem ersten Schultag bis zur Erlangung eines akademischen Grades wird ein Schüler von den vereinigten Bemühungen der Lehrer, Eltern und Freunde motiviert, andere zu überflügeln, ja besser zu sein als sie. Männer tragen Titel wie Frauen feine Hüte und Juwelen im Haar, ja wie Ringe an ihren Ohren und Fingern, wie prächtige Bänder im Wind. Man betrachte nur den dekorativen Wert eines Magisters der freien Künste, Magister der Naturwissen-

schaften, Doktor der Philosophie oder den sozialen Wert einer solch enormen Kombination wie der von Herrn James Brown innegehaltene Dr. theol.phil.rer nat... Jeder dieser Titel kostet mindestens soviel wie ein Diamant mittlerer Größe oder einer größeren Perle (natürlich nicht der sehr kostbaren Perle aus dem Gleichnis in Matthäus 13,45f) und wird auch aus demselben Grund getragen. Dabei muß er nicht unbedingt etwas aussagen. Johann Schmidt, Schneider; Jakob Schulz, Schmied; Hans Müller, Aufseher – das alles sind Titel, die mehr als nur einen oberflächlichen Einfluß auf den Menschen ausüben. Sie zeigen den Beruf an, mit dem diese Menschen ihren Lebensunterhalt verdienen.

Weil diese Zertifikate ihren Besitzer in eine Position bringen, die ihn von solchen, die keines haben, unterscheidet, aber keine Beweise für die praktische Anwendbarkeit mit sich bringen, darum müssen weltliche Menschen, die sich auf eine solche Erziehungsaristokratie stützen, notwendigerweise die titelverleihenden Stellen mit Einschränkungen belegen, um ihre eigene Position zu schützen [Numerus Clausus]. Sie äußern sich selbst wie folgt: „Es sollte Gesetze geben, welche die Verleihung akademischer Grade beschränken." Der folgende Auszug eines Berichtes ist von Präsidenten einer Anzahl führender Universitäten unterschrieben und in den Spalten des *Educational-Review* erschienen: „Die Vollmacht, akademische Grade zu verleihen, sollte keiner Institution verliehen werden, welche die Voraussetzungen zur Zulassung und Anerkennung nicht erfüllt, da sie unter dem von der Kommission festgelegten Mindeststand liegt. Auch solchen Einrichtungen, deren Stiftungskapital unter 100.000 $ liegt, sollte dieses Recht nicht gewährt werden, damit die „wilde Erziehung" denselben Lauf nimmt, wie die Plage der streunenden Wildkatzen.

Vielleicht ist noch das folgende Zitat eines Erziehungssekretärs von Interesse. Er schreibt 1896 bezüglich eines Interviews mit Ellen G. White über dieses Thema: „Ich erklärte ihr die Wichtigkeit der akademischen Grade und der Bedeutung, die denselben beigemessen würden. Auch von den allgemeinen Studienkursen, die in den Augen anderer Erzieher dazugehörten. Es schien ihre Überzeugung zu sein, daß wir keinen Bedarf hätten, unsere Aufmerksamkeit auf diese Dinge zu richten. Was wir wollen ist Erziehung zur Nützlichkeit hier auf Erden und auch für das ewige Leben danach. Für unser Volk stelle sich nicht die Frage, ob ein junger Mensch einen akademischen Grad hat, sondern ob er eine geeignete Vorbereitung erfahren hat, die ihn zu einer Segnung für andere macht. Ich solle mich völlig frei fühlen, die Sache so in die Wege zu leiten, wie ich meine, es sei das Beste für die jungen Leute und fürs Werk, ohne an der Idee festzuhalten, daß wir einen Studienkurs aufrecht erhalten müßten, damit ihr akademische Grade erreichen könnt."

Der Zweck unserer Schulen sollte darin bestehen, daß wir Schüler vorbereiten, die Botschaft von seinem zweiten Kommen in alle Welt zu tragen und diese eiligst vorzubereiten. „Es ist nicht die Sache des Herrn, auf uns zu warten, während seine Knechte durch so wunderbare und ausführliche Kurse gehen, die unsere Schulen in Zukunft abhalten wollen.“ *Special Testimonies on Education 120*

Hoffen wir, daß wir uns selbst vor solchen Fallgruben bewahren, in welche die Protestanten vor 1844 gelandet sind.

Zum Nachdenken…

Es hat sich erwiesen, daß eine Zeit tiefer geistiger Finsternis dem Erfolg des Papsttums günstig ist, und es wird sich noch zeigen, daß eine Zeit großen geistigen Lichtes sein Gedeihen nicht minder fördert. In vergangenen Zeiten, als die Menschen ohne Gottes Wort und ohne die Erkenntnis der Wahrheit lebten, wurden ihre Augen verblendet und Tausende gefesselt, weil sie das Netz nicht sahen, das für ihre Füße gelegt war. Heute gibt es viele, deren Augen durch den Glanz menschlicher Spekulationen, fälschlich „Wissenschaft“ genannt, geblendet werden, so daß sie das Netz nicht wahrnehmen und so bereitwillig hineinlaufen, als wären ihre Augen verbunden. Gott beabsichtigte daß der menschliche Verstand als eine Gabe seines Schöpfers betrachtet und im Dienst der Wahrheit und Gerechtigkeit eingesetzt werden sollte; wenn aber Stolz und Ehrgeiz gepflegt werden, wenn Menschen ihre eigenen Ansichten über das Wort Gottes erheben, dann kann der Verstand größeren Schaden anrichten als die Unwissenheit. So wird die falsche Wissenschaft der gegenwärtigen Zeit, die den Glauben an die Heilige Schrift untergräbt, ebenso wirksam helfen, der Annahme des Papsttums mit seinen einnehmenden Gebräuchen den Weg zu bereiten, wie im Mittelalter das Vorenthalten von Erkenntnissen zu seiner Erhöhung beitrug. *Der große Kampf 573*

IV. Die Kernpunkte christlicher Erziehung

„Bevor wir die Botschaft der gegenwärtigen Wahrheit in ihrer ganzen Fülle in andere Länder tragen können, müssen wir jedes Joch zerbrechen. *Auch müssen wir mit der wahren Erziehung in Einklang kommen* und in der Weisheit Gottes – und nicht in der Weisheit der Welt – wandeln. Gott ruft nach Botschaftern, die wahre Reformer sein werden. Wir müssen erziehen und nochmals erziehen, um ein Volk vorzubereiten, das die Botschaft verstehen wird und sie dann an die Welt weitergibt.“ *Testimony, Series B, No. 11, 30*

Gegenstand dieser Studie war es, Schülern zu helfen, die Anweisungen, die in dem gerade gelesenen Abschnitt stehen, zu verstehen. Ihr mögt in Einklang mit der wahren Erziehung kommen, um mithelfen zu können, der Welt die Botschaft zu verkünden.

Wir werden nun noch einmal kurz auf die Kernpunkte zurückschauen und einige wichtige Prinzipien der Erziehung, die sich in beiden Systemen finden, zusammentragen. Anhand dieser kleinen Liste sollst du dich dann für ein System entscheiden. Rufe dir die Gründe für deine Haltung ins Bewußtsein. Ich gebe diese Anregungen in der Hoffnung, daß eure Haltung zu erzieherischen Fragen gefestigt wird und ihr „in Einklang mit der wahren Erziehung kommt“, um für die Verkündigung der Botschaft von der baldigen Wiederkunft Christi besser zubereitet zu sein. Ich tue dies auch mit der Hoffnung, daß ihr die Tragweite der nachstehenden Aussage noch tiefer ermessen könnt. „Wir müssen heute wie nie zuvor die wahre Wissenschaft der Erziehung verstehen. Wenn wir dies versäumen, werden wir niemals am Reich Gottes Anteil haben.“ *Christian Educator August 1897*

1. Protestantische Kinder bleiben in der Gemeinde, wenn sie eine christliche Erziehung bekommen. Protestanten verlieren ihre Kinder, wenn sie Schulen besuchen, die päpstliche Methoden anwenden. Melanchthon sagte. „Religion kann ohne diese (Schulen) nicht erhalten werden.“

2. Das päpstliche Erziehungssystem ist kein geeignetes Vorbild für protestantische Schulen. Das hatten bereits Luther und Melanchthon erkannt. Ihrer Erkenntnis folgend reformierten sie das Schulsystem und veränderten den Lehrplan, die Lehrbücher und die Lehrmethoden.

3. Einige Schulen sind zwar nach ihrem Erscheinungsbild christlich, doch in Wirklichkeit folgen sie dem päpstlichen System. Sie tragen ein wenig Bibel auf und schmecken das Ganze mit protestantischer Theologie ab. So verfuhr Johannes Sturm wie auch etliche Schulen seit seinen Tagen.

4. Das kombinierte erzieherische System, christlich und päpstlich vermengt, öffnet den Weg für haarspalterische theologische Auseinandersetzungen. Studenten werden wegen Häresie abgelehnt, was in einem Sieg des Papsttums über den Protestantismus endet.

5. Das päpstliche System macht aus den Unterrichtsfächern einen Moloch und betet seinen Schrein an. Die Stärke dieses Systems liegt in der Wiederholung bedeutungsloser Phrasen. „Totes Wissen von Worten tritt an die Stelle von lebendiger Sachkenntnis.“ Geistige Überfütterung und formelles Abspeichern sind beliebte Methoden seiner Lehrer. Wetteifern, Preise und Würdigungen bilden die notwendigen Stimulanten für „einen mechanischen und erzwungenen Drill in unverständlichen Formen“, und ihren langen und eintönigen Kursen wird das Siegel ihres Systems aufgedrückt, nämlich die akademischen Grade. Dieser Drill äußert sich in Unterwerfung des menschlichen Geistes unter einen Höhergestellten und im Ersticken freier Gedanken durch unnatürliche, strenge Kontrolle anstelle von Selbständigkeit. Dieses System führt weg von der Natur, weg von den Schöpfungswerken und weg vom Schöpfergott. Es konzentriert sich in Städten und in von Menschen erdachten Einrichtungen. Dies ist päpstliche Erziehung, und ihr Lohn ist der akademische Grad am Ende eines traditionellen Studienkurses.

6. Jede Schule ist der Pulsschlag einer Organisation: vom Staat die staatliche Schule, vom Papsttum eine päpstliche Schule, und von der christlichen Gemeinde ist es eine christliche Schule. Jedes Erziehungssystem, das automatisch einen eintönigen Kurs lehrt, der zu akademischen Graden führt, wird sich nach einer gewissen Zeit in der Entwicklung eines Glaubensbekenntnisses, durch deren kontrollierende Organisation, wiederfinden. Ein geschriebenes Glaubensbekenntnis, oder vielleicht auch nur eins, das in den Gedanken und Meinungen derer existiert, die an der Macht sind – ein Glaubensbekenntnis – und jeder, der dessen Anspruch auf Gültigkeit ablehnt, wird als Außerordentlich oder gar Unabhängig betrachtet.

7. Protestantische Erziehung läßt dem Studenten Freiheit in der Wahl der Studienfächer. Diese Freiheit von den starren Kursen trägt ihre Früchte in einer Kirche, die unterschiedliche Meinungen nicht mit dem Ruf der Häresie versieht. Kurse und akademische Grade sind ein grundsätzlicher Bestandteil eines religiösen Machtgefüges. Ein solches Machtgefüge kann aber aus der Natur der Dinge heraus diejenigen, die dessen Autorität in Frage stellen, nicht gebrauchen. Wer abweicht wird zermalmt.

8. Es gibt nur zwei Erziehungssysteme: eins ist inspiriert durch das Wort Gottes und eins durch andere Literatur. In christlichen Schulen steht das Bibelstudium nicht nur auf dem Stundenplan; vielmehr wollen biblische Grundaussagen den Schüler auch in Lebensfragen leiten. Ja, der Geist der Bibel ist die Inspiration einer solchen Schule. *Wenn biblische Prinzipien nicht die Grundlage aller Unterrichtsfächer und Basis jeglicher Lehrtätigkeit bilden, ist diese Schule, obwohl dem Namen nach christlich, von päpstlichen Prinzipien durchsetzt.* Oberlin, das vor 1844 mit dem päpstlichen System gebrochen hatte, „brachte die Bibel wieder in die Stellung eines ständigen Lehr- und Lesebuches“. Heidnische und ungläubige Autoren wurden gestrichen.

9. Jedes Erziehungssystem, das die Bibel erhöht, wird über die Ernährungsreform, die Schlichtheit der Kleidung und das Leben auf dem Lande erleuchtet werden. Oberlin, das sich vor 1844 auf den Mitternachtsruf vorbereitet hatte, nahm das Licht in diesen Punkten an. Studenten machten Schluß mit dem Rauchen, Schluß mit Fleisch und scharfen Gewürzen, Schluß mit dem Genuß von Tee und Kaffee, von fettigem Gebäck und ofenfrischen Broten. Sie verwendeten Grahammehl, lehnten teure Kleidung und Schmuck ab und erkannten das Leben auf dem Lande als den Plan Gottes für die Menschen an. Die gleichen Reformpunkte werden auch von denen angenommen werden, die sich auf den Lauten Ruf vorbereiten.

10. Christliche Schulen sind zwar aus bescheidenen, schlichten Gebäuden mit einfacher Ausstattung errichtet, doch sie haben große und gewaltige Wahrheiten zu lehren. Päpstliche Schulen müssen große Gebäude und umfangreiche Ausstattungen haben, begnügen sich aber mit wenigen oder verfälschten Wahrheiten. Jefferson und andere beschäftigten sich mit bedeutenden Wahrheiten, die den Gedanken der schlichten Gebäude beinhalteten. Wenn der Laute Ruf auch nur von Schulen eingeleitet werden wird, die lediglich einfache Gebäude und Einrichtungen vorzuweisen haben, werden sie dennoch ein großes Werk vollbringen.

11. Christliche Erziehung besteht nicht bloß aus dem geistigen Lernen. Was studiert wird, muß in die Praxis umgesetzt werden. Handwerkliche Ausbildung sollte in jeder christlichen Schule auf dem Stundenplan

stehen. Das päpstliche System gibt sich zufrieden, wenn dessen Schüler lernen und das Wissen annehmen, ohne dessen praktische Anwendung zu erproben. Deren Schüler lernen immer, kommen aber nie zu einem Verständnis der Wahrheit. Handwerkliche Arbeit ist bei ihrer Erziehung unwichtig. Vor 1844 hatten die Reformer auf dem Erziehungsressort viele handwerkliche Ausbildungsstätten errichtet, wo die Studenten in Landwirtschaft, Gemüse- und Gartenbau und in verschiedenen Handwerken wie Schmieden, Zimmern, Stoffherstellung, Drucken, Haushaltung, Kleiderherstellung und Krankenpflege unterrichtet wurden. Sie brachen mit dem Papsttum und „kamen in Einklang mit der wahren Erziehung". Weil zur Zeit des Lauten Rufs viele Schulen da sein werden, die diese Reformen weitergetragen haben, werden auch die Ergebnisse weitaus größer sein.

12. Christliche Ausbildungsstätten achten auch auf Körperkultur und gesunde Bewegung, indem sie genügend nützliche Arbeit anbieten. Die päpstliche Erziehung trifft wenige Vorbereitungen für handwerkliche Arbeit. Statt dessen treten Leichtathletik, Sport und Spiel als Ersatzbeschäftigung an deren Stelle in Gottes Plan zur körperlichen Ertüchtigung. Schulen, die Studenten auf den Lauten Ruf vorbereiten, sollten die Arbeit auch vollenden, die sie begonnen haben.

13. Christliche Schulen haben als herausragendes Ziel die Ausbildung der Schüler zur Selbständigkeit. Das soll sie vorbereiten, nicht etwa als abhängige und entkräftete Glieder ihrer Kirche, sondern um als unabhängige und schöpferische Arbeiter ihren Mann zu stehen. So können sie unter der Leitung des Geistes Gottes arbeiten und alle Dinge in Harmonie mit den göttlichen Grundsätzen abstimmen. Da eine solche Erziehung für die päpstliche Kirchenorganisation fatal wäre, unternimmt sie keine Anstrengungen, die Studenten zur Selbstverwaltung zu erziehen. Bei der Erziehungsreform vor 1844 stellte sich die Eigenständigkeit in Form von Selbstverwaltung als unerläßlicher Bestandteil heraus. Zeigt sich das auch in unseren Schulen?

14. *Jeder christliche Missionar sollte etwas herstellen können*; mit anderen Worten, er sollte sich selbst unterhalten können. Keine religiöse Bewegung kann sich erheben oder erfolgreich vorangetrieben werden, wenn sie nicht eine ganze Streitmacht von Laiengliedern besitzt, die aktive, selbstunterhaltende Missionare sind. Christliche Schulen haben als höchstes Ziel, eine solche Streitmacht auszubilden. In den Jahren vor 1844 nahmen christliche Schulen diese Ausbildungsmethode an, um Missionare für den Mitternachtsruf vorzubereiten, doch die Kirchenführer unterdrückten oftmals diese Absicht. Vor dem Lauten Ruf werden christ-

liche Schulen solch ein Heer von selbstunterhaltenden Arbeitern aussenden. Dies zu verhindern ist die Aufgabe der päpstlichen Schulen. Für ihr Organisationssystem, mit dem sie die Menschen unter Kontrolle halten, könnte dies zerstörerisch wirken.

15. Die bedürftigen Orte dieser Welt rufen nach selbstunterhaltenden Missionaren. Als die Gemeinschaften der Art und Weise, wie Oberlin Missionare ausgebildet hat, widerstanden und es ablehnten, ihnen einen Platz im regulären Werk zu geben, gingen Tausende von ihnen zu den Indianern, zu den befreiten Negersklaven, in die Bergdörfer der Weißen und in fremde Länder. Sie gingen hin unter Leitung der „Amerikanischen Missionsgesellschaft“, einer Organisation, die von selbstunterhaltenden Arbeitern ins Leben gerufen wurde.

16. Um ihrer Schule zum Erfolg zu verhelfen, brachten die Lehrer von Oberlin im Blick auf ihre Gehälter große Opfer. Ihre Studenten wurden ermutigt, dorthin zu gehen, wohin Gott sie beruft, und sie machten sich wenig Sorgen über ihre Entlohnung. Oberlin sah es als seine Pflicht an und betrachtete es als eine Freude, den Studenten beim Finden ihrer Lebensaufgabe beizustehen.

17. Oberlins Lehrer konnten die Schulzeit verkürzen und das Studium praxisnah gestalten, indem sie den Lehrstoff mit den Reformzielen, die sie den Schülern vermitteln wollten, verknüpften.

18. Der Widerstand gegen Oberlin brachte dieser Schule – solange sie in Einklang mit der wahren Erziehung stand – Freunde und deren finanzielle Mittel ein. Ihr Einfluß wuchs.

19. Opposition von außen ist ein ernsthaftes Thema für christliche Schulen. Aber solange sie im Einklang mit der reinen Erziehung stehen, wird Opposition die Reform nur bestärken. Dagegen wirkt langanhaltende innere Opposition zerstörerisch. Sie war für den Niedergang der Reformation im 16. Jahrhundert verantwortlich und ruinierte auch die Bewegung im Jahr 1844.

20. Für das Gedeihen und den anhaltenden Erfolg der Erziehungsreform ist ein elterliches Verantwortungsbewußtsein notwendig. Oberlin hatte diesen Segen in einem erfreulichen Ausmaß. Überlege dir einmal, welchen Vorteil ein Lehrer mit sich bringt, der als mitreißender Reformer über 50 Jahre lang in der Lehrerschaft steht.

V. Praktische Fächer für den Lehrplan

„Die Studenten sind deshalb an unseren Schulen, um eine besondere Ausbildung zu erhalten. Hier können sie alle Bereiche der Arbeit kennenlernen. Sollten sie dann als Missionare hinausgehen, werden sie selbstbewußt genug und durch ihre ausgebildeten Fähigkeiten auch in der Lage sein, sich mit notwendigen Dingen und mit Hausrat selbst zu versorgen.“ *Testimonies for the Church VI 208*

„Die Studienfächer sollten gut ausgewählt sein, und es sollten nicht zu viele sein. Diejenigen, die unsere Schulen verlassen, müssen eine Ausbildung erhalten haben, die sich von den öffentlichen Schulen unterscheidet.“ *Christian Education 47*

Zusätzlich zu den Unterrichtsfächern, die allgemein als grundlegend betrachtet werden, sollten unsere Schulen die folgenden Fächer aufnehmen. Wenn der Student die Schule verläßt, ist er nicht nur in der Lage, anderen dieses Wissen zu vermitteln, sondern er kann die erworbenen Fähigkeiten zum Selbstunterhalt einsetzen.

ZIMMEREI UND BAUHANDWERK – „Unter Anleitung erfahrener Zimmerleute ... sollten die Schüler auf dem Schulgelände selbst Gebäude errichten, ... damit sie lernen, wie man wirtschaftlich baut.“ *Testimonies for the Church VI 176*

LANDWIRTSCHAFT, OBST- UND GEMÜSEANBAU – „Unterricht im Bereich der Landwirtschaft sollte das ABC der Erziehung sein, die an unseren Schulen vermittelt wird. Es sollte Obst angebaut und Gemüse und Blumen gezogen werden... Die Schüler sollten es mit Zier- und Obstbäumen bepflanzen.“ *Testimonies for the Church VI 179.182*

VERSCHIEDENE HANDWERKE – „Es sollten Vorbereitungen getroffen werden, um folgende Fächer zu unterrichten: Schmieden, Malerarbeiten, Schustern, Kochen, Backen, Wäsche waschen und ausbessern, Maschinenschreiben und Drucken.“ *Testimonies for the Church VI 182*

VIEH- UND GEFLÜGELZUCHT – „Studenten wurden gelehrt, ... mit Vieh und Geflügel vernünftig umzugehen.“ *Pamphlets 119 – An Appeal for the Madison School*

KRANKENPFLEGE – „Die Ausbildung zur ärztlichen Missionsarbeit ist eines der großartigsten Ziele für die Errichtung einer Schule.“ *Pamphlets 119 – An Appeal for the Madison School*

HÄUSLICHE PFLICHTEN – „Ebensogut wie Mädchen sollten sich auch Jungen Kenntnisse in den häuslichen Pflichten aneignen. Ein Bett machen, ein Zimmer in Ordnung bringen, Geschirr spülen, eine Mahlzeit zubereiten, die eigene Kleidung waschen und ausbessern – das sind Übungen, die keinem Jungen in seiner Männlichkeit Abbruch tun. ... Laßt andererseits die Mädchen lernen, wie man ein Pferd anschirrt und lenkt, wie man mit Säge und Hammer oder mit Rechen und Harke umgeht.“ *Education 216*; vgl. Erziehung 200

KOCHEN UND NÄHEN – „Es hätten erfahrene Lehrer da sein sollen, um jungen Frauen in der Küche Unterricht zu geben. Jungen Mädchen hätte man zeigen sollen, wie man Kleidung anfertigt, wie man zuschneidet, heftet und Kleider ausbessert.“ *Christian Education 19*

SELBSTUNTERHALTUNG – Schüler „mußten lernen, selbstunterhaltend zu werden. Sie konnten keine wichtigere Ausbildung als diese empfangen. ... Die Lektionen, die der Schüler in ‚Selbsthilfe’ gelernt hat, werden dazu beitragen, die Lehreinrichtungen vor Schuldenlast zu bewahren.“ *Education 221*; vgl. *Erziehung 205*

HANDWERKLICHE ARBEIT – In der handwerklichen Arbeit liegt ein wissenschaftlicher Aspekt, den der christliche Erzieher erkennen sollte. So gut wie sie der körperlichen Entwicklung Vorschub leistet, entwickelt sie auch die geistigen Kräfte. Wissenschaftler haben herausgefunden, daß eine symmetrische geistige Entwicklung ohne körperliche Anstrengung unmöglich ist, denn durch den Gebrauch der Hände wird ein wichtiger Bereich des Gehirns entwickelt. Uns steht erneut eine trübselige Zeit bevor, wenn jene, die „in Einklang mit der wahren Erziehung“ stehen, keinen Zugang zu den Produktionsanlagen mehr haben werden, die heute üblich sind. Vieles, was heute im Betrieb oder in der Werkstatt hergestellt wird, muß dann zwangsläufig in Handarbeit gefertigt werden. Aber der Erfolg wird hier – wie in jeder anderen Reform auch – von der Liebe zur Sache abhängen, die der Einzelne mitbringt. Der Erzieher, der die handwerkliche Ausbildung als „Schinder-Erziehung“ hinstellte, kommt von einer Schule, an welcher der Ausschuß zwar für die Möglichkeit gesorgt hat, Landwirtschaft und verschiedene Handwerke zu unterrichten, wo aber auch all das vernachlässigt wurde. Die Haltung dieses Lehrers erweckte bei den Schülern den Eindruck, daß jene wichtigen Fächer wohl nur zweitrangig seien.

EIN ANDERES PROGRAMM IST NÖTIG – Von vielen Fächern im Lehrplan hat der Herr gesagt, daß sie unnötig sind und man sie streichen soll. Doch von den praktischen Fächern sagte er, daß sie grundlegend wichtig sind. Neben den theoretischen Fächern können sie allerdings nicht ihre rechte Stellung einnehmen, solange das Programm, dem man über Jahre gefolgt ist, und das an die alten Vorschriften angepaßt ist, nicht radikal verändert wird, um so den neuen Bedürfnissen zu entsprechen. Es ist wiederum nötig, eine ganze Anzahl von rigorosen Reformen durchzusetzen, bevor eine Richtlinie aufgestellt werden kann, die den Studenten die Möglichkeit einräumt, sich ihr Schulgeld während des Studiums selbst zu verdienen. „Wir brauchen selbstunterhaltende Schulen. Dies ist dann möglich, wenn Lehrer und Schüler hilfsbereit, fleißig und sparsam sind.“ *Unpublished Testimonies 24. Januar 1907* Wir müssen Schulen von diesem Charakter haben, um Missionare auszubilden, die der Herr im Lauten Ruf berufen kann.

SCHULEN EINER NEUEN ORDNUNG – „Der Entwurf der Schulen, die wir in diesen abschließenden Jahren des Werkes gründen werden, muß von einer vollständig anderen Ordnung sein, als solche, die wir bisher errichtet haben. ... Das Festhalten an alten Bräuchen ist unter uns noch zu weit verbreitet, *und deswegen liegen wir bereits jetzt weit hinter dem Punkt zurück, an dem wir im Fortschreiten der dritten Engelsbotschaft eigentlich stehen sollten*.

Weil Menschen den Auftrag Gottes in den Plänen, die uns zur Erziehung von Mitarbeitern Gottes vorlagen, nicht begreifen konnten, ging man an etlichen unserer Schulen Methoden nach, die das Werk Gottes heftig bremsten, anstatt es voranzutreiben.“ *Testimony, Series B, No. 11, 28f*

In dieser Schule von vollständig anderer Art sollten wir in Ergänzung zu anderen grundlegenden Fächern folgendes vorfinden: „Die Studenten wurden gelehrt, ihre eigene Ackerfrucht anzubauen, ihre eigenen Unterkünfte zu bauen und mit Vieh und Geflügel vernünftig umzugehen. Sie hatten es gelernt, sich selbst zu unterhalten. Eine wichtigere Ausbildung als diese konnten sie nicht bekommen. Somit haben sie eine wertvolle Erziehung zur Nützlichkeit im Missionsfeld erlangt.

Hinzu kam das Wissen, wie man einen Kranken behandelt und einen Verletzten versorgt. Die Ausbildung zur ärztlichen Missionsarbeit ist eines der großartigsten Ziele für die Errichtung einer Schule. In Schule und Sanatorium kann die erzieherische Arbeit Hand in Hand vorangehen. Anweisungen, die in der Schule erteilt werden, sind den Patienten zum Vorteil, und Ratschläge an die Patienten des Sanatoriums bedeuten für die Schule ein Segen. ... Von denen, die in fernen Missionsfeldern ihre

Arbeit aufnehmen werden, wird diese Erziehung als ein wertvoller Schatz angesehen werden. Wenn es in anderen Schulen noch viele Leute mit einer ähnlichen Ausbildung gäbe, wären wir als Volk ein Schauspiel für die Welt, die Engel und die Menschen. *Die Botschaft würde schnell in allen Ländern verbreitet werden, und Seelen, die jetzt im Dunkeln sind, würden zum Licht gebracht werden*.

Die Zeit wird bald kommen, wenn das Volk Gottes wegen Verfolgung in alle Länder zerstreut sein wird. Diejenigen, die eine universelle Ausbildung erhalten haben, werden immer einen großen Vorteil haben, wo immer sie auch sein mögen. Der Herr offenbart göttliche Weisheit, indem er sein Volk dahin führt, daß es all seine Fähigkeiten und Talente übt, um die Wahrheit zu verbreiten. ... Ihr habt keine Zeit zu verlieren. Satan wird sich bald aufmachen, um Hindernisse zu schaffen. Laßt das Werk vorangehen, solange es noch möglich ist. ... Dann wird das Licht der Wahrheit in einer einfachen und wirksamen Weise verbreitet, und *in kurzer Zeit wird ein großes Werk für den Meister getan werden.* ... Wir müssen lernen, uns an einfache Kleidung und Speise zu gewöhnen, damit wir mehr Mittel für das Evangeliumswerk sparen können.“ *An Appeal for the Madison School*

ES GIBT HOFFNUNG – Als Studenten ist es eure Pflicht, danach zu trachten, den Plan Gottes für unsere Schulen zu entdecken. Möge dich dieser kurze geschichtliche Abriß befähigen, die Art der Erziehung, die an unseren alten Schulen existiert, zu verstehen und ihr aus dem Weg zu gehen. Erinnere dich daran, daß du Gott um Hilfe bitten mußt, damit du dich davor schützen kannst, ein Joch weltlicher Erziehung auf den Nakken gesetzt zu bekommen, selbst wenn es von deinem Lehrer stammt. Gott hat folgende treffenden Worte zu uns als Lehrer und Schüler gesandt: „Wir sind in ernsthafter Gefahr, die Sitten und Bräuche, die an weltlichen Schulen herrschen, in unser Erziehungswerk einzubringen.“ *Testimony, Series B, No. 11, 28*

Jahre der Wanderschaft haben wir in der Wildnis weltlicher Erziehung zugebracht. Wenn wir des Glaubens und des Mutes ermangeln, um diese Reform durchzuführen, wird Gott andere erwecken – und die werden es tun. Wir wissen bereits von weltlichen Erziehern, die mit Wohlgefallen auf den Plan der Erziehung schauen, der uns übergeben wurde. Zum Beispiel der Leiter der Erziehungsbehörde der Vereinigten Staaten, Dr. P.P. Claxton, ist, wie damals Horace Mann, daran interessiert. Nachdem er zahlreiche Schulen besucht hatte, die alles daransetzten, um diese Reformen zu verwirklichen, brachte er seine Wertschätzung vor einer Gruppe von Lehrern folgendermaßen zum Ausdruck:

„Ich wünschte, es wäre mir möglich, an der Begegnung von Lehrern und Pflegepersonal der Hill-Schulen, die sie in dieser Woche arrangieren werden, teilnehmen zu können. Ich bin äußerst interessiert an der Arbeit, die sie in diesen Schulen tun. Was sie hier in Madison vollbringen ist wirklich bemerkenswert und sehr rühmlich. Wenn es ihnen gelingt, die Schule auf der jetzigen Grundlage weiterzuführen, werden sie zweifellos viel Gutes erreichen. Die Arbeit, die sie tun, ist äußerst praktisch, und ich habe den Eindruck, daß sie auf wichtigen, grundlegenden Prinzipien der Erziehung beruht. Das gleiche habe ich an den kleinen Schulen beobachtet. Ihren Fortschritten werde ich mein größtes Interesse widmen. Ich glaube, sie werden mit dem, was ihnen vorschwebt, erfolgreich sein.

Jede Erziehung muß aus dem Leben gebildeter Personen erwachsen. Sie wie auch die Lehrer, welche sie aussenden, beachten diesen Grundsatz mit Verstand. *Wenn man Kinder erziehen will, müssen die Eltern ebenfalls erzogen sein.* Jede wahre Erziehung muß eine Erziehung des ganzen Gemeinwesens sein. Sie muß von dem Leben Besitz ergreifen, das die Menschen leben, muß die Leute für ihr Leben verständiger machen. Es ist schwierig, ja nahezu unmöglich, bessere Umstände zu erreichen, solange man die herrschenden Umstände nicht versteht."

Haben wir den Geist Kalebs und Josuas? Werden wir sagen: jawohl, wir sind fähig, mit der Hilfe Gottes eine Schule „in Einklang mit der wahren Erziehung" zu gründen? Laßt uns an die Verheißungen erinnern, daß unsere Schulen „Gefangene der Hoffnung sind. Gott wird sie berichtigen und erleuchten und in ihre aufrechte, von der Welt abgesonderte Stellung zurückbringen." Wenn wir willig und gehorsam sind, wird Gott uns den Sieg geben, den wir brauchen.

„Laßt nicht zu, daß Leiter, Lehrer und Helfer in ihren alten gewohnten Weg zurückfallen, auf dem sie durch ihren Einfluß die Pläne zunichte machen, die uns Gott als die besten für die körperliche, geistige und moralische Bildung unserer Jugend gegeben hat." *Unpublished Testimonies 27. Dezember 1901*

„Ihr Lehrer, vertraut auf Gott und geht voran! ‚Laß dir an meiner Gnade genügen', versichert uns der große Lehrer. (2.Kor 12,9) Ergreift den Geist dieser Worte und redet nie und nimmer über Zweifel und Unglauben. Seid energisch! Es gibt keine halben Sachen, wenn wir der reinen und unbefleckten Religion dienen." *Special Testimonies on Education 30*

„Bevor wir die Botschaft der gegenwärtigen Wahrheit in ihrer ganzen Fülle in andere Länder tragen können, müssen wir jedes Joch zerbrechen. Es ist notwendig, mit der reinen Erziehung in Einklang zu kommen

und in der Weisheit Gottes – und nicht in der Weisheit der Welt – zu wandeln. Gott ruft nach Botschaftern, die wahre Reformer sein werden. Wir müssen erziehen und nochmals erziehen, ... um ein Volk vorzubereiten, das die Botschaft verstehen wird und sie dann an die Welt weitergibt.“ *Testimony, Series B, No. 11, 30*

„Wir müssen heute wie nie zuvor die wahre Wissenschaft der Erziehung verstehen. Wenn wir dies versäumen, werden wir niemals am Reich Gottes Anteil haben.“ *Christian Educator, 1. August 1897*

Anhang

Personen- und Begirffserklärungen

1.- 2.- und 3. Engelsbotschaft: Bezeichnung für Botschaften, die auf den Botschaften der ersten drei Engel von *Offenbarung 14* basieren (Verse 6-12) und ein Volk „ohne Flecken und Runzeln oder dergleichen, sondern heilig und makellos“ auf die Wiederkunft Christi vorbereiten sollen. *Epheser 5,27* NL

Adventbewegung: Zunächst überkonfessionelle Bewegung; später eigenständig. Entstehung um 1830 aufgrund von Predigten aus *Daniel 8* und *9*, *Matthäus 25* und *Offenbarung 13* und *14*; noch heute bestehend. Jedoch hat sich diese Bewegung in verschiedene Richtungen aufgegliedert. Ihre Glieder erwarten die Wiederkunft Christi.

B.A., Beachelor of Arts: niedrigster akademischer Grad, M.D., medicinae doctor (lat.), Dr. med.

BEMBO, Pietro (1470-1547) italienischer Humanist und Schriftsteller im päpstlichen Dienst.

Großer Versöhnungstag: Zeitspanne, die am Ende der 2.300 prophetischen Jahre im Jahr 1844 begann; siehe *Daniel* 8,13f und 9,24-27. Begriff abgeleitet aus dem Schattendienst der jährlichen jüdischen Feste, deren Abschluß im Jahr der Große Versöhnungstag bildete, an dem das *irdische* Heiligtum wieder gereinigt wurde. Dabei wurden die Sünden des Volkes symbolisch aus dem irdischen Heiligtum entfernt und auf den Sündenbock – ein Symbol für Satan – gelegt.
Seit 1844, dem Beginn des Großen Versöhnungstages, wird nun das *himmlische*, wahrhaftige Heiligtum, welches nicht mit Händen erbaut wurde (siehe Hebräer 8,1-5 und 9,24-26) wieder geweiht (= gereinigt).

FITCH, Charles (1805-1844) Pastor der Presbyterianer; aktiv in der Anti-Sklaverei-Bewegung. In Kontakt mit Miller seit 1838; seit 1841 eine feste Säule in der Adventbewegung. Er entwarf mit Apollos Hale eine

prophetische Karte, welche die Erkenntnisse der Adventbewegung in Bildform veranschaulichte.

HIMES, Joshua V. (*1805) Pastor in der Ersten Christlichen Kirche; aktiv in der Anti-Sklaverei-Bewegung. Seit 1839 Mitarbeiter Millers und Herausgeber der ersten Zeitschrift der Adventbewegung ab Februar 1840; verleugnete jedoch nach 1844 seine Adventerfahrung wieder.

JEFFERSON, Thomas (1743–1826) 3. Präsident der USA (1801-1809), verfaßte die Unabhängigkeitserklärung von 1776.

Lauter Ruf: Bezeichnung für Gottes letzte Einladungsbotschaft an alle Welt aus *Offenbarung 18,1-4* vor dem Ende der Gnadenzeit, in der die drei Botschaften aus *Offenbarung 14,6-12* durch den Lauten Ruf verstärkt und unterstrichen werden. Dieser Ruf, als Botschaft verkündet, soll die Menschen endgültig in Charakter und Lebensstil darauf vorbereiten, um Christus bei seiner Wiederkunft zu begegnen.

LEO X., Papst, amtierte 1513-1521, veranlaßte Verkauf von sogenannten Ablaßbriefen mit deren Erlös der Petersdom zu Rom erbaut wurde – Anlaß für Luthers Thesenanschlag.

LOYOLA, Ignatius von (1491-1556) spanische Herkunft, katholischer Priester, Gründer des Jesuitenordens, führender Planer der Gegenreformation.

LUTHER, Martin (1483-1546) katholischer Priester, dann Führer der Reformation in Deutschland; bedeutendster deutscher Bibelübersetzungen

MELANCHTHON, Philipp (1497-1560) deutscher Humanist (Professor für Griechisch); Freund, Mitarbeiter und Stellvertreter Luthers, somit bedeutender Reformator.

MILLER, William (1782-1849) Baptistenprediger, zentraler Kopf und maßgeblicher Verkündiger der ersten Engelsbotschaft in der Adventbewegung von 1831-1844.

Mitternachtsruf: Botschaft, die in der Adventbewegung Mitte des 19. Jahrhunderts verkündet wurde. Abgeleitet vom Gleichnis aus *Matthäus 25* über die auf den Bräutigam (= Christus) wartenden Zehn Jungfrauen, welche um Mitternacht den Ruf hören: „Siehe, der Bräutigam kommt! Geht aus, ihm entgegen!“ (Vers 6). Auch dieser Ruf, als Botschaft verkündet, sollte damals schon die Menschen in Charakter und Lebensstil darauf vorbereiten, um Christus bei seiner Wiederkunft zu begegnen.

Prophezeiungen: Hier ist die Prophetie der 2.300 Abende und Morgen (= 2.300 Jahre) aus Daniel 8,13f und 9,24-27 gemeint, die mit dem Wiederaufbau des Jerusalemer Tempels im Jahr 457 v.Chr. (siehe *Esra* 7,11-13+21) begann und somit im Jahr 1844 endete.

Ab 1844, dem Beginn des Großen Versöhnungstages, wird das himmlische, wahrhaftige Heiligtum, welches nicht mit Händen erbaut wurde (siehe Hebräer 8,1-5 und 9,24-26) wieder geweiht (= gereinigt).

STURM, Johannes (1507-1589) evangelischer Theologe und Pädagoge, Rektor des Straßburger Gymnasiums. Vermittelte zwischen Katholizismus und dem neu entstandenen Protestantismus.

WASHINGTON, Booker Talifero (1856-1915) amerikanischer Negerführer und Begründer des Schulwesens für befreite Sklaven.

WESLEY, John (1703–1791) englischer Geistlicher, über 50 Jahre lang bibeltreuer Erweckungsprediger (u.a. in Nordamerika), Begründer des Methodismus.

Quellenverzeichnis

Titel	Autor
Acts of the Apostles	*Ellen G. White*
Christian Education	*Ellen G. White*
Education in the United States	*Boone*
Education	*Ellen G. White*
Education in Georgia	*Charles E. James*
Great Controversy	*Ellen G. White*
History of the Popes	*von Ranke*
History of Education	*Painter*
Higher Education in Tennessee	*Merriam*
Last Day Events	*Ellen G. White*
Life of William Miller	*James S. White*
Life of Melanchthon	*Philipp Melanchthon*
Life and Works of Horace Mann	*Horace Mann*
Macaulay's Bacon	
Macaulay's Von Ranke	
Manuscript Releases	*Ellen G. White*
Testimonies to the Church regarding individual Responsibility and Christian Unity	*Ellen G. White*
Testimony, Series B, No. 11	*Ellen G. White*
Oberlin, The Colony and the College	*Fairchild*
Philosophy of Education	*Rosencranz*
Religion or No Religion in Education	*B. Hartmann*

Review and Herald ..... *Wochenzeitung*

Rise and Constitution of Universities ..... *Laurie*

Special Testimonies on Education ..... *Ellen G. White*

Story of Oberlin, ... *Leonard*

Testimonies for the Church ..... *Ellen G. White*

Thomas Jefferson and the University of Virginia ..... *Adams*

Unpublished Testimonies ..... *Ellen G. White*

Platz für Notizen

Platz für Notizen

Platz für Notizen

Wertvolle, weiterführende Literatur

— „Prüft aber alles, und das Gute behaltet.“ 1.Thes 5,21 —

Dieses Literaturangebot soll nicht die Mitgliedschaft in irgendeiner Glaubensgemeinschaft fördern helfen, sondern es soll näher zur Gemeinschaft mit Jesus Christus führen!

Angebot und Preise: **Stand: Feb '11**. (Aktuelle Preise bitte erfragen.)

Erziehung

Wie führe ich mein Kind? (E.G White)..... **10,00 €**

➪ Ein praktischer Erziehungsratgeber, nach Themen geordnet, geeignet für all jene, die zuerst sich selbst unterweisen wollen, bevor sie andere erziehen. Paperback A5 374 Seiten

Erziehung (Ellen G. White)..... **5,00 €**

➪ Der Klassiker in der Erziehungsliteratur. Christus und seine Lehrmethoden, die er in Eden, sowie im Alten und Neuen Testament anwandte – und ganz besonders bei der Ausbildung seiner Jünger. Was wir noch heute davon lernen können. TB 255 Seiten

Ein glückliches Heim (E.G. White)..... **8,00 €**

➪ Die Familie als Keimzelle der Gesellschaft! Wie wichtig ist es da, ein geeignetes, allumfassendes Handbuch auf biblischer Grundlage als Leitfaden zur Vermeidung und Behebung von Schwierigkeiten in Familie und Gesellschaft zu besitzen. 380 Seiten A5

Gesundheit

Der Weg zur Gesundheit (E.G. White)..... **3,50 €**

➪ Christi Vorbild als großer Arzt und verständnisvoller Sozialarbeiter in einer Welt voller unnatürlicher Reize, die ihre Opfer fordern, werden den Lesern vor Augen geführt. Er wirkte für Leib, Seele und Geist. 415 Seiten TB

Lieder der Mäßigkeit und des Rechten Arms (Textheft ohne Noten, aber mit Melodienverweis) ..... **2,00 €**

➪ Zusammengestellt meist aus altprotestantischen Gesangbüchern. Wie weit waren damals unsere geistlichen Eltern in der Mäßigkeit! z.Zt. 23 Lieder A5

Glaubensfreiheit

Der große Konflikt (E.G. White) ..... **2,00 €**

➪ Ein zeitgeschichtlicher Abriß von der Zerstörung Jerusalems (70 n.Chr.) bis zur Wiederherstellung des Neuen Jerusalems. Taschenbuch 608 Seiten

Der Ursprung des Bösen (A.T. Jones)..... **2,00 €**

➪ Bosheit und Ungerechtigkeit nehmen überall erschreckende Ausmaße an. Nur wer ihren Ursprung erkennt, kann ihnen auf rechte Weise begegnen. 63 Seiten A6

Freiheit in der Religion (A.T. Jones) ..... **3,00 €**

➪ Je besser jeder einzelne die Grundsätze der Freiheit in der Religion kennt und nach ihnen lebt, desto besser ist die Aussicht für ihn, den kommenden Kampf zu bestehen. 144 Seiten A6

Gegensätzliche Grundsätze (A.T. Jones)..... **0,75 €**
➪ Die Ursache von Verfolgung und Gewissenszwang, oder: Wie der Sonntag in der Christenheit salonfähig wurde, denn aus der Bibel stammt er nicht. 28 Seiten A5

Das Ziel der Reformation (A.T. Jones) ..... **3,50 €**
➪ Ein Buch über Gemeindeorganisation und darüber wer oder was „die Gemeinde“ ist, anhand von Aussagen der Reformatoren. A6 159 Seiten

Nehemia – Der Wiederaufbau der Mauer (E.G. White)..... **5,50 €**
➪ Nehemia, ein Werkzeug Gottes, den Gott zur rechten Zeit am rechten Platz gebrauchen konnte. Was können wir heute von ihm lernen? 80 Seiten A5

Praktischer Glaube

Argumente gegen Gerechtigkeit / Erwachet zur Gerechtigkeit (Meyer/Wright)..... **0,75 €**
➪ Gibt es wirklich Argumente gegen Gerechtigkeit im Wort Gottes? Eine Untersuchung von Bibeltexten mit erstaunlichem Ergebnis. 24 Seiten A5

Lebe wie Henoch! (E.G. White) ..... (Mengenrabatt möglich) **5,50 €**
➪ Eine EGW-Zitatesammlung über den Patriarchen und Propheten Henoch. Etwa die Hälfte aus englischsprachiger Quelle 100 Seiten A5

Aus der Knechtschaft in die Freiheit (Frederic Wright)..... **3,00 €**
➪ Gottes Weg zur Befreiung aus der Sündenknechtschaft – ganz praktisch. Ein Studium nur an Hand von Bibeltexten. 107 Seiten A6

Gerecht leben (Frederic Wright) ..... (Mengenrabatt möglich) **8,00 €**
➪ Gerecht leben – Utopie oder göttliches Vorrecht? Ein Leitfaden, der systematisch Schritt für Schritt vorwärts führt. 220Seiten A5

Das annehmbare Bekenntnis (Frederic Wright).....**3,00 €**
➪ Was beinhaltet ein wahres Sündenbekenntnis alles, damit es vor Gott als „annehmbar“ gilt am Beispiel des biblischen Heiligtums. 105 Seiten A6

Christus und seine Gerechtigkeit (E.J. Waggoner)..... **3,00 €**
➪ Vortragsreihe auf der GK 1888: Gottes Sohn als Schöpfer und Gesetzgeber völlig gleich mit dem Vater. Studium aus Teilen des Hebräerbriefs. 93 S. A6

Wie findet man inneren Frieden? (E.G White)..... **2,00 €**
➪ Dieses Buch führt den nach Gerechtigkeit und Charakterfestigkeit Suchenden Schritt für Schritt auf dem Weg des christlichen Lebens zu der Fülle der Segnungen. 128 Seiten

Leben in Fülle (E.G. White) ..... **2,00 €**
➪ Jesu Bergpredigt aus *Matthäus 5-7* hat nichts von seiner Aktualität verloren; ganz im Gegenteil: Je mehr die Ungerechtigkeit überhand nimmt, desto wichtiger ist eine Orientierung anhand der Bibel. 142 Seiten TB

Das Evangelium in der Schöpfung (E.J. Waggoner)..... **2,50 €**
➪ Das Evangelium – die Kraft Gottes, die man erkennen kann, seitdem die Welt erschaffen wurde. 141 Seiten A6

Erweckung und Reformation (Frederic Wright).....(Mengenrabatt möglich) **10,50 €**
➪ Zwei unterschiedliche Vorgänge, die beide zur Erlösung des Menschen erforderlich sind. Worin liegen die Unterschiede? 305 Seiten A5

Studien über den Charakter Gottes

Ich denke wie ein Mensch (Frederic Wright).....**0,75 €**

➪ Wir alle denken wie Menschen, aber in welchen Bahnen denkt Gott? Ein Heft über den Charakter Gottes. 32 Seiten A5

Verstehen wir Gottes Handeln? (Ralf Euerl) ..... **10,00 €**

➪ Auch wenn dieses Werk nicht so umfangreich ist, wie *Siehe, das ist unser Gott!*, so versteht es der Autor ausgezeichnet, uns Hintergründe über den Charakter Gottes an Beispielen aus der Bibel und aktueller Tagesereignisse in verständiger und unterhaltsamer Weise nahezubringen ca. 230 Seiten A5

Siehe, das ist unser Gott! (Frederic Wright)..... (Mengenrabatt möglich) **15,00 €**

➪ Das große Standardwerk über den Charakter Gottes. Anhand biblischer Situationen wird sein Handeln erklärt: Was ist der Zorn Gottes? *Wie* vernichtet er? usw. 505 Seiten A5

Weitere Themenhefte (Zitatesammlungen aus Bibel, EGW, Altprotestantismus bis ca. 1900, Geschichtswerken und Liedertexten) 8-40 Seiten..... je nach Umfang **0,25-0,75 €**

➪ 2. Falsche und richtige Vorratshaltung
➪ 3. Redegabe und Schwätzgeist
➪ 4. Sterben, Tod – und dann?
➪ 5. Schwierigkeiten in der Gemeinde
➪ 6. Gottes Zorn – was ist das eigentlich?
➪ 7. Älter werden – Gefahren, Risiken und Möglichkeiten
➪ 8. Landbau in der Heiligen Schrift
➪ 9. Schöner Wohnen, edler Kleiden?
➪ 10. Die Wahrheit kennengelernt – und dann? (Wer ist Israel? / Gemeinde mit Bedingungen)
➪ 11. Wieviele Primärbotschafter hat Gott?

CDs mit Studien im MP3-Format:

20 Stunden über den Charakter Gottes und sonstige verschiedene Themen (Wolfgang Meyer) 2er Set ..... 6**,00 €**

➪ Da es sich um digitalisierte Stunden von Kassetten- oder Tonbandbändern aus den 1970er Jahren handelt, ist die Tonqualität sehr vermindert. Dennoch lohnt sich das Anhören und Studieren der Themen.

Gesundheitsstunden über den Grundsatz des Kreislauf des Lebens in der praktischen Behandlung (Dr. Klaus Gläser) ..... **4,00 €**

➪ jeweils 6 -7 Stunden in Deutsch und in Englisch, die inhaltlich ziemlich identisch sind auf einer CD.

➪ ***Alle Preise zuzüglich Versandkosten.***

Diese Literatur kann beim Herausgeber dieses Buches oder über folgende Adresse bezogen werden: